

Suchet Gerechtigkeit – suchet Demut

Zum Gedenken an einen
zeitgenössischen Paulusschüler

Peter von der Osten-Sacken

Nachruf und Bibliographie

Vorwort

Am 28. Juni 2022 ist Peter von der Osten Sacken gestorben. Ihm zum Gedächtnis veröffentlichen wir, die AG jüdisch&christlich, die Evangelische Akademie zu Berlin mit Unterstützung des Institutes Kirche und Judentum, nun in fünf Annäherungen Texte ihm zu Ehren. Da sind zunächst Predigt und die Streifzüge von Christian Stäblein, Rainer Kampling, Nicola Wendebourg, Yehoyada Amir und Karma Ben Johanan, die auf der Trauerfeier in der Sophienkirche am 13. Juli 2022 gesprochen wurden. Es folgen Nachrufe von Christoph Marksches, Beate Barwich und Jens Schröter. Ihm, der keine Festschrift wollte und nur mit Mühe akzeptieren konnte, dass Rainer Kampling und ich ihn zum 80. Geburtstag feiern wollten, was leider zunächst von Corona und später von seiner Gesundheit torpediert wurde. Deshalb nachgeholt die ungehaltene Laudatio von Gudrun Holtz eben zum 80. Geburtstag. Am Ende findet sich die erste vollständige Bibliographie von Peter von der Osten Sacken.

Das jüdisch-christliche Gespräch dankt ihm unendlich viel, wie auch die neutestamentliche Exegese, trotz aller großer Widerständigkeit, seine Arbeit überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Das wird an den wertschätzenden Worten der Streifzüge und Nachrufe, der Laudatio in gesprochenen und geschriebenen Sätzen und in der Bibliographie an den unendlich vielen Titeln deutlich. Ein großer Lehrer, der nicht nur der Studierenden Lehrer war, sondern immer wieder auch Lehrer der Gemeinden und der Kirche als Institution und eben ein Zeitgenosse, kritischer Menschenfreund – eben a Mensch.

Gott sei Dank für diesen Menschen, der für Gerechtigkeit stritt und für Demut plädierte, sie lebte und doch mit seinen Gaben nicht hinterm Berg hielt.

Danken will ich allen Autor*innen und ganz besonders Gudula von der Osten-Sacken für die Photos und das Mitdenken und -fühlen, Beate Barwich für das erste Sortieren der Texte sowie Johannes Schneider für die wunderbare Aufbereitung der Rohdaten seiner Bibliographie, die wir als AG jüdisch&christlich auch digital zur Verfügung stellen werden.

Eingeschrieben in das Buch des Lebens ist Peter von der Osten-Sacken natürlich auch ohne diese kleine Würdigung, aber vielleicht kann sie dazu beitragen, dass seine Arbeit bewusst bleibt und immer wieder neue Anstöße gibt für eine Erneuerung von Theologie und Kirche.

Dr. Christian Staffa



Peter von der Osten-Sacken

TRAUERFEIER IN DER SOPHIENKIRCHE

Begrüßung und Eingangsgebet

Dr. Christian Staffa

*Studienleiter an der Evangelischen Akademie zu Berlin,
Antisemitismusbeauftragter der EKD*

5

Predigt

Dr. Christian Staffa

7

STREIFZÜGE

Dr. Christian Stäblein

Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

12

Rabbiner Dr. Yehoyada Amir

Professor of Jewish Thought at Hebrew Union College, Jerusalem

15

Prof. em. Dr. Rainer Kampling

*Professor Emeritus für Biblische Theologie/Neues Testament an der
Freien Universität Berlin; Verbundkoordinator: Christliche Signaturen des
zeitgenössischen Antisemitismus. Forschung, Analyse und Vermittlung*

17

Dr. Nicola Wendebourg

Oberlandeskirchenrätin Landeskirche Hannover

19

Prof. Dr. Karma ben Johanan

*Professorin für Geschichte des modernen Christentums und
Jüdisch-Christlichen Gesprächs, Hebrew University, Jerusalem*

23

NACHRUFE

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

*Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und
Professor für Antikes Christentum (Patristik) an der Humboldt-Universität zu Berlin*

24

Beate Barwich

Evangelische Theologin, Berlin

31

Prof. Dr. Jens Schröter

Professor für Neues Testament, Humboldt-Universität zu Berlin

34

Hans-Jürgen Müller

Pfarrer der Evangelischen Lutherischen Landeskirche Bayern

40

Prof. Dr. Gudrun Holtz

Professorin für Neues Testament, Tübingen

43

Traueranzeige in die kirche Nr. 27 vom 10.07.2022

56

Bibliografie

57

TRAUERFEIER IN DER SOPHIENKIRCHE

Dr. Christian Staffa

*Studienleiter an der Evangelischen Akademie zu Berlin,
Antisemitismusbeauftragter der EKD*

Begrüßung und Eingangsgebet

Liebe Familie, liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Familie im Geist von Peter von der Osten-Sacken!

Wir sind hier zusammengekommen, um uns von Peter von der Osten, dem Ehemann, Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Verwandten und Freund zu verabschieden. Wir danken sehr herzlich der Kollegin Schlund, dass sie uns so schnell die Sophienkirche ganz unkompliziert für diesen Trauer- und Dankgottesdienst zur Verfügung gestellt hat. Dank auch an Sabine Erdmann und Kerstin Linder-Dewan für die wunderbare Musik. Die Lieder in diesem Gottesdienst und noch viele weitere hat Peter von der Osten selbst für seine Trauerfeier zusammengestellt.

Wir finden uns zusammen, um uns zu stärken nach diesen Wochen von Peters Schwächer-Werden und seinem schnellen Tod. Trauernd wollen wir das Leben suchen, Stärkung, die den Schmerz nicht wegschiebt, aber ihn nicht das letzte Wort behalten lässt, so wie der Tod das letzte Wort nicht behalten soll.

So tragen wir unsere Gefühle, unsere Klage, unsere Tränen, unsere Sehnsucht nach erfülltem Leben, unsere Liebe und unseren Dank in diesem Raum zusammen –

im Namen Gottes, der uns Vater und Mutter ist, im Namen von Jesus Christus, der uns Bruder und Befreier ist, und im Namen des Heiligen Geistes, der uns tröstet und die uns Mut macht.

Amen

Eingangsgebet

Du Gott Israels, Abrahams und Sarahs, Issaks und Rebeccas, Jakobs, Rahels und Leas, und Vater Jesu Christi.

Wir sind hierher gekommen, um gemeinsam um das Leben von Peter von der Osten zu trauern und auch für dieses so volle Leben zu danken. Sein Tod macht traurig, treibt uns die Tränen in die Augen und Herzen und lässt uns klagen. Er fehlt uns: sein Lachen, sein Nachdenken, seine Kommentare zu Kirche und Welt, sein Tun, seine Zugewandtheit, ja auch sein Ringen mit Atem und Sprechen, mit Laufen und immer wieder neuen Mut gewinnen. Sein Tod, wie jeder Tod, lässt Unabgeholtenes und Unausgesprochenes offen. Das kann weh tun. Es lässt sich nicht mehr klären und wir müssen lernen, es loszulassen. Nimm unsere Klage und unsere Tränen und wandle sie in Lebensmut.

Wir wollen dich aber auch loben und preisen, dass im Leben von Peter von der Osten im Ringen mit der trägen Wissenschaft und seiner Gesundheit, dass trotz nicht leichtem Start und Bedrohung Peter neugierig und wach, querdenkend und lebendig sich auf den Weg der Nachfolge gemacht hat. Dafür danken wir als Frau, als Kinder, Schwiegerkinder, Enkelin und Enkel, als Verwandte, als Kirche und als von ihm Lernende, die von ihm Anstöße, Energie, Vertrauen und Zuwendung für ihr Leben und Unterstützung erhalten haben. Wir danken dir, dass trotz Trauer und Tod das Leben bleibt, auch das Leben von Peter von der Osten bei dir, in unseren Herzen und auf unseren Wegen.

Amen



Dr. Christian Staffa

Predigt

Liebe Frau von der Osten-Sacken, liebe Esther, Stella und Agnes,
liebe Enkelin Hanna, liebe Enkel Leo und Carlo, liebe leibliche und
geistige Familie von Peter von der Osten-Sacken!

»Alles was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen«. Noch als der Odem
immer schneller schwand, war Peter das Gotteslob so nah, dass er sich
Psalm 65 vorlesen ließ: »und deinen Ruhm vermehren, solange ich lallen
kann.« So die Liedversion des Psalms, die wir am Schluss singen werden.

Paulus, getränkt war er, und sein Wunsch für die Doxa Gottes zu leben
und auch zu streiten, die Irrungen protestantischer Gesetzesfeindschaft
und Israelvergessenheit abzulegen, war ein Lebenswunsch, in den immer
Demut tief eingesenkt war: Sollen wir uns rühmen, das sei ferne, me genoito,
mit verve gesprochen. Ein unvergessenes Bekenntnis für alle, die Peter
von der Osten kannten, *von* ihm und *mit* ihm lernten.

Das machte es für ihn völlig undenkbar, diesen Gott aus christlicher
Hybris seines Kleinods, seiner Liebesgeschichte mit seinem Volk zu berau-
ben. Diesem so üblichen und letztlich kleingläubigen Raub theologisch
auf möglichst vielen, fast mag ich sagen, allen Ebenen entgegen zu treten,
war Lebensziel dieses großen Paulus-Schülers. Die frühe Begegnung *mit*
Israel und Begegnungen *in* Israel schon als Student, wo es noch nicht ein-
fach war einzureisen, ließen ihn die Folgen der Shoah einerseits, Qumran
andererseits kennenlernen, wie auch die ungeheure verändernde Kraft
von gelingender Begegnung trotz oder wegen Verletzung und Schuld und
durch sie hindurch, als Person und als Gemeinschaft. Diese Erfahrungen
mögen diesen Weg gespürt haben.

Seine Intensität, Schriftverbundenheit, Auslegung und damit Entfal-
tung paulinischer Theologie wissenschaftlich akribisch, dem Menschli-
chen zugewandt, ohne dem Gerichtsgedanken auszuweichen, waren kör-
perlich spürbar in Gestik und Mimik.

A mensch.

Manchmal kam mir jetzt zwischen den Tränen der Gedanke, dass seine Lebenserfahrung eine gewisse Nähe zu Paulus hatte. Der Stachel im Körper, das Ringen mit der Umwelt, die sich von der Komplexität des paulinischen Denkens und Glaubens und seiner Jiddischkeit, die er gleichzeitig wandelte: alles paulinische Attribute oder Erfahrungen. Dieses paulinische war auch Peter – Peter und Paul. Anders natürlich und nicht kitschig überidentifiziert, sondern im Versuch, Paulus bodenständige und gleichzeitig apokalyptische Theologie zu übersetzen in die gedehnte Zeit. Das geht ohne Judentum nicht, und ist doch auch nicht einfach dasselbe. Nicht nur in seinem Galater-Kommentar entfaltete er uns diese Theologie, indem er in Glaubens-, Liebes- und Hoffnungsgeschichten Paulus Gedanken in diese gegenwärtige Welt hinein auslegte. Das Angeldhafte, Jesus Christus als der Erstling der Entschlafenen, war für Paulus der Garant für die messianische Zeitenwende, nicht von dieser Welt, aber in dieser Welt und damit unterschieden von dem, was heute für eine Zeitenwende gehalten wird.

Und so wurde er nicht müde, bei Paulus die ethischen Weisungen, die Torah-Gebundenheit aufzuspüren und zu entfalten.

Die ganze Torah schießt im Liebesgebot zusammen, so seine wunderbare dynamische Paraphrase von Röm13, 10.

Gegenwärtig kommt es darauf an, dieses wieder zu buchstabieren in allen Lebensbereichen, eine christliche Kasuistik lernend vom rabbinischen Judentum ohne Enteignung, aber eben als glaubwürdige christliche Geschwisterexistenz.

»Der Begriff Gott ist nur dann gültig und nützlich, wenn er uns größer, freier und liebesfähiger machen kann.« Dieses Zitat von James Baldwin führt von der Osten wunderbar wertschätzend und doch kritisch auf seine »Grundaussage« zurück: »frei und liebesfähig – in der Sache ganz und gar kommensurabel mit der paulinischen Botschaft«. Unbegründet in dieser Perspektive die protestantische Sorge der Selbsteinsetzung in das Erlösungsgeschehen – von jener paulinischen Botschaft her gesehen eher ein Grund zum Lachen. Nicht zum Lachen natürlich, dass diese protestantische Sorge einerseits in unmäßige und mörderische Absatzbewegung von bzw. Denunzierung des Judentums mündet und andererseits in überbordendes Moralisieren.

So unendlich viel zu lernen, so unendlich viel zu ändern, so unendlich viel zu arbeiten im Weinberg Gottes auf den Spuren des Paulus in der Nachfolge dessen, der uns voran geht nach Galiläa. Es war kein Spaziergang. Ein großes Herz erst hinderlich und deshalb Abkehr vom Profisport, dann gebraucht, dringend im Körper wie auch im Geist. Beschnitten war dieses Herz, in Jesus Christus. Bei einer Konferenz begann er einen Vortrag zunächst unter Auslassung der Worte »am Herzen in Christus«. Die Kollegenschaft, wohl damals zumeist oder ausschließlich Männer, war schockiert, peinlich berührt, weil sie das wohl zunächst körperlich real geglaubt hatten mit dem klassischen »haben wir's doch gewusst«. Zudem waren sie eher abgeneigt, diesen ungeliebten jüngsten Professor, der vom auch nicht so sehr geliebten Günter Harder durchgesetzt worden war und seine Nachfolge als Leiter des Institutes Kirche und Judentum antrat, irgendwie ernst zu nehmen bzw. sich oder ihre Theologie von ihm in Frage stellen zu lassen.

Ja, es brauchte den Geist der Geduld, des Vertrauens, der Liebe und der Hoffnung, um in diesen feindlichen Kontexten zu bestehen. Doch die gegenwärtigen Widrigkeiten trennen uns nicht, trennten Peter von der Osten nicht von der Liebe Gottes, die eben auch die Liebe zu seinem Volk, den Völkern und zum gemeinsamen Lernen und Leben ist. Das Institut Kirche und Judentum wurde ein Anker dieser Liebe. Seine Studierenden von seinem hohen Anspruch herausgefordert, aber auch von Aufmerksamkeit, manchmal Strenge, immer aber Zugewandtheit und getrieben vom Veränderungswillen der verkrusteten antijüdischen und gesellschafts-/alltagsfernen Theologie wurden energetisch und theologisch geladen.

So wurde er ein Anker für alle jüdisch-christlich Hungrigen, sie wurden auch außerhalb der Hochschule auf vielfältige Weise mit den Produkten des Selbstverlages des Instituts gespeist. Die fast übermenschlich wirkende Publikationstätigkeit des nun an auch dieser Stelle extrem genauen typographisch und satzmäßig Interessierten und Engagierten legt Zeugnis ab von diesem ankerwerfenden Theologen. Gut für die Lesenden, und so manches Mal die einzige Publikationsmöglichkeit für die Schreibenden. Breitenwirkung erwünscht und nicht selten erzielt. Es machte einen Unterschied!

Ein Wunder, dass er diese Bücher nicht auch noch in seiner Keller-Bücherbinde-Werkstatt gebunden hat. Das aber tat er mit Privatem und Aufzeichnungen.

Anker der Liebe auch Sie, die nahe Familie, immer wieder Kraft tankend und spendend, und immer im Arbeitszimmer doch nicht unerreichbar. Seine kühnen Geschichten für Kinder zwischen 12 und 120 Jahren atmen Nähe, das Arbeitszimmer öffnet sich. Manchmal war es das Eis-Essen, manchmal die Geschichten, die einmal pro Woche erst für die Jüngste, dann für alle Töchter aufgeschrieben waren.

Der anarchische paulinische Hauch wehte durch die heimischen Gefilde und durch seine Theologie, wie auch lange der Geruch von Gauloise und Bastos.

Anarchisch und demütig erfindungsreich, wie Enkel Leo zu berichten weiß: »Opi hat mir gesagt, dass er weiß, wie er wieder klein ist. Dann muss er sich nämlich einfach nur auf den Boden legen!« So ist mensch Kind zwischen 12 und 120. Kühne Geschichten.

Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist heilsam, eine wunderbare paulinische Maxime und Meßlatte gegen Moralines und für Nachdenken über glaubwürdiges Handeln, das den einen und die andere, die Gemeinschaft fördern, das Trennende überwinden will. Sein Artikel zu Paulus und Homosexualität war eine Attacke auf gängige Homosexuellenfeindlichkeit in Kirche und Theologie und brachte ihm wiederum mehr als Ablehnung unter den Kollegen ein.

Den Bund, den Sie, liebe Frau von der Osten, mit ihm geschlossen hatten, obwohl Sie immer arbeiten würden als Ärztin und er immer rauchend und lesend und schreibend arbeiten würde, lebten sie beide in Liebe zugewandt. Dabei waren sie entschieden oder wurden immer entschiedener, sich den Verletzungen durch die Kollegen bei irgendwelchen repräsentativen Anlässen nicht auszusetzen. Das war nicht heilsam, also sollte es auch nicht sein, wenn es nicht wirklich sein musste. Ganz anders Ihr Zuhause, das Begegnungsheim mit so vielen Studierenden und internationalen Kolleg*innen und Freund*innen aus Israel und USA, soviel ertragreicher als vieles an der Kirchlichen Hochschule oder später der Humboldt-Universität. Wunderbar dann noch der Moses-Mendelssohn-Preis mit Jerome Boateng. Theologie und Fußball vereint, und noch dazu Ihre Geschichte mit der Familie Boateng, die Sie ärztlich betreuten. Manchmal kommt alles Gute zusammen.

Verletzungen gab es, Missachtung auch von solchen, die eigentlich mit ihm an einem inhaltlichen Strang zogen, auch von ihm manchmal Harsches. Ja, da ist sie wieder, die Paulusanalogie. An Paulus sah er es deutlich, wo er überdrehte in manchem Wortgefecht, in mancher Wortwahl. Aber wie Paulus blieb ihm immer wieder der Weg zur Zartheit, der Demut und der Geduld. Es kann ja auch nicht ohne Zorn gehen, wenn der liebe Gott nur noch in Weichzeichnung daherkommt und der »messianischen Durchsäuerung der Geschichte« ausgewichen wird. Es geht um ein Gespür für Sünde und ihre Manifestationen, um Verhältnisse und Strukturen, die durch Unrecht geprägt sind oder solches hervorbringen, dagegen steht das Gesetz, das im Liebesgebot zusammenschießt, Kraft entfaltet und in die Welt strahlt. Dieser Geist beseelte Peter von der Osten nicht als Vergeistigung, sondern als Dynamis, die in aller Demut und vorläufigen Erkenntnis zum tikkun olam, der Veränderung der Welt und darin auch von je uns einzelnen beiträgt zum Lobe Gottes und seiner*ihrer Herrlichkeit.

Er wird uns fehlen, und wir danken Gott für sein Dasein und Sosein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen



STREIFZÜGE

Dr. Christian Stäblein

*Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische
Oberlausitz*

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Trauergemeinde, liebe Familie,
liebe Frau von der Osten-Sacken,

in dem Programm Studium in Israel, das Peter von der Osten-Sacken einst mit ins Leben gerufen hat und dessen Absolvent ich Anfang der 1990er Jahre war, habe ich einige Wochen das Talmudwort drehen und wenden dürfen, nachdem man keine Auslegung vor seinem Lehrer mache. Und also spreche ich mit allergrößtem Respekt hier, auch, nein, gerade weil dieser Lehrer nun tot ist. Er war eine Autorität im besten Sinne, das kann ein Mensch ohnehin nur sein, wenn er von allem Autoritären frei ist. Peter von der Osten-Sacken war eine theologische Autorität, so dass es schmerzt, dass unsere letzte briefliche Begegnung nicht mehr recht bedacht werden konnte. Zurecht bemängelte er unumwunden seine Enttäuschung über zwölf Leitsätze der EKD von 2020, die sich ekklesiologisch geben, aber keine Silbe über die allem vorgängige und umfassende Fundamentalbeziehung zum Judentum finden. Nun, ein billiger Trost allenfalls, dass diese sogenannten Leitsätze nicht mal Randnotiz oder Fußnote in irgendeiner Gegenwartsbeschreibung, geschweige denn Kirchengeschichte sein werden. Aber die Frage, wie viel wohl eine heutige Kirche, die immerzu behauptet, sie habe die Lehren des christlich-jüdischen Dialogs und die Erneuerung der evangelischen Theologie nach Auschwitz verstanden, wirklich begriffen hat, diese Frage mag ihn umgetrieben haben und uns umtreiben. Für vorgestern stand ein lange verabredetes Kaffeetrinken mit ihm in meinem Kalender, in dem es auch darum gehen sollte. Nun stehe ich, stehen wir an seinem Sarg.

Als Schüler weiß man oft nicht, wann ein Lehrer ins eigene Leben getreten ist. Meine ersten Begegnungen mit ihm waren theologisch-literarische. Als ich Ende der 1980er Jahre in Göttingen studierte, sprach man von diesem Professor, der die Notwendigkeit theologischen Besitzver-

zichts aufbrachte. Es ist vermutlich eines der berühmtesten, wirkmächtigsten Nachworte der jüngeren Kirchengeschichte, mit dem von der Osten-Sacken 1978 Furore gemacht hat. Ich habe es gestern noch mal nachgelesen. Es gibt keinen Satz darin, den wir nicht heute zu wiederholen hätten. Um der Freiheit des anderen willen. Um seiner Würde willen. Als ich Anfang der 1990er Jahre von Göttingen nach Berlin wechselte, war meine Antwort auf das »Warum denn« einfach: Ich wollte bei Friedrich-Wilhelm Marquardt und Peter von der Osten-Sacken studieren. Erst später begriff ich, dass Berndt Schaller, mein theologischer Mentor in Göttingen, zu seinen Weggefährten gehörte. Die Fußballer an der Göttinger Fakultät, das wäre ein eigenes Kapitel, nicht jetzt. Dass Peter von der Osten-Sacken mit Jerome Boateng zusammen 2016 den Moses-Mendelssohn-Preis des Landes Berlin verliehen bekam, hat dieser Mann mit dem großen Herz, den Göttingen 05 einst gerne unter Vertrag genommen hätte, mit eben diesem großen Herz und viel Freude gesehen. Der Moses-Mendelssohn-Preis war eine der letzten unter so vielen Würdigungen, die wir ihm zuteilwerden lassen konnten, um mindestens so ein wenig die ungeheure Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, das höchste Gefühl, das wir Schülerinnen und Schüler gegenüber dem Lehrer haben.

Er war ein Lehrer der Theologie und ein Lehrer der Kirche. Wenn ich heute hier stehe, dann ja nicht nur als ehemaliger Student, sondern als Bischof und Vorsitzender des Kuratoriums des Instituts Kirche und Judentum. Und als solcher muss ich sagen: die Bedeutung von Peter von der Osten-Sackens Schaffen, Lehren und Arbeiten für die Kirche, kann gar nicht überschätzt werden. Was er über Jahrzehnte für die Erneuerung von Theologie, was er für Umkehr und die Abkehr von Antisemitismus, für die Kultur der Erinnerung, für Begreifen des Miteinanders, für ein »und sie gingen beide miteinander« getan hat, das lässt sich nicht hoch genug schätzen. Generationen von Pfarrerinnen und Pfarrern, Lehrerinnen und Lehrern, Studierenden hat er die Schrift neu erschlossen. *Grundzüge einer Theologie im christlich-jüdischen Gespräch, Aufbrüche mit Martin Luther und den Lehrern Israels* unter der Überschrift *Katechismus und Siddur* – er

hat Fundamente im Fundamentalen gelegt, auf denen wir heute stehen und gehen und manchmal vergessen, dass es epochal ist, was er für die evangelische Theologie vorgedacht hat. Er war ein Lehrer der Theologie, der Kirche – und, das will ich an dieser Stelle unbedingt unterstreichen: der Gemeinden. Es ging ihm darum, die Erneuerung des evangelischen Glaubens in seinem Verhältnis zum Judentum in die Gemeinden zu tragen, dort zu diskutieren, dort zu verankern, von dort die evangelische Kirche neu wachsen zu lassen. Das war meine erste Begegnung mit ihm jenseits der Universität: in Peine und in Nienburg an der Weser. Er fuhr in jede Gemeinde, wenn möglich. In Nienburg war einer im Publikum, der gab böse-furchtbare Statements zum Thema. Ich wollte ihm das Mikrofon entreißen. Lassen Sie ihn, sagte von der Osten-Sacken. Und gab dann die notwendigen Antworten in aller Direktheit. Öffentlich, wehrhaft und entschieden gegen Antisemitismus. Er fuhr in jede Gemeinde. Es ging nicht um Orchideen am Rande der Theologie, es ging ums Fundament. Die Tora. Christus. Israel. Wir. *Jachdaw. Bejachad.* Keine Erneuerung der Theologie nach der Shoah in den Gemeinden ohne ihn. Ich danke und erinnere im Namen der EKBO, im Namen ihrer und aller Gemeinden.

Es gäbe noch so viel zu rühmen, zu würdigen und zu erinnern. *Wajelchu schnehäm jachdaw*, diese drei Worte aus *Bereschit* kamen immer wieder vor bei ihm. Zitat. Und sie gingen beide zusammen. Jetzt gehen wir ohne ihn, ohne Peter von der Osten-Sacken. Und man wird sehen, ob wir von ihm gelernt, begriffen haben. Den gemeinsamen Weg.

Weg. Sollten eines Tages mal wieder Namen für Straßen in Berlin gesucht werden. Schon klar. Peter von der Osten-Sacken war ein Lehrer, der unserer, dieser Generation den Weg gewiesen hat. Wir verneigen uns vor seinem Werk. *Sichrono lewracha.* In Gottes Namen. Danke.



Rabbiner Dr. Yehoyada Amir

Professor of Jewish Thought at Hebrew Union College, Jerusalem

»Sechs Tage Arbeit, doch nun, am siebenten Tag, ruht Gott aus von aller Arbeit – wie ein Schwerstarbeiter, der eine ganze Woche geschuftet hat und sich am Ende der Woche von aller Mühe erholt«. So beginnt unser Freund und Lehrer Peter von der Osten-Sacken die Erzählung des Schabbats, den Tag, den er in seinem letzten, von ihm innig geliebten Buch, *Die Bibel und ihre kühnen Geschichten, Das 1. Buch Mose*, gemeint »für Kinder zwischen 12 und 120«, den »schönsten Tag« nennt. Viele Jahrzehnte arbeitete Peter, mühte sich ab für Wissenschaft und Glauben, für Gerechtigkeit und Frieden, und, ja auch und besonders für die Kinder. Jetzt ruht er aus von all seiner Arbeit. Nun ist es an uns, für die Erzählung seiner Schöpfung und Schwerarbeit die Verantwortung zu tragen. Heute müssen wir von ihm Abschied nehmen.

Hier soll im wesentlichen Rede von der Person Peters und seiner geistlichen Botschaft sein, nicht so viel von seinen wissenschaftlichen Ausführungen. Heute möchte ich über Freundschaft, Partnerschaft, Weisheit und Humor sprechen.

Als Mensch christlichen Glaubens und Forscher des Neuen Testaments war er ein junger Partner meines Vaters, Yehoshua Amir, eines israelischen Rabbiners und Forschers, der tief im deutschen Judentum der Vor-Schoah-Zeit verwurzelt war. Diese Partnerschaft war für beide Männer etwas Natürliches, Teil ihres Wesens, ein Ausdruck ihrer Verpflichtung gegenüber ihren unterschiedlichen Traditionen und gleichzeitig gegenüber der Herausforderung des interreligiösen Dialogs. Es war eine menschliche Ich-und-Du-Beziehung, an der auch der Ewige-Du teilnahm. Einen formellen, veröffentlichten Ausdruck fand diese Zusammenarbeit in den ersten Christlich-Jüdischen Sommeruniversitäten. Peter als energetischer, mutiger Förderer, der Jerusalemer Professor und Rabbiner als begeisterter Teilnehmer. Eine Generation nach dem Versuch der Vernichtung des deutschen und des gesamten Judentums eröffnete dieses Projekt Peters eine neue Chance für Verständnis, Respekt, eine gegenseitige »theoretische Anerkennung« im Rosenzweigschen Sinne. So war für viele Jahre und Jahrzehnte das Osten-Sackensche Institut Kirche und Judentum: ein Ort des gemeinsamen Lehrens und Lernens; der Verlag einer langen Reihe von Büchern über Judentum und Christentum, Torah und Glaube, Hoffnung und Verantwortung;

ein Ort für Begegnung und Einander-Kennenlernen, ein Ort für gemeinsames Beten und zusammen Vor-Gott-Stehen.

Ja, Peter und Gudula waren die jüngeren Freunde meiner Eltern, aber seit Jahrzehnten sind sie auch nahe und geliebte ältere Freunde meiner eigenen Familie. Ganz typisch begann diese Phase im Zusammenhang des Lernens und Lehren, des Instituts Kirche und Judentum, der Christlich-Jüdischen Sommeruniversität. Aber menschliche Beziehungen, besonders mit warmen, weisen und herzlichen Menschen wie Peter und Gudula bleiben niemals in ihrem ursprünglichen engen Rahmen. Sie erweitern sich, vertiefen sich, verwurzeln sich immer tiefer. Kiess-Straße 5 war für uns seit langer Zeit immer ein warmes Heim, ein Ort, wo unsere Enkel wunderbaren Spaß hatten, ein Haus des herzlichen Willkommenseins, des guten gemeinsamen Essens und Diskutierens. Man sprach dort in langen Stunden über Leben und Wissenschaft, Glaube und Familie, Geschichte und Zukunft. Man konnte dort den wunderbaren Humor Peters erleben wie fast nie in anderen Situationen. Man genoss die Freundschaft und Partnerschaft Peters und Gudulas. Es war ganz persönlich, sehr herzlich. Aber es war immer auch spirituell, es war immer auch ein Treffen von Menschen, die Verantwortung übernehmen, um das menschliche und das religiöse Verstehen zu erweitern, Friede und Gerechtigkeit nachzustreben, Hoffnung zu stärken. Ich glaube, dass auch dort der Ewige-Du teilnahm.

Heute bringen wir den Körper Peters in die Erde. Heute respektieren wir die Ruhe seiner Seele nach einem langen, erschöpften, gesegneten Leben. Heute ist es an uns, Abschied von Peter zu nehmen, und unsere Freundschaft mit Gudula zu erneuern und erstarren. Aber heute ist kein Tag von Trauer allein; sondern auch der Feier angesichts des vollen Lebens Peters und dass wir das Privileg hatten, in seiner Nähe, in seinem Lichte unser Leben zu führen. Heute sagen wir mit dem biblischen Verfasser:

וְיָשָׁב הָעָפָר עַל הָאָרֶץ כְּשֶׁהָיָה וְהָרוּחַ תָּשׁוּב אֶל הָאֱלֹהִים אֲשֶׁר נָתַנָּה (קהלת יב, ז)

»Und zurückkehrt der Staub zur Erde, wie er gewesen, und der Geist kehrt zurück zu Gott, der ihn gegeben« (Prediger 12:7, Zunz)

יְהִי זְכוֹר צָרוּר בְּצִוּוֹר הַחַיִּים. אָמֵן.

»Möge sein Gedächtnis im Bund des Lebens eingebunden sein. Amen«



Prof. em. Dr. Rainer Kampling

Professor Emeritus für Biblische Theologie/

Neues Testament an der Freien Universität Berlin

Verbundkoordinator: Christliche Signaturen des zeitgenössischen Antisemitismus. Forschung, Analyse und Vermittlung (BMBF Verbundprojekt)

Am 15. Februar 2007 verlieh die Freie Universität Berlin auf Antrag des Seminars für Katholische Theologie Prof. Dr. Dr. h. c. Peter von der Osten-Sacken die Ehrendoktorwürde für seine besonderen Verdienste um die Erneuerung der Biblischen Theologie und den jüdisch-christlichen Dialog.

Als Laudator sprach Michael Signer (SelAn).

Er begann seine Rede mit einem Schriftfort, um dann fortzufahren: »Ausgehend von den Worten der Schrift, wende ich mich einem jüdischen Sprichwort zu: Jemand, der vor dem ›Ruhm wegläuft, der wird vom Ruhm eingeholt.« Die Bescheidenheit von Peter von der Osten-Sacken ist ein offenes Geheimnis.«

Wohl wahr: Es war leicht, dass Fachbereich und Präsidium dem Antrag auf Ehrendoktorwürde zustimmten. Es war leicht, Gutachter zu finden. Und um Michael Signers Bereitschaft zur Laudatio zu beschreiben, darf man schon das Wort Begeisterung gebrauchen.

Nur einer wollte nicht so recht, und gewiss keine große Feier: Peter von der Osten-Sacken selbst.

Ein später Samstagvormittag im Jahre 2006 wird mir in Erinnerung bleiben als eines meiner schönsten akademischen Erlebnisse. Wir begegneten uns tatsächlich an einem Verkaufstisch für Pullover und so fragte ich zwischen Kaschmir und Wolle: »Wann machen wir jetzt die Feier?« Und da siegte die Höflichkeit über die Bescheidenheit, und der Termin stand.

Bei keinem Menschen, und schon gar nicht an der Universität, habe ich diese Bescheidenheit gefunden, die der Bedeutung für Theologie, Kirche und Gesellschaft – er war ein großer Bürger dieses Landes – so entgegenstand wie bei ihm. Er wollte kein Lob, sondern Diskussion und Arbeit.

Als ich ihn einmal bei einer Feier zur Begrüßung »unser aller Gamaliel« nannte, »zu dessen Füßen wir gesessen hatten«, bemerkte er hernach, dass mein Lob doch sehr katholisch gewesen sei. Bei meiner Antwort bleibe ich: Ja, das stimmt jedes Wort ist wahr.

Peter von der Osten-Sacken war ein großartiger Exeget, der lehrte, Dinge anders zu lesen als Gewohnheit und Trägheit nahelegen. Seine Paulusexegese emanzipierte den Apostel aus einer Lesart, die immer schon weiß, was sie finden will. Er wusste sich, wie kaum ein anderer, dem jüdisch-christlichen Dialog verpflichtet. Er wollte, dass dieser nicht nur theoretisch blieb, sondern zu einem Ereignis. Wer durch die Sommeruniversität gegangen war, verstand, was die babylonische Gefangenschaft des Antijudaismus für die Kirchen bedeutet. Auch hier war er ein Theologe der Befreiung.

Peter von der Osten-Sacken hat gewiss auch einige verunsichert, die ängstlich ihr Glaubensgut hüteten. Doch wer ihn las und auf ihn hörte, begriff, dass hier jemand sprach, der aus dem Glauben an die unverfügbare Gnade Gottes lebte, der nur zu gut wusste, dass mit unserer Macht nichts getan ist. Die eigentliche Zumutung der Theologie Peter von der Osten-Sackens besteht darin, dass sie beständig darin erinnert, dass die Antwort auf die erfahrene Gnade nicht Besitzstandswahrung ist, sondern Demut und Dankbarkeit. Und auch Menschenfreundlichkeit.

Und ja, wir haben seine Bücher und Schriften, und doch, wer wird uns jetzt Paulus lehren, mit wem werden wir unter Bäumen sitzen und diskutieren und lachen?

Für Bücher gibt es Bibliotheken, für Menschen wie ihn die Erinnerung im Herzen, seine guten Worte und seine Ermunterung, seinen Humor und seine Freundlichkeit.

Uns bleibt die Zuversicht, dass er auf immer eingeschrieben ist in das Buch der Lebenden.



Dr. Nicola Wendebourg

Oberlandeskirchenrätin Landeskirche Hannover

Liebe Familie von der Osten-Sacken, liebe Trauergemeinde,

wenn ich hier für diejenigen sprechen darf, denen Peter von der Osten-Sacken Lehrer war, muss man vielleicht vorab sagen: Er war kein Mensch, der sich einen Kreis von Schülerinnen und Schülern aufbauen wollte. Das hat er nicht getan. Auf eine andere, eigene Weise hat er dennoch viele von uns tief und nachhaltig geprägt. Als akademischer Lehrer. Als »Chef« im Institut. Als Mensch.

In den Tagen nach seinem Tod habe ich mit ein paar Leuten die Frage bewegt, wie er es eigentlich geschafft hat, so tiefe Spuren zu hinterlassen – wir haben drei Eigenschaften gefunden, die das vielleicht ein bisschen erklären:

Lebendigkeit
Respekt
Humor

1. Lebendigkeit:

Als blutige Studienanfängerin habe ich mich, den Grund weiß ich nicht mehr, bereits im zweiten Semester bei ihm zu einer Studienreise nach Thessaloniki angemeldet – paulinische Exegese, zusammen mit einem griechisch-orthodoxen Professor. Im Vorfeld musste man sich durch den gesamten griechischen Römerbrief quälen, von dem ich kaum ein Wort verstand, nicht auf griechisch und auch nicht auf deutsch; »mit diesem Zeug werde ich mein Lebtage nicht warm«, erklärte ich einer Freundin leicht verzweifelt, das weiß ich noch. In Thessaloniki dann haben wir täglich acht Stunden in einem stickigen Seminarraum im Hotel gesessen und uns in die Texte vertieft. Als Zeugin der unermüdlichen, beharrlichen Tiefenbohrungen von Peter zusammen mit den bewunderten »oberen Semestern« (Christian Staffa) begann mir allmählich etwas zu dämmern. Wild gestikulierend lief er im Raum auf und ab, das NT graece in der Hand. Zitat: »Mit den Texten ist es wie mit einem kalten Raum – man muss sich nur lange genug darin bewegen, dann wird es warm.«



*Vorlesung in der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität,
Prof. Dr. Peter van der Osten-Sacken zum Thema »Heilungssprechung«
© ullstein bild – Zöllner*

Und abends, draußen, beim Retsina, auf meine dämlich-naive Frage, warum er für diese Texte derart viel Aufwand betreibe – extra nach Griechenland, und da lauter 16 Stundentage –, antwortete er, um es in seiner Sprache zu sagen, stante pede, ohne eine Sekunde zu überlegen: »Wegen Paulus! Stellen Sie sich das doch nur mal vor! Dieser alte, kranke Mann, der geht los, der macht sich 'ne unglaubliche Reiseroute, der will der ganzen Welt sagen, was er vor Damaskus erlebt hat. Und dann liest man die Briefe, und da ist eine Substanz drin, die reicht doch bis heute und noch tausend Jahre. Da können wir uns doch jetzt nicht einfach zurücklehnen!«

Dass ich letztendlich Pastorin geworden bin, hat auch mit diesem Gespräch am Abend zu tun.

Anderer Tag, Ausflug zum Zygatisfluss bei Philippi. Wir stehen in der Sonne herum. Nachdem Peter seine Gaulois aufgeraucht hat, krepelt er sich die Hosenbeine hoch und steigt in den Fluss. Er bis zu den Knien im Wasser, wir am Ufer, hält er uns eine Rede: Er fährt unbestechlich und präzise ein Argument nach dem anderen auf, warum es ziemlich wahrscheinlich ist, dass Lydia, die erste Christin Europas, haargenau an dieser Stelle getauft worden ist.

Seit dieser Studienfahrt kann ich es nicht mehr verstehen, warum die Exegese so häufig als die historisch-vertrocknete unter den theologischen Disziplinen gilt. Das Bewusstsein, mit dem wissenschaftlichen Arbeiten an den Texten, wenn's gut läuft, direkt an einer Lebensader dran zu sein – das haben wir von diesem Lehrer mitgenommen. Das ist unersetzlich. Das bleibt.

2. Respekt

Es gibt nur wenige Menschen, bei denen man eine Grundhaltung des Respekts so klar und eindrucksvoll erkennen kann wie bei Peter von der Osten. Zuerst erklärt sich natürlich aus dieser Haltung der gewaltige Fortschritt, den er für den jüdisch-christlichen Dialog erwirkt hat.

Uns Jungen hat er die Haltung des Respekts aber auch auf anderen Wegen nahegebracht, eher nebenbei. Respekt vor den Texten: Zitat: »Exegese und Seelsorge müssen Sie sich als ganz vergleichbare Vorgänge vorstellen. Es kommt immer darauf an, einem Fremden genau zuzuhören und ihm nicht die eigenen Gedanken überzustülpen. Das brauchen Sie unbedingt in der Seelsorge. An den alten Texten können Sie sich schulen. Die sind ein fremdes Gegenüber. Und da müssen Sie besonders sorgsam hinhören, denn dieses Gegenüber kann sich ja nicht mehr wehren.« Seine manchmal beinahe pedantische Genauigkeit in der Textauslegung ist ein Ausdruck dieses Respekts. Die Lektion haben wir alle im Gepäck.

Respekt vor den Jungen:

Wenn man im Institut abends noch lange über irgendwelchen technischen Redaktionsarbeiten saß und versuchte, seine Hieroglyphen zu entschlüsseln, konnte die Tür aufgehen, der Chef erschien mit einer Auswahl an Schnittchen – die hatte er bei der Sozietät abgestaubt und sich zwischendurch damit rausgeschlichen: »Sie haben doch bestimmt heute Abend noch nichts gegessen.« Ausdruck des Respekts auch die Weihnachtsgans für die Mitarbeiter*innen, eine sechs- bis acht-Keulenstarke Gans eigenhändig für uns gebraten, – großes Kino – das ließ er sich nicht nehmen.

Respekt vor den Dingen:

Hunderte von wunderschönen Bucheinbänden, handmade, sprechen diese Sprache. Ich sehe ihn aber auch noch hochkonzentriert am Institutschreibtisch sitzen und mit winzigen Stichen penibel ein Loch im Futter seines Cordsakkos flicken – das dürfte damals 20 Jahre alt gewesen sein. »Das ist doch sonst noch einwandfrei!«

3. Humor

In den 1990er Jahren hatte Peter von der Osten einen Kreis von Kolleg*innen versammelt, um eine neutestamentliche Kommentarreihe zu planen. Ein Kommentar mit dezidiert hermeneutischer Perspektive sollte das werden – es ist die Kohlhammerreihe, in der er später den Galaterkommentar veröffentlicht hat. Ich musste das Protokoll schreiben und die Spesen abrechnen. Mit Letzterem kam ich zu ihm, weil die Differenzen sehr groß waren. Er sah sich das an und meinte mit einem unergründlichen Gesichtsausdruck: »Das lassen Sie mich mal machen!« Sein Schreiben habe ich noch.

»Sehr geehrte, liebe Kolleginnen und Kollegen, was die Spesen angeht, stehen wir vor einer großen Bandbreite – von der zuhause geschmierten Butterstulle bis zum Erste-Klasse-Ticket plus Drei-Gänge-Menü. Hier schroffe Askese, da das Motto ›lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot‹ (Jes 22,13, 1Kor 15,32). Wir haben uns darum entschlossen, Ihnen einen Pauschalbetrag zu überweisen und bitten um Ihr Verständnis.«

Kleine Lektion in Bescheidenheit, durch Humor verdaulich gemacht.

Dass Humor auch Kennzeichen des Gottesreiches sein würde, davon war er überzeugt, er hat sogar versucht, das an biblischen und frühjüdischen Schriften zu erweisen. Heute, während wir hier sitzen, hat er schon die Gewissheit.

Ihn als Wissenschaftler erlebt zu haben, ist eine große Bereicherung. Ihn als Mensch gekannt und ein Wegstück mit ihm zurückgelegt zu haben, ist ein Privileg, das uns mit Dankbarkeit erfüllt.



Prof. Dr. Karma ben Johanan

*Professorin für Geschichte des modernen Christentums
und Jüdisch-Christlichen Gesprächs, Hebrew University, Jerusalem*

Als Stiftungsprofessorin lernte ich Peter über das Institut Kirche und Judentum kennen – seinen großzügigen Geist und seine tiefe Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, und ich wurde an diesen rabbinischen Text aus Seder Elyahu Rabba erinnert, der so sehr mit Peters Denken über Paulus verbunden ist. Daher möchte ich dieses Zeugnis ihm mit auf den Weg geben.

מעיד אני עלי את השמים ואת הארץ, בין ישראל בין גוי, בין איש בין אשה,
בין עבד ובין שפחה הכל לפי מעשה שהוא עושה - כך רוח הקודש שורה עליו

Ich bezeuge dem Himmel und der Erde – ob Nicht-Jude oder Jude, Mann oder Frau, Sklave oder Sklavin – es ist einem jeden nach seinen Taten, dass der Heilige Geist in ihm wohnt.



NACHRUFE

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und Professor für Antikes Christentum (Patristik) an der Humboldt-Universität zu Berlin

Das Institut Kirche und Judentum trauert um seinen ehemaligen Leiter, Peter von der Osten-Sacken (1940–2022, Institutsleiter von 1974 bis 2007), der vorgestern gestorben ist. Osten-Sacken war zuerst ein überaus sensibler, feinsinniger und bescheidener Mensch und leidenschaftlicher Exeget der Texte des Neuen Testamentes, ein begnadeter und beliebter Lehrer, ein großer Kenner der Schriften des rabbinischen und nicht-rabbinischen Judentums, der stets nach Verbindungslinien zwischen dieser Literatur und Texten des Neuen Testamentes suchte, ein engagierter Kämpfer gegen Judentumsfeindschaft und Hass in Geschichte und Gegenwart christlicher Theologie, ein geschätzter Freund und Kollege insbesondere in Israel und den vereinigten Staaten, geehrt mit der Ehrendoktorwürde der Schwesteruniversität (Freie Universität Berlin) und dem Moses-Mendelssohn-Preis des Landes Berlin 2016, ein Liebhaber von Büchern und Gestalter von Kinderbüchern ... ach, so viel wäre zu schreiben von ihm, dem wir so viel zu verdanken haben und der bunten Gnade Gottes, die uns im Institut und vielen durch ihn zu teil geworden ist.

Dem Genre entsprechend waren die Zeilen kurz, obwohl Trauer um Peter von der Osten-Sacken und die Dankbarkeit für sein Wirken natürlich sehr groß waren und nach wie vor sind. Ich habe meinen Vorvorgänger in der Institutsleitung vor vielen Jahren als Student in Jerusalem kennengelernt, beim Blockseminar des damals nach dem Unterbringungsort »Ratisbonne« im Stadtviertel Rechavia genannten »Studium in Israel«-Jahrgangs. Das Blockseminar wurde gemeinsam von dem Heidelberger Alttestamentler Rolf Rendtorff (1925–2014) und ihm veranstaltet; es behandelte die sogenannten Gottesknechtslieder. Rendtorff ist mir stärker in Erinnerung geblieben, weil er direkter und radikaler auftrat – so bestritt er (wie andere Exegeten vor ihm) die Existenz separater »Gottesknechtslieder« als einen christlichen Versuch, die Hebräische Bibel für die eigenen Deutungsinteressen zurecht zu interpretieren. Osten-Sacken trat im Se-

minar und beim abendlichen Zusammensitzen sehr viel sensibler auf. Ich entsinne mich noch genau, wie wir über das Binden von Büchern sprachen, das er zeitlebens pflegte (obwohl ich die Werkstatt im Keller erst nach seinem Tode gesehen habe). Dieses Gespräch hat mich übrigens so nachhaltig beeindruckt, dass ich selbst während meines Studiums in Tübingen versuchte, Bücher zu binden – das Ergebnis war, verglichen mit den vielfachen Bindungen von der Osten-Sackens mager und unprofessionell. Da mich während des eigenen Studiums der Neutestamentler Gert Jeremias (1936–2016) nachhaltig beeindruckt hatte (ich war in Tübingen studentische Hilfskraft bei ihm), der gemeinsam mit dem späteren Berliner Religionswissenschaftler Carsten Colpe (1929–2009) und von der Osten-Sackens während des Studiums in Göttingen eine enge Arbeits- und Freundesgemeinschaft bildete, fand ich leicht einen Zugang zu seiner sorgfältigen Art neutestamentlicher Auslegung, wie ich sie beim Ratisbonne-Blockseminar in Jerusalem kennenlernte. Gert Jeremias hatte wie sein Vater Joachim (1900–1979) nie einen Zweifel daran gelassen, dass das Neue Testament der christlichen Gemeinden nur vor dem Hintergrund zeitgenössischer jüdischer Texte und späterer rabbinischer und nicht-rabbinischer Texte überhaupt verstanden werden kann – der Doktorvater Osten-Sackens, der später gern etwas respektlos »LaBiLo« genannte Neutestamentler Landesbischof Eduard Lohse (1924–2015), war seinerseits Schüler von Joachim Jeremias. Insofern kann man, die rabbinische Tendenz zur Aufstellung von Sukzessionsketten der Lehrer-Schüler-Verhältnisse dabei aufgreifend, von der Osten-Sackens durchaus als Enkelschüler von Joachim Jeremias zu interpretieren versuchen. Im Göttinger Milieu von Gert Jeremias, Eduard Lohse und eben Peter von der Osten-Sackens elektrisierten seinerzeit natürlich die neuen Qumran-Texte, von denen damals noch längst nicht die Mengen zur Verfügung standen, die inzwischen bequem zugänglich sind. Aber auch die bereits vorliegenden Stücke waren beeindruckend und verdienten es, für das Verständnis der Jesus-Bewegung ernst genommen zu werden; ich erinnere mich gut, wie man in dieser Schule einen heftigen Kampf gegen den Ausdruck »Sektenregel« führte und uns alle anwies, von der »Gemeinschaftsregel« zu sprechen. Sowohl die Promotion von Gert Jeremias als auch die von Peter von der Osten-Sackens behandeln zentrale Fragen der Qumran-Forschung, werden, wenn ich das recht sehe, heute noch gern gelesen und erschienen in der gleichen Reihe »Studien zur Umwelt des Neuen Testaments«. Erst vor ganz kurzer Zeit habe ich bei meinen Arbeiten an der erneuerten Auflage der »Neutestamentlichen Apokryphen« von Edgar Hennecke und Wilhelm Schneemelcher die wie die Dissertation 1969 erschienene kleine Schrift Peter von der Osten-Sackens über »Die

Apokalyptik in ihrem Verhältnis zu Prophetie und Weisheit« (Theologische Existenz heute 157, München: Chr. Kaiser) zur Kenntnis genommen; sie zeigt den jungen Wissenschaftler als kundigen Teilnehmer einer heftigen Diskussion über das Wesen der Apokalyptik, die u. a. von Gerhard von Rad und Philipp Vielhauer bestritten wurde.

An eine Haupteinleitung zu Apokalypsen, Apokalyptik und apokalyptischen Gruppen aus meiner Feder in einem dritten Band »Antike Christliche Apokryphen« war natürlich während meines Studiums gar nicht zu denken; ich arbeitete mich in Tübingen nach dem Jahr in Jerusalem als studentische Hilfskraft durch den Band »Jerusalem zur Zeit Jesu« von Joachim Jeremias durch, den mir sein Sohn zur Überprüfung aller jüdischen Quellen und der Umstellung auf neue Ausgaben in die Hand gedrückt hatte – glücklicherweise besaß das Institutum Judaicum in Tübingen nicht nur die alten Ausgaben, aus denen der Autor zitiert hatte, sondern auch die neuen dazu. Der revidierte Band ist übrigens trotz aller Anstrengung nie erschienen, da Gert Jeremias im Ergebnis unserer Arbeit mit Recht einen merkwürdigen Zwitter sah, weder das Buch seines Vaters noch sein eigenes. Dadurch aber hatten sich Eindrücke meines Jerusalemer Studienjahres vertieft und ich bin seither – wie die genannten Neutestamentler aus Göttingen – der Ansicht, dass eine vertiefte christliche wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Judentum ohne Kenntnis der rabbinischen und nicht-rabbinischen Quellen aus Antike und Mittelalter vollkommen in der Luft hängt. Darin weiß ich mich mit meinem bedeutenden Vorgänger in der Institutsleitung ganz einig. Von der Osten-Sacken hat früh auf den »Nutzen jüdischer Schriftauslegung« für den christlichen Umgang mit der Bibel beider Testamente aufmerksam gemacht. Und er hat immer wieder auch für Kreise, die das Hebräisch und Aramäisch der entsprechenden Quellen nicht beherrschen (oder jedenfalls nicht so gut wie er), deutsche Übersetzungen angefertigt und die oft schwierig zu verstehenden Texte ausführlich erschlossen.

In meinen letzten Semestern in Tübingen interessierten mich neben den historischen auch die systematischen Fragen. Seit dem Jahr in Jerusalem spielte die Frage, wie sich Judentum und Christentum zueinander verhalten – heute würde ich ja sagen: Judentümer und Christentümer –, welche Schlüsse aus der »Vergegnung« der beiden zu ziehen sind und aus der großen Katastrophe des Zwanzigsten Jahrhunderts, dabei eine besondere Rolle. Gemeinsam mit einigen Mitstudierenden des Ratisbonne-Jahres trafen wir uns zu einer Lektüregruppe, lasen dort gemeinsam Texte

und diskutierten, wenn ich mich recht erinnere, auch die »Grundzüge einer Theologie im christlich-jüdischen Gespräch«, die Peter von der Osten-Sacken 1982 (wieder bei Chr. Kaiser in München) veröffentlicht hatte. Ich habe das Büchlein beim Verfassen dieser Zeilen wieder gelesen und noch einmal besser verstanden, warum Osten-Sacken zeitlebens nicht sehr glücklich mit der Rezeption seines meines Wissens erstmals 1978 gedruckt nachzulesenden Stichwortes vom »christologischen Besitzverzicht« war. Denn in den »Grundzügen« ist klar erkennbar, dass es erst einmal zur Bezeichnung eines hermeneutischen Gegenzugs gegen die Besitzansprüche formuliert war, die in der Bultmann-Schule auf die Hebräische Bibel und die Person Jesu von Nazareth erhoben wurden (ein weit verbreitetes Lehrbuch des Bonner Neutestamentlers Antonius H. J. Gunneweg [1922–1999] dient Osten-Sacken zur Konkretisierung seiner Einwände: S. 198–207). Bekanntlich spielte für die Bultmann-Schule (bei allem Eintreten des Schulhauptes für verfolgte jüdische Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus) die damals sogenannte spätjüdische wie nachbiblische Literatur für das Verständnis des Neuen Testaments keinerlei Rolle und wurde aus ihrer Sicht konservativen Neutestamentlern überlassen. Ich entsinne mich gut, wie ich – schon als Institutsleiter – mit Peter von der Osten-Sacken über diesen Begriff »Besitzverzicht« ins Gespräch gekommen bin; einen kleinen Niederschlag haben diese Gespräche auch literarisch gefunden: Christoph Marksches, Reformationsjubiläum 2017 und der jüdisch-christliche Dialog, Studien zu Kirche und Israel. Kleine Reihe 1, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2017, 72 mit Anm. 188 auf S. 120. Wenn es um Dinge ging, die von der Osten-Sacken zentral wichtig waren, konnte er sehr scharf formulieren – Gunneweg wird im genannten Büchlein als ein Beispiel »von der Willkür alttestamentlicher Hermeneutik« vor-geführt, und entsprechend heftig waren Gegenreaktionen nicht nur aus der damaligen Bonner Fakultät.

In meinen Assistenten- und ersten Professoren-Jahren habe ich nur, wie der Besitzeintrag zeigt, »Katechismus und Siddur. Aufbrüche mit Martin Luther und den Lehrern Israels« gekauft und gelesen (Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum 15, Berlin: Selbstverlag in Zusammenarbeit mit Chr. Kaiser, München, 1984). Wenn ich mich recht entsinne, war es eine Sammelbestellung unseres erwähnten Tübinger Lesekreises im Institut, ein Lesezeichen liegt jedenfalls dort, wo es um »Passafest und Abendmahl« geht (S. 262f.) und verschiedene Lesezeichen, wo über die jüdische und christliche Rezeption des Dekalogs gehandelt wird (S. 36–92). Dann trat Peter von der Osten-Sacken erst wieder in mein Blickfeld, als ich 2004 selbst nach Berlin berufen wurde und für eine kurze Zeit – bis zu

seiner Pensionierung 2005 – mit ihm gemeinsam Angehöriger der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität war. Erst nach Lektüre der entsprechenden Akten wie der Korrespondenz nach seinem Tod verstehe ich besser, was alles schon an hässlichen Auseinandersetzungen seit seinem Wechsel von Göttingen nach Berlin mit einzelnen Kollegen im Jahre 1973 vorgefallen war, und was davon alles nachwirkte in der aus Kirchlicher Hochschule Berlin (West), Sprachenkonvikt Berlin (Ost) und Theologischer Fakultät der Humboldt-Universität 1992 fusionierten Ausbildungseinrichtung. 2004 lag das alles teilweise schon Jahre zurück, aber manche Wunden waren so frisch wie am ersten Tage. Und es sollte nicht einmal zwölf Jahre brauchen, bis wieder heftige Auseinandersetzungen über den Umgang mit dem Judentum in der Berliner Theologie aufbrachen, aber da war Peter von der Osten-Sacken auch schon aus der Instituts-Leitung ausgeschieden und beobachtete die Entwicklungen eher aus der Distanz. Umso wichtiger war es ihm, Verbindung mit ehemaligen Angehörigen des Instituts Kirche und Judentum zu halten und seinen einstigen Studierenden.

An einige der Begegnungen in Berlin zwischen 2004 und 2022 erinnere ich mich besonders. Natürlich müsste man zu allererst die feierliche Zeremonie im September 2016 nennen, bei der im Roten Rathaus von der Osten-Sacken vom Regierenden Bürgermeister Michael Müller mit dem »Moses-Mendelssohn-Preis des Landes Berlin« ausgezeichnet wurde. Mit ihm ausgezeichnet und sicher mindestens von den Medien deutlich mehr beachtet wurde nämlich der zweite Preisträger, der Fußballer Jérôme Boateng. Peter von der Osten-Sacken war aber über dieses Achtergewicht der Preisverleihung gar nicht ärgerlich, sondern freute sich sehr, den bekannten Spieler nun persönlich kennenlernen zu können. Wie Gert Jeremias war er als Schüler und Student begeisterter Fußballer, auch ein gemeinsames Merkmal der Göttinger Kollegen und Freunde. Ich möchte aber nicht nur auf diesen feierlichen Moment öffentlicher Anerkennung durch die Stadt Berlin Bezug nehmen, sondern auch auf einen wesentlich weniger spektakulären Moment: Es war irgendwann während meiner Amtszeit als Präsident der Humboldt-Universität, als wir eine Gruppe von Sponsoren durch den Dom und das Institut, das damals dort noch untergebracht war, führten. Von der Osten-Sacken zeigte Bücher der kostbaren beiden Bibliotheken, der des alten Institutum Judaicum Berolinense und des Instituts Kirche und Judentum, und erklärte, was man sehen konnte, freundlich, kundig, zu-

gewandt. Aber dann sagte er: »Ich mache mir große Sorgen um das Institut. Ich bin mir nicht sicher, ob es wirklich wertgeschätzt wird und man sich für die Sache des Instituts einsetzt«. Damals habe ich ihn beiseite genommen und ihm versprochen, mit meinen Kräften für den Fortbestand des Instituts zu sorgen – und an dieses Versprechen fühlte ich mich gebunden, als Christian Staffa namens des Kuratoriums 2014 anfragte, ob ich der dritte Nachfolger von der Osten-Sackens in der Leitung werden könnte.

Als gegenwärtiger Leiter des Instituts ist mir noch einmal mehr deutlich geworden, was wir Peter von der Osten-Sacken alles verdanken und was er alles zu Wege gebracht hat. Er hatte ja nicht nur privat Vergnügen daran, Bücher zu binden. Er hat ja praktisch auch einen Verlag nebenbei und äußerst erfolgreich betrieben, Umschläge entworfen, mit Druckereien verhandelt, gedruckte Bücher selbst dort abgeholt und sowohl ästhetisch wunderschöne als auch inhaltlich sehr interessante Bücher verlegt. Dazu kamen seine eigenen Veröffentlichungen sowohl auf neutestamentlichem Feld, aber natürlich auch im Bereich des christlich-jüdischen Gesprächs, auf dem Feld der Reformationsgeschichte und mit seinen Kinderbüchern (wie schade, dass er nicht alles publizieren konnte, was er noch geplant hat). Ich denke an die Sommeruniversitäten, die nicht zuletzt auch von seinem Netzwerk jüdischer Freundinnen und Freunde in den USA, Israel und anderswo lebten, an die vielen Vorträge im ganzen Land und die Begleitung von Studierenden. Nicht erst, seit ich im Hauptamt die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften leite, wird mir schmerzlich bewusst, wie sehr alle Nachfolger hinter diesem großen Vorgänger zurückbleiben allein mit Blick auf das zeitliche Engagement. Aber wir bleiben auch zurück im Blick auf die Weite des Horizonts, die diesen Kollegen auszeichnete: Peter von der Osten-Sacken interessierte sich beispielsweise auch für Kunst und Künstler und ein ganzes Regal der Bibliothek seines häuslichen Arbeitszimmers enthielt entsprechende Monographien und Prachtbände. 2010 erschien, kommentiert von ihm, im Eigenverlag die deutsche Ausgabe der Pessach-Haggadah, die 1981 das amerikanische Ehepaar Sygfyrd Wolloch bei dem damals noch jungen Künstler David Wander und dem etwa gleichaltrigen Toraschreiber Yonah Weinrib in Auftrag gegeben hatte zum Gedenken an ihre im Holocaust ermordeten Eltern. Und wie fein er zeichnen und malen konnte!

Ich will nicht versuchen, die kurzen Zeilen des Nachrufs in den sozialen Medien durch den Versuch einer Gesamtwürdigung zu ergänzen. Schon für die Würdigung seiner lebenslangen Beschäftigung mit dem Apostel Paulus und seiner Theologie bin ich nicht berufen, obwohl ich ahne, dass sie im Kontext heutiger Paulus-Bilder weniger isoliert dasteht als noch zu seinen aktiven Dienstzeiten. Deswegen will ich am Ende noch einmal auf seine Bedeutung für die unmittelbare Gegenwart eingehen, ganz unabhängig davon, dass manches von ihm Geschriebene natürlich sehr deutlich Spuren der einstigen Entstehungskontexte trägt. Denn es kann ja kein Zweifel daran bestehen, wie wichtig die Anliegen von der Osten-Sackens in einer Welt sind, in der – wie im November 2023 in Berlin – ein antisemitischer Mob wieder jüdische Geschäfte boykottiert und in der evangelischen Theologie gedankenlos oder bewusst die uralten Theologumena vom Judentum als einer fremden Religionsgemeinschaft fröhliche Urständ feiern. Man kann von Peter von der Osten-Sacken lernen, dass man solchen finsterlichen revivals im Ton durchaus deutlich entgegentreten sollte, vor allem aber mit einer nimmermüden Arbeit in dem von ihm so glänzend geleiteten Institut, mit Auftritten in den Gemeinden, der Ausbildung von Studierenden und der Bildung von immer neuen Netzwerken mit jüdischen Menschen. Da ist für unsere Generation noch allerlei Luft nach oben.



Beate Barwich

Evangelische Theologin, Berlin

Am 28. Juni ist es still geworden im Hause von der Osten-Sackens. Der vielseitig gelehrte und über alle Maßen engagierte Theologe Peter von der Osten-Sacken ist für immer von uns gegangen. Von der Osten-Sacken warb leidenschaftlich für das Wahrnehmen der je eigenen jüdischen und christlichen Traditionen und suchte sie, in einem lebendigen, intensiven und anregenden Prozess sowohl in die Wissenschaft wie in die Öffentlichkeit zu bringen. Wenn man sein Werk würdigen will, muss man Schwerpunkte setzen. Er gründete einen eigenen Verlag und brachte einige seiner Forschungsergebnisse als Institutsausgabe heraus. Er folgte Einladungen zu vielen verschiedenen Anlässen und schrieb Beiträge für die Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste. »Ich bin ein irenischer Mensch«, sagte er von sich selbst.

Dass er die Sommer-Universitäten über viele Jahre hinweg gestaltet und geleitet hat, gehört zu den ganz besonderen Verdiensten. Er führte Menschen aus vielen Bereichen des Lebens unter dem Aufruf der Bibel, die Heilige Schrift zu studieren, zusammen. Und das heißt – wirklich zu studieren, nicht nur zu lesen. Er hat damit auch einen Ort geschaffen, der Begegnungen im christlich-jüdischen Dialog nicht nur ermöglichte, diesen vielmehr stark förderte.

Es gibt einen jüdischen Spruch, der da lautet: »Auf zwei Dinge wartet der Mensch – auf das Kommen des Messias und auf einen Brief«. Ich war erschüttert, als ich im Februar diesen Jahres einen großen Brief von ihm im Briefkasten fand. Der Inhalt war die kleine Neuerscheinung zum ersten Buch der Bibel unter dem Titel: »Die Bibel und ihre kühnen Geschichten« und ein schöner kurzer Brief.

Er schrieb, dass es ihm eine Freude ist, mir dieses kleine Buch in die Hände zu legen. Denn uns verband eine langjährige Zusammenarbeit durch die »Arbeitsgemeinschaft Judentum und Christentum in der EKBO«.

Und mir als einer, die viele Jahre Religionsunterricht erteilt hat, war das Buch wie eine Offenbarung. Denn es überwindet eins der vielen Vorbehalte, vielleicht sogar Vorurteile gegenüber dem Religionsunterricht und dem Erzählen biblischer Geschichten. Hier kommt durch seine interessante Erzählkunst zum Ausdruck: es ist möglich, die Geschichten der Erzväter auch Kindern so zu erzählen, dass sie weder zu trocken noch zu hart oder zu weich werden. Er schildert lebendig, wechselt auch einmal die Perspektiven, er breitet den Hintergrund aus, er lässt auch andere einmal eine Rolle spielen, er schafft einen Rahmen – und er selbst illustriert das Buch mit kleinen skizzenhaften farbigen Bildern.

Dies kleine Buch hat er zuerst für den engeren Kreis der Familie geschrieben, aber nun geht es einen gesegneten Weg an alle, die auf ganz neue Weise die Bibel aufschlagen und lesen wollen.

Sein Beitrag war – und das ist etwas Besonderes – nicht nur ein akademischer, er war ein im weiteren Sinne gesellschaftlicher und damit auch politischer.

Durch seine hervorragenden Paulusstudien lernen wir einen anderen Paulus kennen. Es gibt nicht nur die eine – traditionelle – Sicht. Paulus pflegte durchaus auch den Dialog, zum Beispiel als er um den Erfolg seiner Mission rang: »Lasst euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir durch ihn die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt« 2. Kor. 5.

Im Jahr 2016 wurde er mit der Moses-Mendelssohn-Medaille ausgezeichnet. Das Motto der Aufklärung »Habe Mut zu denken. Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen. Sapere aude!« hätte auch sein Motto gewesen sein können: Denn Aufklärung im christlich-jüdischen Dialog ist etwas, was wir heutzutage – aller Aufklärungsarbeit damals zum Trotz – ebenso brauchen. Aufklärung nicht bloß im besten, vielmehr im guten Sinne.

Seinen Beitrag in unserem großen Buch zu Propst Heinrich Grüber von 2014 widmete er darum auch nicht zufällig dem Thema: Gotthold E. Lessing mit der Überschrift: Nathan der Weise, die Ringparabel und das Neue Testament. Seine Sichtweise hat einen Blick auf das theologische Denken und die Kultur gelenkt, die uns zur Verpflichtung geworden ist.

Und dafür sind wir ihm großen Dank schuldig.



Verleihung der Moses-Mendelssohn-Preis, 2016 © Getty Images

Prof. Dr. Jens Schröter

*Professor für Neues Testament,
Humboldt-Universität zu Berlin*

Peter von der Osten-Sacken war ein großer Gelehrter, ein leidenschaftlicher Demokrat, ein energischer Streiter für eine christliche Theologie, die sich ihrer Einbettung in die jüdischen Schriften und Traditionen sowie der daraus erwachsenden Verpflichtungen bewusst ist. Er hat zu einer Neubestimmung christlicher Theologie nach der Shoa substantiell beigetragen; er hat Generationen von Pfarrinnen und Pfarrern geprägt; er hat maßgebliche Studien, u. a. zu Paulus, zum jüdischen Gottesdienst, zum christlich-jüdischen Gespräch und zu Martin Luther, verfasst. Mit seinem Tod vollendet sich ein reiches Leben als Lehrer, Forscher und Gesprächspartner an der Kirchlichen Hochschule Berlin (West), der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und am Institut Kirche und Judentum. Seine Wirkung reicht weit über diese Kontexte hinaus und hat zu zahlreichen Ehrungen geführt, die sein Engagement in Universität, Kirche und Gesellschaft würdigen.



Kirche in Gnojau, 2009 © privat

Peter von der Osten-Sacken wurde in Gnojau in Westpreußen geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Niedersachsen, wo er von 1950 bis 1959 das Gymnasium Ernestinum in Celle besuchte. Während dieser Zeit spielte er mit Begeisterung Fußball und war zweimal Niedersachsenpokalmeister mit der A-Jugend des TSV Burgdorf.

Im Anschluss an die Schulzeit studierte er evangelische Theologie in Göttingen, Kiel und Heidelberg und legte 1964 das 1. Theologische Examen bei der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover ab. Bereits in dieser Zeit entwickelte er ein Interesse für Israel, was in mehreren Reisen ins Heilige Land sowie in der Leitung der christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Studentengemeinde in Kiel Ausdruck fand.

Nach dem Studium trat er eine Stelle als wissenschaftlicher Assistent an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen bei Eduard Lohse an. Dort wurde er 1967 mit einer Arbeit über die Qumranschriften promoviert, die 1969 unter dem Titel »Gott und Belial. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zum Dualismus in den Texten aus Qumran« (Studien zur Umwelt des Neuen Testaments 6), publiziert wurde. Es folgten ein halbjähriges Vikariat in Bremke bei Göttingen im Jahr 1968 sowie die Zuwendung zu seinem Habilitationsvorhaben mit einem zentralen Thema der neutestamentlichen Wissenschaft. Die Habilitationsschrift, eine traditions- und überlieferungsgeschichtliche Untersuchung von Römer 8, wurde im Wintersemester 1972/73 von der Göttinger Fakultät angenommen und 1975 unter dem Titel »Römer 8 als Beispiel paulinischer Soteriologie« publiziert (Forschungen zu Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 112).

In dieser Zeit hat Peter von der Osten-Sacken eine weitere kleine, aber gleichwohl gewichtige und viel beachtete Studie verfasst. Im Jahr 1969 erschien die Abhandlung »Die Apokalyptik in ihrem Verhältnis zu Prophetie und Weisheit« (Theologische Existenz heute 57), in der er sich kritisch mit der These Gerhard von Rads auseinandersetzt, die Apokalyptik wurzle im weisheitlichen Schrifttum des Judentums. Stattdessen, so von der Osten-Sacken, sei die Prophetie als Nährboden apokalyptischer Weltdeutung anzusehen, was er insbesondere anhand des Buches Daniel darlegt.

Unmittelbar nach seiner Habilitation, noch im Jahr 1973, wurde Peter von der Osten-Sacken an die Kirchliche Hochschule Berlin (West) berufen,

wo er bis zur Neugründung der Berliner Theologischen Fakultät im Jahr 1993 als Professor für Neues Testament tätig war. Von 1980 bis 1982 war er zudem Rektor der Kirchlichen Hochschule. Mit der Zusammenführung der Berliner theologischen Ausbildungsstätten kam Peter von der Osten-Sacken an die Theologische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, der er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2005 treu blieb. Seit 1974 war er zudem Leiter des Instituts Kirche und Judentum, eine Aufgabe, die er mit großem Engagement über seine Emeritierung hinaus bis zum Jahr 2007 wahrnahm. Das Institut hat durch die zahlreichen Initiativen, die Peter von der Osten-Sacken angestoßen hat, erheblich an Bekanntheit und Strahlkraft gewonnen und ist zu einer wichtigen Institution, weit über den Berliner Kontext hinaus, geworden.

Im Laufe seiner Forschungs-, Lehr- und Publikationstätigkeit trat die Frage nach einer in Verantwortung vor ihren jüdischen Wurzeln betriebenen christlichen Theologie immer stärker in den Vordergrund. In seiner Vorlesung über den Römerbrief, die er mehrfach gehalten hat, legte er Wert darauf, dass das Ringen des Paulus um eine Antwort auf die Frage nach der Rettung ganz Israels in den Kapiteln 9 bis 11 kein »Appendix« sei, sondern ein zentraler und integraler Bestandteil des Briefes. Darin wird ansichtig, was nach Auffassung von Peter von der Osten-Sacken unverzichtbar ist und ins Zentrum akademisch-theologischer Reflexion und kirchlichen Handelns gehört: Israel ist und bleibt Gottes erwähltes Volk, dem die Verheißungen gelten und dem Gott sein Heil zugesagt hat. Das wird, und Peter von der Osten-Sacken wurde nicht müde, es immer wieder zu betonen, auch durch das im Evangelium offenbar werdende Heil Gottes nicht revoziert. Was heute den meisten in Theologie und Kirche Tätigen als selbstverständlich erscheinen mag, war es seinerzeit keineswegs. Gerade darum hat diese, damals neue und aufrüttelnde Sicht auf den Römerbrief und das Neue Testament insgesamt tief in die Pfarrer- und Pfarrerrinnenschaft, nicht nur in Berlin, hinein gewirkt. Im Berliner und Brandenburger Kontext ist das heute, etwa bei Pfarrkonventen und Pastoralkollegs, immer wieder zu spüren. Das im vergangenen Jahr in deutscher Übersetzung erschienene »Jewish Annotated New Testament« (»Das Neue Testament jüdisch erklärt«, Stuttgart 2021) hat Peter von der Osten-Sacken deshalb mit großer Freude und auch mit einer gewissen Genugtuung zur Kenntnis genommen, wird hier doch eindrücklich vor Augen geführt, was er seit Jahrzehnten vertreten hatte: dass nämlich das Neue Testament als ein jüdisches Buch zu lesen und zu interpretieren sei.

Der Einsatz für das christlich-jüdische Gespräch war ihm eine Herzensangelegenheit. Es sollte, wie er oft betonte, nicht ein Gespräch unter Christen über Juden sein, sondern ein wirklicher, von gegenseitigem Respekt getragener Dialog. Dem dienten die zahlreichen Kontakte nach Israel, das Programm »Studium in Israel«, das Peter von der Osten-Sacken mitbegründet und in dem er viele Jahre aktiv mitgewirkt hat, sowie die christlich-jüdische Sommeruniversität, eine der maßgeblichen Veranstaltungen des Instituts Kirche und Judentum, die er ins Leben gerufen hat und die seit 1987 in zweijährlichem Rhythmus stattfindet.

Auch die Publikationstätigkeit gibt in reichem Maße Einblick in die intensive Arbeit, die Peter von der Osten-Sacken der Verständigung mit dem Judentum und einer Neuausrichtung der Interpretation des Neuen Testaments sowie der christlichen Theologie insgesamt gewidmet hat. Nur Weniges kann hier genannt werden. Gemeinsam mit Rabbiner Chaim Z. Rozwaski hat er den Band »Die Welt des jüdischen Gottesdienstes. Feste, Feiern und Gebete« herausgegeben (2009, zweite Auflage 2014, als Band 29 der Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum). Ebenfalls gemeinsam mit Chaim Z. Rozwaski hat er die von dem Philologen und Pädagogen Dr. Elieser L. Ehrmann in den Jahren 1936 bis 1938 zusammengestellten Unterrichtsmaterialien zu jüdischen Festen für den Unterricht an deutschen Schulen neu ediert (»Von Trauer zur Freude. Leitfäden und Texte zu den jüdischen Festen«, 2012 als Band 30 der eben genannten Reihe erschienen). Dieser Band ist ein eindrückliches Zeugnis nicht nur für die Situation der jüdischen Schule und Erziehung in der nationalsozialistischen Zeit, sondern auch für die Kenntnis über die jüdischen Feste, die Ehrmann zusammengestellt hat und die hier mustergültig ediert wurden.

Seine Sicht auf das Neue Testament, mit einem Schwerpunkt auf Paulus, hat Peter von der Osten-Sacken in zahlreichen Arbeiten vorangetrieben, von denen sich etliche in Bänden mit gesammelten Studien finden. Besonders hingewiesen sei auf: »Der Gott der Hoffnung. Gesammelte Aufsätze zur Theologie des Paulus« (2014 in der Reihe »Studien zu Kirche und Israel. Neue Folge«, Band 3 erschienen). Hier finden sich Beiträge zum Römerbrief und den Korintherbriefen, die das Zerrbild einer angeblich negativ-kritischen Sicht des Paulus auf die Tora zurechtrücken und ihr ein deutlich differenziertes Bild entgegenstellen. Dazu gehören z. B. ein umfangreicher Aufsatz über »Das Verständnis des Gesetzes im Römerbrief« so-

wie ein weiterer zu den oben genannten Kapiteln Römer 9 bis 11, die als »Schibboleth christlicher Theologie« bezeichnet werden. Die Beschäftigung mit »Paulus im Judentum« – so die Selbstbezeichnung einer derzeit aktuellen Paulusperspektive, die in Peter von der Osten-Sacken einen veritablen Wegbereiter und Mitstreiter besitzt – wird durch seinen Kommentar zum Galaterbrief (erschienen 2019) abgerundet. Darin wird die Kontinuität im Denken und Handeln des Paulus herausgearbeitet, die ungeachtet seiner Wende vom Verfolger der Jesusanhänger zum Verkünder des Evangeliums bestand und die zu beachten für eine sachgerechte Interpretation der Theologie des Paulus von grundlegender Bedeutung ist.

Weitere Studien in dem genannten Band zeichnen diese Sicht in einen weiteren theologischen Horizont ein, so z. B.: »Abraham als biblische Urgestalt. Theologische Überlegungen zu seiner Deutung bei Paulus, Luther und im Judentum«. Damit ist ein weiterer Schwerpunkt der Arbeiten von Peter von der Osten-Sacken angesprochen, nämlich »ein Christusverständnis, das Israel achtet und bejaht«, (so der Untertitel eines weiteren Aufsatzes) in christlicher Theologie und Kirche zur Wirkung zu bringen. In diesem Sinn hat er z. B. das Verhältnis Martin Luthers und der lutherischen Theologie zu Judentum und jüdischer Theologie in der Monographie »Martin Luther und die Juden – neu untersucht anhand von Anton Margarithas ›Der gantz Jüdisch glaub‹ (1530/31)«, Stuttgart 2002, analysiert. In dieser und ähnlichen Arbeiten ging es Peter von der Osten-Sacken darum, Verwerfungen zu überwinden, Missverständnisse aufzuklären, »Gedanken zu Ort, Art und Aufgabe jüdischer Studien in der christlichen Theologie« (so ein anderer Untertitel) zu entwickeln, auf das christlich-jüdische Gespräch in der Kirche einzuwirken und Konsequenzen daraus, z. B. für die Gestalt evangelischer Gottesdienste, zu bedenken. Von diesem Anliegen zeugt auch eine schier unüberschaubare Zahl an Vorträgen, die Peter von der Osten-Sacken in akademischen, kirchlichen und anderen gesellschaftlichen Kontexten gehalten hat.

In seinen letzten Jahren hat es ihm eine tückische Krankheit nur noch selten und unter großen Strapazen erlaubt, sein Haus in Berlin-Lichterfelde zu verlassen. Das hat ihn aber nicht davon abgehalten, wann immer es ihm möglich war, weiter an seinen Vorhaben zu arbeiten. Daraus ist zu-

letzt eine große Geschichte des jüdischen Gottesdienstes hervorgegangen, die er zu Beginn des Jahres 2022 noch hat abschließen können. Er hat sich aber auch an seiner größer werdenden Familie erfreut und sich von dieser inspirieren lassen. So hatte er sich vorgenommen, für seine Enkelkinder – und für alle Kinder, die daran Freude haben, – die Bibel nachzu-erzählen. Daraus ist, als eine seiner letzten Publikationen, ein kleines, mit Illustrationen versehenes Büchlein hervorgegangen, das 2021 im Kadmos Verlag erschienen ist (2. Auflage 2022): »Die Bibel und ihre kühnen Geschichten: Das 1. Buch Mose, für Kinder zwischen 12 und 120 erzählt und illustriert von Peter von der Osten-Sacken«.

Für sein Wirken ist Peter von der Osten-Sacken 2005 durch den Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet worden. 2006 wurde ihm der Doctor of Humane Letters honoris causa durch das Hebrew Union College – Jewish Institute of Religion, Los Angeles/New York verliehen; 2016 erhielt er den Moses-Mendelssohn-Preis des Landes Berlin zur Förderung der Toleranz gegenüber Andersdenkenden und zwischen den Völkern und Religionen. Peter von der Osten-Sacken wurde 2007 vom Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Die Theologische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin ist dankbar für das langjährige, fruchtbare Wirken von Peter von der Osten-Sacken. Es hat tiefe Spuren und nachhaltige Wirkungen hinterlassen. Seine Anstöße sind für seine Nachfolgerinnen und Nachfolger Verpflichtung und Ansporn, sie werden es auch für künftige Generationen akademischer Lehrerinnen und Lehrer, ebenso wie für Pfarrerinnen und Pfarrer sein.



Hans-Jürgen Müller

*Pfarrer der Evangelischen Lutherischen
Landeskirche Bayern*

ERINNERUNGSORTE: VORLESUNG – GEMEINDE – FUSSBALLPLATZ

Vorlesung

Peter von der Osten-Sacken referiert verschiedene Kommentare zu Römer 10, 4. Alles wie gehabt. Dann aber doch anders. Dann fangen wir an, die Ohren zu spitzen. Peter von der Osten-Sacken entledigt sich seines Jacketts, tritt vom Pult weg, krepelt die Ärmel hoch. Jetzt wissen wir: er geht in den Ring. Jetzt ringt er mit diesem Paulus. Jetzt ist es fast so, dass da auf der Bühne Paulus selbst mit anwesend ist. Jetzt sagt er uns, was er weiß. Jetzt: voller Leidenschaft. Voller Elan. Voller Klarheit. »Nein, keineswegs«, zitiert er kräftig Paulus, und natürlich in Griechisch: »mae genoito«, nein, keineswegs ist Christus des Gesetzes Ende. Er holt aus. Macht uns Studierenden klar, was das bedeuten würde, welche fatale Folgen das hätte.

Der da steht, lebt das, was er uns lehrt. Der da steht, öffnet mir die Augen für den in der christlichen Lehre so tief sitzenden Antijudaismus. Der da steht, er ist Lehrer im wahrsten Sinne des Wortes.

Als Lehrer habe ich Peter von der Osten-Sacken kennen und schätzen gelernt. Als Lehrer, der für das, was er lehrte, brannte. Als Lehrer, der mich lehrte: es braucht kein Abholen, keinen großen technischen Aufwand, kein aufreißerisches Gewand, es braucht eins: die Liebe zu dem, was ich tue, die Liebe zu dem Text, die Liebe zur Bibel, das Ringen, das Arbeiten damit. Und ich lernte von ihm: solches Arbeiten macht Mühe, aber gerade darin finde ich Reichtum. Bis auf den heutigen Tag sehe ich ihn, wenn und wie er eben da steht, die Ärmel hochkrepelt. Manchmal erwische ich mich dabei ...

Gemeinde

Peter von der Osten-Sacken war Lehrer an der Universität und immer war für ihn wichtig, nein nicht nur wichtig: auch das lebte er: er trifft sich mit uns Studierenden am Tisch in der Wohngemeinschaft, er lädt ein zu Treffen im Semester, er beendet die Vorlesung am Ende eines Semesters mit der

Geschichte von Frederick, der Maus, die den ganzen Sommer über nichts tut außer Farben und Geschichten sammeln und die dann, wenn die Vorräte der anderen zu Ende waren, sie mit ihren Geschichten nährt. Und er versteht seine Arbeit als dienende Arbeit. Nichts mehr wünscht und erhofft er sich, als dass in den Gemeinden ein neues Lernen in Beziehung zum Judentum anfängt. Er geht in Gemeinden, hält Vorträge. Ich lerne ihn auch in dieser Hinsicht kennen. Und auch dort: engagiert, ringend, brennend!

Fußballplatz

Peter von der Osten-Sacken war ein hervorragender Fußballspieler. Die Katze im Tor, so nennt ihn ein Freund. Einst auf dem Feld, fast Profi-Fußballer in Göttingen geworden, dann, als die Kondition nachgelassen hat, der Platz im Tor. Im Rauslaufen, im Eins-gegen-Eins: großartig und knallhart gegen Gegner und vor allem sich selbst. Ohne die geringste Scheu wirft er sich in die Pfütze vorm Tor, über und über mit Schlamm bespritzt – und hatte diebische Freude daran. Auch so lerne ich ihn kennen. Einladungen zu Dornbusch Wedding, Hobbymannschaft in Berlin, gegründet von ein paar Theologiestudenten, wann immer es ging, er war dabei. Brennend, kämpfend, engagiert!



© privat

Peter von der Osten-Sacken – ich nenne ihn meinen Lehrer und ich lerne diesen Menschen im Lauf der Zeit als Freund kennen. Ich habe nicht promoviert, und es gibt viele klügere Frauen und Männer um ihn herum, aber ich habe mit ihm sehr persönliche Dinge teilen können und dürfen. Fast möchte ich sagen: er wurde mir ein väterlicher Freund.

Das alles ist ein sehr persönlicher Rückblick. Ich weiß: das ist ein Ausschnitt, ein kleiner Ausschnitt. Es ist von seinen Büchern zu schreiben, es ist von seinen wissenschaftlichen Leistungen zu schreiben. Das können andere besser. Es ist ganz besonders eins weiter zu tragen: dass doch Christen sich nie mehr über Juden stellen, dass doch nie mehr christliche Lehre sich arrogant weiter, besser als jüdisches Leben weiß. Das versuche ich in meinem Pfarrersleben weiter zu tragen.

Er sei in das Buch des Lebens eingeschrieben.



Prof. Dr. Gudrun Holtz

Professorin für Neues Testament, Tübingen

Vorbemerkung: Der nachstehende Text ist ein Rohentwurf der Laudatio zu einem 'Akademischen Festakt zu Ehren von Peter von der Osten-Sacken' anlässlich seines 80. Geburtstags. Geplant war der Festakt für April 2020, dann für den Herbst desselben Jahres, konnte wegen der Pandemie aber nicht stattfinden. Christian Staffa hat mir vorgeschlagen, den Text in der vorliegenden Fassung abzu drucken. Der Vortragsstil ist beibehalten, auf Anmerkungen und Nachweise von Zitaten wird darum verzichtet.

Sehr geehrter Herr Landesbischof
sehr geehrte Festversammlung,
und vor allem: sehr verehrter, lieber Herr Professor von der Osten-Sacken
und sehr verehrte, liebe Frau Dr. von der Osten-Sacken!

I. Dem Midrasch zufolge ist es eine weise Regel, »einem Menschen einen Teil seines Lobes in seiner Gegenwart zu sagen, aber nicht das ganze Lob«. Da sich sogar Mose an diese Regel gehalten haben soll, will auch ich mich nach ihr richten und es mit dem Lob nicht übertreiben. Dies zumal bei einem Paulus- und Lutherforscher, der, in einem vom ostpreußisch-niedersächsischen Luthertum geprägten Pfarrhaus groß geworden, die Rechtfertigungslehre durchbuchstabiert hat. Deshalb weiß er wohl besser als die allermeisten, wem Ruhm und Ehre im eigentlichen Sinn gebührt. So sehen wir schon hier, dass sich Rabbinisches einerseits und Paulus und Luther andererseits auf's Schönste ergänzen – so wie im Denken von Peter von der Osten-Sacken auch. Dennoch, wie schon der Apostel schreibt: »Gerühmt werden muss (wenn es auch, wie er hinzufügt »nichts nützt«) – umso mehr, wenn es den Regeln der antiken Rhetorik gemäß Fremdrum und nicht Selbstruhm ist. So ist es mir eine große Ehre und Freude zugleich, heute für den hoch geschätzten eigenen akademischen Lehrer die Laudatio zu halten.

II. Bereits als junger Student hatte Peter von der Osten-Sacken sein Lebensthema gefunden: die Erneuerung des christlich-jüdischen – und auch das: des deutsch-jüdischen – Verhältnisses, die nach der Shoa für ihn eine unabweisbare Dringlichkeit hatte. Mit Anfang 20, als Deutsche in Israel noch lange nicht mit offenen Armen empfangen wurden, ist er dorthin gereist und hat in einem Kibbuz gearbeitet und davon alsbald in einer Studentenzeitschrift berichtet.

Der Neugestaltung des christlich-jüdischen Verhältnisses hat er sein berufliches Leben bis heute gewidmet: als Wissenschaftler, als akademischer Lehrer und als Lehrer der Kirche. Er verstand sich nie als Neutestamentler, der sein Fach als Text-Archäologie und Geschichtswissenschaft bestreitet. Das sind für ihn unabdingbare Hilfswissenschaften, um die Texte historisch zu verstehen. Als Teil des Kanons beanspruchen sie aber Geltung für die Praxis der Kirche, die sie freilich im Licht ihrer Tradition liest und d. h. für den deutschen Protestantismus v. a. im Licht der reformatorischen Theologie. Diese Einsicht reflektiert sich bereits in seiner 1975 veröffentlichten Habilitationsschrift. Als Neutestamentler wollte er den biblischen Text gegen die ihn überlagernde Tradition neu zu Gehör bringen. Dies aber nicht im vermeintlich neutralen wissenschaftlichen Raum, sondern in Wahrnehmung der theologisch-historischen Situation der Gegenwart. Das heißt für ihn in der Gegenwart des jüdischen Volkes und seiner Geschichte, die sich mit der deutschen Geschichte, der Kirche und der Theologie in manchen Höhen, aber vor allem in vielen Abgründen berührt. Deshalb geht er über das hinaus, was in der theologischen Zunft inzwischen als weitgehender Konsens gelten kann, nämlich den traditionellen Antijudaismus zu überwinden. Für ihn verbindet sich dies freilich mit der Einsicht in die Notwendigkeit, das Verhältnis von Christen und Juden ganz neu zu vermessen. Dies schließt für ihn die Erneuerungsbedürftigkeit der gesamten christlichen Theologie ein, eben weil das Verhältnis zum Judentum maßgeblich durch die christliche Theologie und die an den Universitäten ausgebildeten Theologen bestimmt wurde. Deshalb hat er vom festen Boden der neutestamentlichen Wissenschaft aus auf alle Disziplinen ausgegriffen.

Die Erneuerung der christlichen Theologie hat für ihn zwei Seiten, die der Dekonstruktion und der Rekonstruktion. Er hat sich beginnend mit dem neutestamentlichen Antijudaismus mit den Abgründen der christlichen Tradition beschäftigt, mit den judenfeindlichen Schriften Martin Luthers und der Rolle lutherischer Theologen v. a. im NS-Staat. Hier spricht er vom missbrauchten Evangelium. So unerlässlich die Dekonstruktion für ihn ist, so geht es ihm doch vor allem darum, die befreiende Botschaft des Evangeliums neu zu Gehör zu bringen. Dies ist für ihn aber sehr viel mehr als bloße Rekonstruktion. Es ist Teil des, wie Emil Fackenheim es einmal genannt hat, Tikkun ha-Olam nach der Shoa. Die christliche Identität ist reparaturbedürftig und, wie Peter von der Osten-Sacken überzeugt ist, trotz aller Gebrochenheit und Rissigkeit, die alte Gemäuer nun einmal haben, auch reparaturfähig. Dazu hat er neu auf das Zeugnis der Schrift ge-

hört und da, wo es möglich schien, den Anschluss an Martin Luther gesucht und die jüdische Tradition in Vergangenheit und Gegenwart wahrgenommen und mit Juden und Jüdinnen das Gespräch darüber geführt.

Mit diesem Ansatz hat er sich in der neutestamentlichen Zunft, wie er sie nennen konnte, nur bedingt Freunde gemacht. Auch innovative Ansätze innerhalb der neutestamentlichen Wissenschaft, insbesondere die Einbeziehung rabbinischer Texte, sind zunächst aus vorgeschobenen methodischen Gründen von neutestamentlicher wie jüdischer Seite gleichermaßen kritisiert worden. Er hat sich daher mit gleichgesinnten Theologinnen und Theologen zusammengetan und sich andere Foren gesucht.

Mit der Übernahme des Lehrstuhls für Neues Testament 1973 an der Kirchlichen Hochschule Berlin war die Leitung des von seinem Vorgänger Günter Harder gegründeten Instituts Kirche und Judentum verbunden. Dabei war neben einer intensiven Vortragstätigkeit in Kirche und Gemeinden die publikatorische Vermittlung von Erkenntnissen aus allen Wissensgebieten, die für ein besseres Verständnis des Judentums und die Erneuerung der christlichen Theorie und Praxis relevant sind, eines seiner Hauptanliegen. So hat er den »Selbstverlag Institut Kirche und Judentum« gegründet und in einer nur entsagungsvoll zu nennenden editorischen Tätigkeit als Herausgeber unzählige Bücher zur Veröffentlichung gebracht – von »names« und »no-names«, wissend und wertschätzend, dass auch Pfarrer und Religionslehrerinnen Kompetenzen haben, die er selbst nicht hat. Als Macher erwies er sich schließlich als Initiator einer neuen Kommentarreihe zum Neuen Testament, die nicht umsonst »Theologischer Kommentar zum Neuen Testament« heißt.

Er war lange Jahre in der »Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen« beim Kirchentag aktiv und gehörte zu den Begründern von »Studium in Israel«. Theologiestudierende sollten bei und von jüdischen Lehrern Judentum lernen, nicht um zu Fachjudaisten zu werden, sondern um später im Pfarramt das Erlernte in Predigt und Unterricht weiterzugeben. Von und mit jüdischen Lehrern lebendiges Judentum kennenzulernen, Professoren wie Rabbinern, war auch die Idee hinter der von ihm begründeten »Christlich-jüdischen Sommeruniversität«, zuerst an der Kirchlichen Hochschule, später dann auch an der Humboldt-Universität, wo sein Lehrstuhl um die Disziplin »Christlich-jüdische Studien« erweitert wurde. Da war er akademisch dann ganz bei sich.

Mit seinem Charisma konnte er viele Studierende sowohl für das Neue Testament als auch für Christlich-Jüdische Studien begeistern und war auch ein Magnet, der Studierende nach Berlin lockte. Als akademischer Lehrer wie als Lehrer der Kirche war er beides: fordernd und gebend. Als Theologie noch ein Massenfach war, hat er die Seminare geteilt. Jeder Scheinliberalität war er abhold. Wenn die Studierenden unvorbereitet das Seminar besuchten oder ihm sonst blöd kamen, konnte er schon einmal heftig werden. Er hat das kritische Denken eingefordert, und hat ihnen die Unterscheidung von historisch-kritischer Lektüre der biblischen Texte und ihrer Rezeption in der Gegenwart eingebleut. Im neutestamentlichen Seminar hatten anwendungsbezogene Fragen keinen Raum. Das erlaubte er in den Vorlesungen nur sich selbst. Da hatten zur Plausibilisierung des Stoffes dann auch mal Dönekes ihren Ort statt des neunten oder zehnten Arguments für und gegen die süd- oder nordgalatische Theorie.

III. Ich möchte nun nicht ins Plaudern kommen, sondern einige Schneisen in das Werk Peter von der Osten-Sackens schlagen und ihn denken und mit ihm denken. Ich beginne mit dem Neutestamentler, namentlich dem Paulus-Exegeten, dem wir in seinem Gespräch mit der lutherischen Theologie zentrale Einsichten zum Thema »Evangelium und Tora« verdanken.

Seit den Anfängen seiner Beschäftigung mit dem Apostel geht es ihm um die Freilegung des paulinischen Evangeliums und, d. h. für den Lutheraner von der Osten-Sacken, um seine Freilegung aus der – wie ich es einmal nennen möchte – *captatio babylonica* der lutherischen Theologie. Denn als ob es die ganzen Bemühungen der neutestamentlichen Wissenschaft und darin protestantischerseits auch und gerade die seinen nicht gegeben hätte; als ob es vor diesem Hintergrund nicht auch vielfältige Versuche gegeben hätte – darunter wiederum die des Jubilars –, das Verhältnis von Altem und Neuem Testament neu zu denken; als ob es den jüdisch-christlichen Dialog nie gegeben hätte, schreibt die kirchenoffizielle lutherische Theologie bis ins Jahr 2014 wenigstens für den Rat der EKD in ihrem Grundlagentext: »Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017«, die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium in der Weise Martin Luthers fort und das Verhältnis von Altem und Neuem Testament gleich mit. Ich erwähne das, weil ich vom Geehrten gelernt habe, dass der Ernstfall der wissenschaftlichen Theologie die von ihr oder mit ihrer Hilfe erarbeiteten Kirchlichen Dokumente sind.

Deshalb hat er selbst an kirchlichen Verlautbarungen mitgearbeitet und mit seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen versucht, auf die kirchlich verantwortete Theologie einzuwirken. Auch und gerade seine Arbeiten sind seit den 1980er Jahren in die vielen Verlautbarungen zur Neubestimmung des Verhältnisses von Christen und Juden eingeflossen. In der Frage der Judenmission hatten er und seine Mitstreiter dagegen viel dickere Bretter auch und gerade in Richtung Kirchenleitungen zu bohren – mit denen er, wie übrigens auch mit der wissenschaftlichen Theologie, keine Auseinandersetzung scheute. Kurz vor dem Reformationsjubiläum 2017 konnte sich die EKD im Jahr 2016 nach langem Zögern schließlich von der Judenmission verabschieden und damit von dem, was Peter von der Osten-Sacken zufolge Teil der zweiten Schuld der Kirche nach ihrem Versagen in der Zeit des Nationalsozialismus ist. Dazu gehört für ihn auch die lange andauernde Unfähigkeit seiner Kirche, sich von den judenfeindlichen Schriften Martin Luthers zu distanzieren. 2015 schließlich war der Kairos gekommen. Dass es dazu kam, verdankt sich nicht zuletzt seiner Untersuchung »Martin Luther und die Juden«, mit der der Fachfremde ein Thema ins Blickfeld rückte, das in der Folge auch verstärkt in der Kirchengeschichte und Judaistik aufgegriffen wurde.

Eine solche Rezeption darf, ja muss man ihm auch für seine exegetischen Arbeiten zum Gesetz bei Paulus wünschen. Denn solange das Gesetz im Sinne der lutherischen Unterscheidung von Gesetz und Evangelium gedeutet wird, ist auch das Evangelium nicht das Evangelium des Neuen Testaments, insbesondere nicht das Evangelium des jüdischen Denkers, der es für die Kirche grundgelegt hat und nicht nur, wie Luther später, das Evangelium verstand, sondern auch das Gesetz in seiner bleibenden Bezogenheit auf das Evangelium: Paulus. So sehr das Gesetz ihm zufolge die Funktion hat, die Verfallenheit des Menschen an die Sünde aufzuweisen – ein Gedanke, den die lutherische Theologie ins Zentrum stellen sollte –, so sehr geht das paulinische Verständnis des Gesetzes darüber hinaus.

Das Evangelium zum Leuchten und darin auch die Tora in ihrer ganz eigenen Dignität zum Strahlen zu bringen, ist das Zentrum der exegetischen Bemühungen von Peter von der Osten-Sacken. Die Leuchtkraft des Evangeliums zeigt sich ihm in der Zusage der umfassenden Neuschöpfung des Menschen und der ganzen in der Gegenwart seufzenden Kreatur dereinst – angeldhaft vorweggenommen in der Gabe des endzeitlichen Gottesgeistes in der eschatologischen Gegenwart und gewiss auch

in dem pneumatisch gewirkten Glauben. Diese Zusage gründet in der Auferweckung Jesu von den Toten, die in der Kraft desselben Geistes statthat, der in den Glaubenden gegenwärtig wirkt und für sie die Macht der Errettung aus der Sünde und des Todes ist.

In der distanzierten Sprache der Wissenschaft bringt Peter von der Osten-Sacken diese Sachverhalte in seiner Paulus-Auslegung nicht weniger zum Leuchten als Martin Luther in dem seinen judenfeindlichen Schriften zugerechneten Traktat »Von den letzten Worten Davids« in seiner immer wieder auch so schönen poetischen Sprache: »Siehe, so vergleicht David die Herrschaft seines Sohnes, des Messias, mit einem Frühlingstag, wenn es früh regnet, dann die Sonne aufs Allerlieblichste aufgeht und alles grün, blühend, riechend und lebendig und fröhlich macht. Frage dich selbst, ob es nicht die beste und fröhlichste Zeit des Jahres ist.« – gemeint ist natürlich der schöne, fröhliche Ostertag.

Dieser Auslegung des Evangeliums stellt Luther dann aber antithetisch das Gesetz gegenüber: »Wir« – die Christen – haben mit dem Evangelium den anderen etwas voraus. Denn »Heiden, die ohne das Gesetz in den unbekanntem Sünden des Winters leben«, sind »viel sicherer als das Volk Gottes, das auch zur Zeit des Frühlings das Donnern und Blitzen des Gesetzes erleiden muss« – ein Donnern, das »Mose macht« und »alles erschreckt« und so bewirkt, dass »alles wie tot ist«. Das betrifft im Sinne Luthers v. a. Israel, »zuweilen (überrascht)« aber »auch uns d(ieses) Gesetz im Gewissen«, und zwar in seiner auch die Glaubenden der Sünde überführenden Funktion. Der Donnerer Mose im Gesetz und die Sonne Christus in der Zeit der Gnade: das ist der Kern der Rechtfertigungslehre Luthers mit seiner Unterscheidung von Gesetz und Evangelium.

Weniger poetisch und ohne die direkte Nennung von Mose und dem Volk Israel hat der Grundlagentext der EKD diese Unterscheidung 2014 fortgeschrieben. Das Zielpublikum, auch und gerade das nichttheologische, wird dabei ohne weiteren Kommentar aufgefordert, auch die »geistlichen Gaben der Reformation« zu feiern. Heute müssen wir feststellen, dass das Problem wohl weniger Luther ist als seine Interpreten. Und darum lohnt es sich immer noch, auf die Grundeinsichten des Jubilars zum paulinischen Gesetzesverständnis zu hören und sie für eine lutherisch verantwortete Theologie des Gesetzes fruchtbar zu machen, in der das Gesetz mehr ist, als den Menschen der Sünde zu überführen – so gewiss es das nach paulinischer Einsicht auch ist.

Dazu kann man nicht genug an die von ihm den Studierenden eingehämmerte und in vielen Veröffentlichungen formulierte Erkenntnis erinnern, dass das paulinische Gesetzesverständnis Teil der Offenbarungserkenntnis des Apostels ist und das heißt, seiner Entfaltung des Kreuzes als des Ortes »der eschatologischen Verurteilung oder Überwindung der Sünde«. Das Kreuz ist dieser Ort, weil im Gekreuzigten die durch das Gesetz offenbar gewordene Sünde verurteilt wird, das Gesetz in ihm somit zur Erfüllung kommt. Dieses Geschehen bedeutet für den Menschen sodann die Befreiung vom Gesetz. Gerechtfertigt wird er daher nicht in der Begegnung mit dem Gesetz, sondern im Glauben daran, dass Kreuz und Auferstehung Jesu Christi ihm zugute geschehen sind. Das alles aber ist eine nur im Glauben offenbare Erkenntnis, an deren Anfang die Paulus, dem Verfolger der Gemeinde, biographisch widerfahrene Offenbarung steht. Als Offenbarungserkenntnis aber besagt sie nichts – und auch das wird Peter von der Osten-Sacken nicht müde zu betonen – über das Gesetz, wie es als Israel am Sinai offenbartes von Israel gelebt wird, nämlich in der Freude an der Tora. Als Offenbarungserkenntnis taugt sie deshalb anders, als Hauptvertreter der New Perspective on Paul meinen, auch nicht dazu, die Diagnose des Apostels empirisch zu verifizieren, dass Israel sich zur Tora so verhalte, als würde es aus Werken des Gesetzes gerechtfertigt. Diese zentrale Unterscheidung von Empirie und Offenbarung harret noch der Rezeption.

Der Rekonstruktion eines paulinisch adäquaten Verständnisses des Gesetzes geht Peter von der Osten-Sacken zufolge die Dekonstruktion alter, durch die lutherische Tradition bedingter Lektüren der beiden hier zentralen Briefen voraus, namentlich des Galater- und des Römerbriefes. Für die Gewinnung eines neuen Verständnisses der Tora in ihrem Verhältnis zum Evangelium ist für ihn der Römerbrief fundamental. Der Galaterbrief – o ja – ist mit seiner Gesetzespolemik da ein ganz eigenes Kapitel. Dazu zunächst ein Theologen-Limerick: »Erschreckt fand der Pfarrer von Lauben – einen Bücherwurm just beim Entstauben; der fraß sich grad tief in den Galaterbrief. Der Pfarrer rief: ›Du musst dran glauben!«

Wir wollen dem nun nicht in allen Einzelheiten nachgehen. Im Nachhinein mag man sich immerhin in die – leider nun müßige – Frage hineintraumen, was gewesen wäre, wenn der Galaterbrief nicht nur beim Pfarrer von Lauben just dem Verstauben anheimgefallen wäre. Es wäre dann schönstes Evangelium und spannendste Biographie verloren gegangen, aber wohl auch die lutherische Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Peter von der Osten-Sacken hat es in der Exegese immer mehr mit dem

Verstehen gehalten als mit dem Dran-Glauben. Bei seiner Galater-Hermeneutik war das anders: da musste schon einmal die Polemik gegen das Gesetz dran glauben, auch die aus dem Brief exegetisch erhobene Enterbung Israels. Die Unterscheidung zwischen Text und heutiger Rezeption hat er folgerichtig auch den Studierenden eingebleut: Exegetisch ist jedes Jota, jeder Akzent relevant; hermeneutisch darf, ja muss auch manches über Bord geworfen werden. Wegen der besonderen Verstehensschwierigkeiten, die der Galaterbrief mit sich bringt, wollte er diesen Brief in der von ihm initiierten Kommentarreihe denn auch selbst übernehmen und auch ihn – so weit eben möglich – aus der *captatio babylo-nica* der lutherischen Lektüre befreien. Das ist ihm gelungen.

Seinen spezifischen Zugang zum Galaterbrief gewann er nicht zuletzt dadurch, dass er den Brief in Fragen des Gesetzes vom Römerbrief her liest und nicht, wie in der Auslegungsgeschichte vielfach geschehen, den Römer vom Galater her. Deshalb vermag er auch hier vieles in nuce zu entdecken, was Paulus später im Römerbrief neu akzentuieren wird. Bereits seine Habilitationsschrift zum Römerbrief führt ihn zur Neubestimmung des Verhältnisses von Gesetz und Evangelium: Das Wort Gottes zeigt sich bei Paulus »als dialektische Einheit von Verheißung und Gesetz im Evangelium«. Diese Einsicht zieht sich durch seine gesamte Paulus-Auslegung und bildet den Kern seiner »New Perspective on Paul«. Verheißung und Gesetz sind für Paulus die beiden konstitutiven Dimensionen der Tora, die er in seiner Entfaltung des Evangeliums fruchtbar macht. Als Verheißung – verdichtet in der Person Abrahams – ist die Tora Zeugin des Evangeliums. Sie verkündigt es im Modus der Verheißung lange vor ihrer Erfüllung in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi. So wird sie für Paulus zur Zeugin für die Gottesgerechtigkeit aus Glauben. Zugleich ist die Tora das Medium, das die Verfallenheit des Menschen an die Sünde erweist. Und schließlich ist sie Gebieterin, die mit dem Liebesgebot die Forderung an den Menschen benennt. In allen Dimensionen verweist die Tora auf das Evangelium, ohne selbst Evangelium zu sein.

Im Gespräch mit Gershom Scholem, dem zufolge in der messianischen Utopie ein antihalachisches oder auch ein anarchisches Moment mitschwingt, geht Peter von der Osten-Sacken über das geschriebene Wort des Apostels hinaus, das in ihm gleichwohl angelegt ist, und fügt den paulinischen Bestimmungen der Tora eine weitere hinzu: Die Tora schützt das Evangelium mit seiner auch antihalachischen und anarchischen Seite vor sich selbst. Zum Evangelium gehören Spitzenaussagen, die die Utopie

der Freiheit als gegenwärtige Möglichkeit behaupten, wie z.B. »alles ist erlaubt« oder: »Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Herr noch Sklave, da ist nicht männlich noch weiblich«. Die Freiheit des Evangeliums trägt, wie Paulus es aber bereits selbst problematisiert, die Möglichkeit des Destruktiven in sich. Und da kommt die Tora als Gesetz ins Spiel, und zwar sowohl im Römer- als auch im Galaterbrief: Die im Gesetz gebotene Liebe wird zum Kriterium der Freiheit. So hilft die Tora dem Evangelium, Evangelium zu bleiben. Die Tora rettet nicht – dies ist die Aufgabe des Evangeliums –, sie stellt aber sicher, dass das Evangelium nicht lieblos wird, sondern Botschaft der Rettung für alle bleibt, auch und gerade für die Schwachen. Peter von der Osten-Sacken spricht hier von der Heilsamkeit der Tora – nicht selbst ›Heil‹, aber doch heilsam. Ich muss gestehen, dass mich die von ihm im Gespräch mit Scholem entwickelte Verhältnisbestimmung von Evangelium und Tora seit der ersten Lektüre des Beitrags ›Evangelium und Anarchie‹ von allen seinen Paulus-Arbeiten am meisten beeindruckt hat: dieses nichtdomestizierte Evangelium, anarchisch, utopisch, frei, dionysisch gleichermaßen, aber – wenn nötig in der Praxis, aber auch nur da – genauso entschieden zur Vernunft gebracht und heilsam begrenzt durch die Tora. Und so führt das Evangelium selbst zur Tora, in jedem einzelnen Brief des Apostels. Und ich meine: Auch das harrt der Rezeption der kirchenoffiziell werdenden lutherischen Theologie.

Das Evangelium ist für ihn aber nicht nur eine Theorie. Es drängt – im Verbund mit der Tora – zur Praxis; auch damals am Institut Kirche und Judentum. In den frauenbewegten Zeiten, als die Hiwis und Assistentinnen keinen Kaffee mehr kochen wollten, hat er den Kaffee eben selber gekocht – für alle. Vielleicht war es das, vielleicht etwas Ähnliches, was er ganz unironisch mit dem Evangelium begründen konnte. Ich erinnere mich noch lebhaft, wie mich das einigermaßen erstaunte. Dazu gehört auch seine Fähigkeit, auch heftige Auseinandersetzungen hinter sich zu lassen, bereit zur Versöhnung; jiddisch verstanden – ›a Mensch‹ eben – auch das.

IV. Weil das paulinische Evangelium für ihn wesentlich auf die Tora bezogen ist, führt es mit innerer Notwendigkeit zum jüdisch-christlichen Dialog. Denn wo sonst, wenn nicht im Gespräch mit Juden und Jüdinnen, sollten christliche Theologen und Theologinnen die ihnen verschlossenen Dimensionen der Tora verstehen lernen, die sie als gelebte nicht von innen kennen.

Die notwendige Voraussetzung für einen solchen Dialog ist für Peter von der Osten-Sacken der kritische Blick von Theologie und Kirche auf die eigene Tradition und Geschichte. Dabei geht es ihm um nichts weniger als 'die ganze Wahrheit'. Die theologischen Grundlagen, auf denen er den Dialog sodann betreibt, ist, wie es sich für einen lutherischen Theologen gehört, die Schrift, insbesondere das paulinische Evangelium und darin der Israeltraktat Römer 9-11. Als solcher hat er oft mit Luther gegen Luther gedacht. Er sucht, mit ihm im Verbund mit der biblischen und rabbinischen Tradition «über destruktive Beziehungen der christlichen Gemeinde zum jüdischen Volk» hinauszuführen. Dies hat er in grundlegender Weise in seinem Buch zum Lutherjahr 1983 «Katechismus und Siddur» unternommen, das auch über das Lutherjahr 2017 hinaus nichts von seiner Aktualität verloren hat.

Hier möchte ich besonders seine Einsichten zu den Grundlagen des jüdisch-christlichen Dialogs erwähnen, die zugleich für jeden Dialog des Protestantismus mit anderen Religionen wegweisend sind. Er argumentiert, dass das Judentum theologisch schlechterdings nicht von der Rechtfertigungslehre her zu fassen sei, von einem 'sola fide', einem 'allein aus Glauben'. Diese Einsicht erweist sich angesichts des 'Grundlagentextes' der EKD 'Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017' als von bleibender Aktualität. Denn, so Peter von der Osten-Sacken: Luther habe den christlichen Glauben in seinen beiden Katechismen verbindlich entfaltet, ohne dabei die Rechtfertigungslehre zum Lehrgegenstand zu machen. Sie sei im Wesentlichen eine Hilfe, «um den Menschen dem Evangelium gemäß in das Gottesverhältnis einzuweisen». Sie ist nach lutherischem Verständnis das Fundament christlicher Existenz, nicht aber eine Grundlage jüdischer Existenz. Deren Basis sei vielmehr die «Erwählung des Volkes» Israel, «die mit dem Exodus- und Sinaigeschehen beginnt, in die der einzelne gewissermaßen hineingeboren wird und die, übrigens auch nach Paulus (Röm 11,1f.28), aufseiten Gottes von derselben Verlässlichkeit ist wie die Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade«.

Christlicherseits bedeutet dies die uneingeschränkte Anerkennung des jüdischen Selbstverständnisses, das von Paulus her aber zugleich Teil des Neuen Testaments ist. Deshalb ist es Aufgabe des christlichen Glaubens, sich die verloren gegangene Glaubensgewissheit neu als Teil des christlichen Credo anzueignen, dass Israel erwählt ist und ihm die Bundesschlüsse gehören, auch und gerade der Bund vom Sinai, dessen zentraler Inhalt die Offenbarung des Gesetzes ist.

Judentum und Christentum sind für Peter von der Osten-Sacken zwei eigenständige Religionen mit einer je eigenen Identität, die sich aus zwei unterschiedlichen Urdaten speist: dem Exodus jüdischerseits und Tod und Auferstehung Jesu Christi christlicherseits. Die beiden Religionen gehen ihm zufolge, bildlich gesprochen, in Sicht- und Rufweite an den beiden Ufern eines Flusses ihren Weg. Für das Christentum soll dieser Blick hinüber ein Blick der Freude sein. Die Freude am anderen ist die Freude auch und gerade am Kern der Identität des anderen, insbesondere die Freude am jüdischen Gottesdienst. Mit ihm, wie mit dem christlichen auch, hat sich Peter von der Osten-Sacken intensiv beschäftigt, und, wie es scheint, mit ungebrochener Freude. In verschiedenen Publikationen, zuletzt auch verstärkt in Zusammenarbeit mit Rabbiner Dr. Chaim Rozwazki, hat er sich mit ihm als einem zweiten Identitätsmerkmal des Judentums, den jüdischen Festen, befasst.

Dialog setzt voraus, dass die Identität des anderen respektiert und die eigene Identität gewahrt wird. Christlicherseits bedeutet dies, dass christliche Theologie und Kirche bei der Entfaltung des christlichen Glaubens für sich das Judentum und seine Existenz konsequent mitdenken, ohne dass sie dadurch ihre Identität verlören und ein jüdisches Gepräge erhielten. Dies haben manche seiner neutestamentlichen Kollegen insbesondere nicht verstanden, und hätte, wären seine Arbeiten gelesen worden, nie missverstanden werden können. So sehr er sich um der Wahrung der jüdischen Identität willen gegen alle Enteignungsversuche des Judentums durch christliche Theologen und Liturginnen wendet, so sehr betont er zugleich die Eigenständigkeit der christlichen Identität, wie sie sich in der Geschichte der Kirche entfaltet hat. Also: keine Verwischung der je eigenen Identität, wohl aber christlicherseits ein konsequentes Mitdenken des Judentums bei der Entfaltung des christlichen Glaubens als Theorie und Praxis. Der unabweisbare Grund hierfür sind die Herkunft Jesu und die der Verfasser der ihn bezeugenden und interpretierenden Schriften aus dem jüdischen Volk sowie die Juden und Christen gemeinsame Schrift.

V. Daraus ergibt sich die Aufgabenbeschreibung für die christliche Seite, die als Summe seiner Einsichten zum Verhältnis von Juden und Christen nach der Shoa gelten kann:

»Nach ihren geschichtlichen Erfahrungen als Minderheit, vor allem nach dem Völkermord an ihrer Gemeinschaft in der NS-Zeit, suchen Jüdinnen und Juden als erstes Bündnisse für ihr Überleben. Christinnen und

Christen haben die Aufgabe, auf der gemeinsamen biblischen Basis verlässliche Partner der jüdischen Gemeinschaft zu sein. Die biblisch und geschichtlich begründete Aufgabe, Vertrauen zu schaffen und zu bewahren, ist unbefristet«.

Da die Zeiten sind, wie sie sind, möchte ich dem ein Zitat von Leo Baeck zur Seite stellen, zu finden im »Almanach des Schocken Verlags auf das Jahr 5694« (1933/34 u.Z.).

»Dies ist ein Eigenes, eine bestimmende Ausnahme in der Geschichte [nämlich der Völker]: Israel ist geblieben in allen den Umwälzungen der Geschichte, und noch mehr: Seit Israel im Lichte des einen Gottes geht, ist kein Volk gestorben, das irgend einen Anteil am Geiste und Gehalte Israels erworben und aufbewahrt hat. Es gibt eine Entscheidung für und gegen das jüdische Volk, und sie scheint eine Entscheidung über Licht und Finsternis, über Aufgang und Niedergang zu sein. Das Wort, das an seinen Stammvater erging: ›Ich werde segnen, die dich segnen, und die dich lästern, werde ich verfluchen‹, ist ein geschichtliches geworden. Das große Gesetz der Umwälzung und der Umwandlung scheint auch hier zu sprechen«.

Mit diesem Gotteswort an Abraham hat sich Peter von der Osten-Sacken in der Version des Bileam-Orakels beschäftigt. Mit seinem zweiten, von Leo Baeck verständlicherweise nicht zitierten Teil in seiner Auslegung zum Galaterbrief: »In dir werden gesegnet werden alle Völker«. Paulus nennt dies das Vorausevangelium. Für seinen Ausleger ist es »von gleicher Qualität wie das Evangelium, das Paulus verkündigt«. Inhalt dieses Segens ist die Rechtfertigung aufgrund des Glaubens und die Gabe des Geistes als die Kraft der neuen Schöpfung. Dieses Evangelium hat die Kirche – die lutherische zumal – über die Jahrhunderte gerne gehört. Den von Leo Baeck zitierten, von Paulus in seinen von der Völkermission beseelten Schriften nicht rezipierten Vordersatz: »Ich werde segnen, die dich segnen, und die dich lästern, werde ich verfluchen«, hat die Kirche ignoriert. Paulus hätte, wie es der Römerbrief nahelegt, diesen Gedanken wohl auch denken können.

Peter von der Osten-Sacken warnt zu Recht vor einer unreflektierten Fortschreibung des neutestamentlichen Verheißungs-Erfüllungs-Denkens in der Theologie der Gegenwart und weist auf die unerfüllten und für den christlichen Glauben konstitutiven Hoffnungen und Gebote und, wie ich ergänzen möchte, Mahnungen.

Und so erweist sich auch die Fruchtbarkeit seines schriftthermeneutischen Ansatzes: von der Tora zum Evangelium, und d.h. dem in Kreuz und Auferweckung Jesu Christi zur Erfüllung gekommenen Wort der Verheißung an Abraham: »in dir werden gesegnet werden alle Völker«, und dann vom Evangelium wieder zur Tora, so wie sie Leo Baeck gelesen hat, und damit zu ihrer immer wieder neu zu hörenden und zu bewährenden Verheißung: »Ich werde segnen, die dich segnen, und die dich lästern, werde ich verfluchen«.

Vielleicht wäre das für die christliche Seite ja ein möglicher dialogischer Schriftsinn von jüdischer und christlicher Lektüre der gemeinsamen Schrift, schön und schmerzlich zugleich, die christliche Glaubensgewissheit verbindend und konfrontierend mit den jahrtausendealten Erfahrungen Israels in seinem Bund mit Gott. Diese Erfahrung vermag die nicht-jüdische Seite einzuweisen in alles, was sie zu hören hat, bis zu dem Tag, an dem, paulinisch gesprochen, Gott alles in allem und, rabbinisch gesprochen, seine Menschheit eine Einheit sein wird: nämlich Verheißung, Warnung und Weisung zum Verhalten gegenüber Israel. Diese »biblisch und geschichtlich begründete Aufgabe, Vertrauen zu schaffen und zu bewähren«, ist mit Peter von der Osten-Sacken »unbefristet«.

Mit seinem Lebenswerk hat er Impulse gegeben, die, ob kirchlich oder im jüdisch-christlichen Dialog, weiter Gültigkeit haben. Bei Manchem hätte man sich gewünscht, dass es abgehakt und durch den Lauf der Zeiten eingelöst worden wäre. Da der Rückwärtsgang in den von Peter von der Osten-Sacken beackerten Feldern in den letzten Jahren oft eingelegt worden zu sein scheint, und der Vorwärtsgang, wie er es für den Galaterbrief jedenfalls sieht, noch nicht ernsthaft eingeschaltet ist, sind weite Teile seines Werkes von bleibender Aktualität.

VI. So möchte ich stellvertretend für wohl alle, die sich hier versammelt haben, dem Jubilar für ein großes Lebenswerk danken, auch für die Unermüdlichkeit und Beharrlichkeit, mit der er für die Erneuerung des christlich-jüdischen Verhältnisses gestritten hat und ihm weiterhin viele Leserinnen und Leser wünschen. Wir warten gespannt auf seine Arbeit zu seinem Herzensanliegen, dem christlichen und jüdischen Gottesdienst, und hoffen mit ihm, dass Gott Ihnen alle gewährte Zeit erfüllen und mit seinem Segen begleiten möge.



Auf echter Augenhöhe

Gegenseitiger Respekt bildet die Basis für den Dialog mit den jüdischen Geschwistern. Dafür warb Professor Peter von der Osten-Sacken ein Leben lang. Der langjährige Leiter des Instituts Kirche und Judentum in Berlin und ehemalige Rektor der Kirchlichen Hochschule Berlin (West) ist am 28. Juni verstorben



Theologieprofessor Peter von der Osten-Sacken im Berliner „Institut Kirche und Judentum“. Der Hochschullehrer und das einst von ihm geleitete Institut erhielten 2005 die vom Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit verliehene Buber-Rosenzweig-Medaille. Damit würdigte der Dachverband von über 80 regionalen Initiativen einen markanten Beförderer des Dialogs und der Verständigung zwischen Christen und Juden. Foto: Marko Priske/epd

Von Christian Staffa

Der HERR steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht (Psalm 16, 8).

Paulus sagt: Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge (Apostelgeschichte 26, 22).

Diese Verse bildeten Losung und Lehrtext am 28. Juni, dem Todestag von Peter von der Osten-Sacken. Sie berühren Charakter und Glauben dieses Lehrers der Kirche, der sein Leben dem jüdisch-christlichen Dialog und damit einem besseren und angemessenen Verständnis christlicher Glaubens- und Lebensformen widmete. Ein echter Zeuge, der von seiner Zufut nicht geliebt wurde und wird, der aber nicht wankte und doch wusste, dass er auf Gottes Hilfe angewiesen war.

Geboren wurde er in Marienburg in Westpreußen, dann als Flüchtling und Pfarrfamilienkind in der neuen „Heimat“ in Niedersachsen eher geduldet als geliebt, gerettet von der Liebe zum Fußball. Später wurde er dann Neutestamentler. Denn seine Gesundheit erlaubte keinen Profisport.

Von 1973 bis 1993 war er Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Berlin (West). Damit war er der jüngste Professor in Berlin, umgeben von einer Professoren-schaft, die zu zwei Dritteln zur ultrakonservativen Notgemeinschaft Freie Universität gehörte.

Bücher für alle

Er übernahm 1974 das Institut Kirche und Judentum von Günter Harder und baute es aus als Schnittstelle von Wissenschaft und Kirche mit einer unglaublichen Publikationstätigkeit. Sein Credo war, preiswerte und qualitativ hochwertige Bücher für alle Interessierten zu produzieren, um das kirch-

liche Bewusstsein, wenn ich so sagen darf, zu verändern.

Als er zwei Jahre, von 1980 bis 1982, Rektor der Kirchlichen Hochschule Berlin (West) war, war ich Vorsitzender des Allgemeinen Studierenden-ausschusses (ASTa). Peter von der Osten-Sacken war mein einziger institutioneller lehrender Lichtblick neben den Lehrenden, die wir selbstverantwortet als ASTa an die Hochschule holten, um etwas Vernünftiges zu lernen.

Ein langer Atem

Für mich als 20-Jährigen wurde damals klar, dass er neben dem Ausbau des Institutes Kirche und Judentum einen unvorstellbar langen Atem bezogen auf die Veränderung des Lehrkörpers hatte. Aber in Teilen gelang der Umbau mit Neuberufungen tatsächlich schon zu meiner Studienzeit.

Ab 1993 bis zu seiner Emeritierung 2005 war er dann nach Auflösung der Kirchlichen Hochschule Professor für Neues Testament und Christlich-Jüdische Studien an der Humboldt-Universität zu Berlin. Leiter des Institutes blieb er bis 2007. 2000 bat er mich, in das Kuratorium des Institutes zu kommen, weil er befürchtete, dass diese Schnittstelle weder von der Universität noch von der Kirche nachhaltig bejaht würde.

In manchen Krisen nach 2007 bewahrheitete sich seine Befürchtung, besonders an der Universität: Der Verlag des Institutes wurde aufgelöst, die Publikationen der Evangelischen Verlagsanstalt EVA überlassen. Diese Phase ist überwunden und er hat mit Freude gesehen, dass eine tragfähige Leitung und eine Stiftungsprofessur das Institut neu beleben konnten.

2005 erhielt Peter von der Osten-Sacken die „Buber-Rosenzweig-Medaille“ für sein uner müdliches und leidenschaftliches Engagement, das Judentum als eine eigenständige und einzigartige Größe anzuerken-

nen, den traditionellen jüdenfeindlichen Einstellungen, Denkmustern und Verhaltensweisen abzusagen und den Weg der Umkehr zu einer theologischen Neuorientierung des christlichen Verhältnisses zu Juden und Judentum zu bahnen.

Seine Leidenschaft galt dieser Neuorientierung, aber eben nicht nur wissenschaftlich, sondern auch kirchlich. Zum 500. Geburtsjahr von Martin Luther 1984 beschrieb er Aufbrüche mit Martin Luther in dem Buch „Katechismus und Sidsur“. Es stellt überraschend viele Ähnlichkeiten des so gesetzesfeindlichen Luther in seinem Katechismus mit dem Sidsur, dem jüdischen Gebetbuch für Alltag und Schabbat, fest.

Luthers Antisemitismus

Luther ließ ihn nicht los. Peter von der Osten-Sacken war überzeugt davon, dass wir Luther nicht einfach dem christlichen Antijudaismus überlassen können. Dabei hat er Luthers Protoantisemitismus, das war der Begriff für Luthers Judenfeindschaft, auf den wir uns einigten, nie beschönigt. Er hat aber eben doch versucht, die Ambivalenzen und seine exegetischen Stärken nicht zu vernachlässigen. Ganz im Sinne Albert Friedländers, der 1983 in einem fiktiven Gespräch mit Luther sagte: „Du hast uns das Alte Testament gerettet, nun schließe die Folterkammer.“

Noch einmal zusammen kam seine Fußballleidenschaft mit der Theologie und seinem gesellschaftlichen Engagement, als er den Moses-Mendelssohn-Preis zur Förderung von Toleranz gemeinsam mit Jérôme Boateng 2016 verliehen bekam.

Seine letzten beiden Bücher sind der großartige Galater-Kommentar mit Vertiefungen, die den Galaterbrief auf aktuelle Konfliktlagen wie zum Beispiel die Bescheinigungsdebatte hin auslegt. Zweiteres ist das Büchlein zu Genesis für Kinder zwischen 12 und 120, von ihm illustriert und für seine

Enkelin und Enkel aufgeschrieben. Ganz nah ist er da seinem Paulusverständnis von Glaubens-, Liebes- und Hoffnungsgeschichten. Der Geist, der sich auch immer solidarisch mit den Marginalisierten zeigte, ihre Geschichten erzählte, Paulus Geschichte und eben die des Gottes Israel und des Vaters Jesu Christi, ging ihm nie aus, aber leider sein Atem. Er war ein großes Geschenk theologisch, emotional, als Weg- und Zeitgenosse. Peter von der Osten-Sacken wird uns fehlen.

Christian Staffa ist Studienleiter für Demokratische Kultur und Kirche an der Evangelischen Akademie zu Berlin und Beauftragter der EKD für den Kampf gegen Antisemitismus.

Einer der größten Pioniere

Mit dem Tod von Peter von der Osten-Sacken haben Kirche und Gesellschaft „einen der großen Pioniere des jüdisch-christlichen Dialogs“ in Deutschland verloren, erklärte Bischof Christian Stäblein in der vergangenen Woche. Er habe durch seine wissenschaftlichen Arbeiten und den Aufbau von Dialogformaten mit jüdischen Wissenschaftler*innen und Wissenschaftlern in Deutschland und Israel die Grundlagen für eine Neubestimmung des Verhältnisses von Juden und Christen geschaffen.

Der Theologe habe „der notwendigen und überfälligen Umkehr der evangelischen Theologie nach Auschwitz Gestalt gegeben“, betonte Stäblein. Als Leiter des Instituts Kirche und Judentum sei er eine prägende Persönlichkeit für Generationen von Theologinnen und Theologen gewesen. Peter von der Osten-Sacken habe in der deutschen Theologie seit 1945 Maßstäbe gesetzt.

Zum Gedenken



Der Herr steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht.
Psalm 16, 8
Tageslosung vom 28. Juni 2022

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und das Institut Kirche und Judentum trauern um

Prof. Dr. Peter von der Osten-Sacken

* 3. März 1940

† 28. Juni 2022

Peter von der Osten-Sacken hat als Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Berlin und an der Humboldt-Universität zu Berlin in den Jahren 1973 bis 2005 Generationen von Studierenden geprägt. Er hat sich in der Evangelischen Kirche vielfältig engagiert und als Leiter des Instituts Kirche und Judentum von 1973 bis 2007 entscheidende Impulse für den jüdisch-christlichen Dialog gegeben. Seine bescheidene Klugheit und seine wegweisende Stimme werden fehlen, sein Engagement ist uns Verpflichtung.

Wir sind in Trauer und Dankbarkeit mit seiner Ehefrau und seiner Familie verbunden.

Die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und das Institut Kirche und Judentum

Bischof Dr. Christian Stäblein

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Marksches

Der Trauergottesdienst findet am 13. Juli 2022 um 14 Uhr in der Sophienkirche, Große Hamburger Straße 29-30, 10115 Berlin, statt.



Wir trauern um unseren langjährigen Freund, theologischen Wegbegleiter und großen Lehrer

Herrn Prof. Dr. Peter von der Osten-Sacken

Er hat unsere „Arbeitsgemeinschaft Judentum und Christentum in der EBKO“ über Jahrzehnte inspiriert und unterstützt.

Dafür sind wir dankbar!

Der Leitungskreis „Poalim“
Rosemarie und Wolfgang Dittrich, Johanna Melchior, Anna Nguyen-Huu, Andrea Richter und Annetmarie Werner

Wir trauern um unser langjähriges Mitglied

Prof. Dr. Peter von der Osten-Sacken

* 3. März 1940

† 28. Juni 2022

Im Namen der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin e.V.

Beatrice Loeb, Reinhard Naumann,
Bernd Streich, Lothar Schnepf,
Michael Brinkhoff, Norbert Kopp

BIBLIOGRAFIE

1. Monographien/Studien/Aufsatzsammlungen u. ä.

- Gott und Belial.** Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zum Dualismus in den Texten aus Qumran (Studien zur Umwelt des Neuen Testaments 6), Göttingen 1969, 267 S.
- Die Apokalyptik in ihrem Verhältnis zu Prophetie und Weisheit** (Theologische Existenz heute 57), München 1969, 63 S.
- Römer 8 als Beispiel paulinischer Soteriologie** (Forschungen zu Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 112), Göttingen 1975, 339 S.
- Anstöße aus der Schrift.** Arbeiten für Pfarrer und Gemeinden, Neukirchen-Vluyn 1981, 216 S.
- Grundzüge einer Theologie im jüdisch-christlichen Gespräch,** München 1982, 240 S.
- Englische Ausgabe: Christian-Jewish Dialogue.** Theological Foundations. Übers. v. Margret Kohl, Fortress Press, Philadelphia 1986, 220 S.
- Katechismus und Siddur.** Aufbrüche mit Martin Luther und den Lehrern Israels, Berlin/München 1984, 372 S.; 2., überarb. und erw. Auflage Berlin 1994, 504 S.
- P. Lenhardt, **Rabbi Akiva.** Texte und Interpretationen zum rabbinischen Judentum und Neuen Testament (Arbeiten zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte 1), Berlin 1987, 403 S.
- Evangelium und Tora.** Aufsätze zu Paulus (Theologische Bücherei 77), München 1987, 329 S.
- Die Heiligkeit der Tora.** Studien zum Gesetz bei Paulus, München 1989, 179 S.
- Theologische Perspektiven im christlich-jüdischen Gespräch** ([Aufsätze und Vorträge =] Falkenburger Blätter 25), Ganderkesee 1999, 87 S.
- Martin Luther und die Juden.** Neu untersucht anhand von Anton Margarithas »Der gantz Jüdisch glaub« (1530/31), Stuttgart 2002, 351 S.
- Der Gott der Hoffnung.** Gesammelte Aufsätze zur Theologie des Paulus (Studien zu Kirche und Israel. Neue Folge 3), Leipzig 2014, 660 S. (5 neue Aufs. sind unter 2) Wiss Aufs. etc. aufgeführt, dort sind ebenf. einfache Nachdr., Bearbeitungen und Ergänzungen angezeigt)
- Ende einer Feindschaft – Beginn einer Freundschaft?** Martin Luther, Altes Testament und Judentum (Begegnungen. Zeitschrift für Kirche und Judentum, Nr. 1), Hannover 2016, 94 S. (2 neue Aufs. sind unter 2) Wiss Aufs. etc. aufgeführt, dort sind ebenf. einfache Nachdr., Bearbeitungen und Ergänzungen angezeigt)

-
- Der Brief an die Gemeinden in Galatien** (ThKNT 9), Stuttgart 2019, 384 S. (Hrsg.), **Das mißbrauchte Evangelium**. Studien zu Theologie und Praxis der Thüringer Deutschen Christen (Studien zu Kirche und Israel 20), Berlin 2002, 431 S.
- /Chaim Z. Rozwaski (Hrsg.), **Die Welt des jüdischen Gottesdienstes**. Feste, Feiern und Gebete (Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum 29), Berlin 2009, IX + 348 S.; 2., verbesserte und ergänzte Aufl., Berlin 2014, 351 S.
- Die Wolloch-Haggada**. Passa-Haggada zum Gedenken an den Holocaust. Künstlerische Gestaltung und Einleitung von David Wander. Kalligrafie und Mikrografie von Yonah Weinrib. Hrsg. v. Peter von der Osten-Sacken und Chaim Z. Rozwaski unter Verwendung der deutschen Übersetzung der Haggada von David Cassel. Mit Erläuterungen in einem Begleitheft, Institut Kirche und Judentum Berlin 2010, 119 S. + 41 S. (Begleitheft). Hrsg. v. Peter von der Osten-Sacken und Chaim Z. Rozwaski unter Verwendung der deutschen Übersetzung der Haggada von David Cassel. Mit Erläuterungen in einem Begleitheft, Berlin 2010, 119 + 41 S.
- Elieser L. Ehrmann, **Von Trauer zur Freude**. Leitfäden und Texte zu den jüdischen Festen (Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum 30). Neu hrsg. v. Peter von der Osten-Sacken und Chaim Z. Rozwaski, Berlin 2012, 624 S.

Die letzten vier Titel sind nicht in einer gesonderten Rubrik »Herausgegebene Bücher« aufgeführt, weil sie beträchtliche Textanteile des bzw. der Herausgeber enthalten. Sofern die genannten Publikationen Aufsätze umschließen, werden diese in dem anschließenden Teil Nr. 2 mit genannt.

2. Wissenschaftliche Aufsätze und Vorträge

- Bemerkungen zur Stellung des Mebaqer in der Sektenschrift (1QS)**, in: ZNW 55 (1964), 18–26
- »**Christologie, Homologie, Taufe**« – Ein Beitrag zu Apc Joh 15f., in: ZNW 58 (1967), 255–266
- Die Apologie des paulinischen Apostolats in 1 Kor 151–11**, in: ZNW 64 (1973), 245–262, nachgedr. in: *Evangelium und Tora*, 131–149 (s. Nr.1), und in: *Gott der Hoffnung*, 50–69 (s. Nr. 1)
- Zur Christologie des lukanischen Reiseberichts**, in: *EvTheol* 33 (1973), 476–496
- Erwägungen zur Abfassungsgeschichte und zum literarisch-theologischen Charakter des Römerbriefes**, in: *Theologia Viatorum* 12 (1973/74), 109–120, nachgedr. in: *Evangelium und Tora* (s. Nr. 1), 119–130

-
- Streitgespräch und Parabel als Formen markinischer Christologie**, in: G. Strecker (Hrsg.), *Jesus Christus in Historie und Theologie. Neutestamentliche Festschrift für Hans Conzelmann zum 60. Geburtstag*, Tübingen 1975, 375–394
- Leistung und Grenze der johanneischen Kreuzestheologie**, in: *EvTheol* 36 (1976), 154–176
- Gottes Treue bis zur Parusie**. Formgeschichtliche Beobachtungen zu 1 Kor 17b–9, in: *ZNW* 68 (1977), 176–199, nachgedr. in: *Evangelium und Tora*, 31–55 (s. Nr. 1), und in: *Gott der Hoffnung* (s. Nr. 1), 601–627 (geringfügig erg.)
- Das paulinische Verständnis des Gesetzes im Spannungsfeld von Eschatologie und Geschichte**. Erläuterungen zum Evangelium als Faktor im theologischen Antijudaismus, in: *Evangelische Theologie* 37 (1977), 549–587, nachgedr. in: *Evangelium und Tora* (s. Nr. 1), 159–196, und: *Gott der Hoffnung* (s. Nr. 1), 248–285 (geringfügig erg.)
- Der erste Christ**. Johannes der Täufer als Schlüssel zum Prolog des vierten Evangeliums, in: *Theologia Viatorum. Jahrbuch der Kirchlichen Hochschule Berlin* 13 (1975/76), 155–173 (Berlin 1977)
- Israel als Anfrage an die christliche Theologie**. Beobachtungen und Erwägungen aus dem Bereich neutestamentlicher Schriftauslegung, in: *PvdO-S* (Hrsg.), *Treue zur Thora. Beiträge zur Mitte des christlich-jüdischen Gesprächs. Festschrift für Günther Harder zum 75. Geburtstag*, Berlin 1977 = 31986, 72–83, nachgedr. in: *Anstöße aus der Schrift* (s. Nr. 1), 111–123
- Rückzug ins Wesen und aus der Geschichte**. Antijudaismus bei Adolf von Harnack und Rudolf Bultmann, in: *Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft* 67 (1978), 106–122
- Begegnung und Widerspruch**. Text und Deutung des Zwiegesprächs zwischen Karl Ludwig Schmidt und Martin Buber im Jüdischen Lehrhaus in Stuttgart am 14. Januar 1933, in: *PvdO-S* (Hrsg.), *Leben als Begegnung. Ein Jahrhundert Martin Buber (1878–1978). Vorträge und Aufsätze*, Berlin 1978, 116–144
- Die Bücher der Tora als Hütte der Gemeinde**. Amos 526f in der Damaskusschrift, in: *ZAW* 91 (1979), 423–435
- Die paulinische theologia crucis als Form apokalyptischer Theologie**, in: *EvTheol* 39 (1979), 477–496, nachgedr. in: *Evangelium und Tora* (s. Nr. 1), 56–79, und in: *Gott der Hoffnung* (s. Nr. 1), 93–117 (geringfügig redig.)
Englisch: *Pauline apocalyptic theology*, in: *Theology Digest* D 28 (1980), 245–249 (gekürzt)

-
- Das Evangelium als Einheit von Verheißung und Gesetz.** Grundzüge paulinischer Theologie, in: *Theologia Viatorum* 14 (1977/78), 87–108 (Berlin 1979), nachgedr. in: *Evangelium und Tora* (s. Nr. 1), 9–30, und in: *Gott der Hoffnung*, 70–92 (bearb.)
- Befreiung durch das Gesetz,** in: *Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.* Festschrift für Helmut Gollwitzer, München 1979, 349–360, nachgedr. in: *Evangelium und Tora* (s. Nr. 1), 197–209, und in: *Gott der Hoffnung* (s. Nr. 1), 356–367 (geringfügig bearb.)
- Folgerungen aus der Geschichte von Juden und Christen in Deutschland.** Theologische und pädagogische Notizen, in: *PvdO-S* (Hrsg.), *Toleranz heute. 250 Jahre nach Mendelsohn und Lessing*, Berlin 1979, 161–169
- Jesus – Tempel im Tempel.** Exegese von Johannes 2, 12–22, in: *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste* (Hrsg.), *Predigthilfe zum Israel-Sonntag 1981*, Berlin 1981, 5–9, nachgedr. in: Wolfgang Raupach (Hrsg.), *Weisung fährt von Zion aus, von Jerusalem Seine Rede. Exegesen und Meditationen zum Israel-Sonntag*, (Aktion Sühnezeichen Friedensdienste), Berlin 1991, 67–83
- Geist im Buchstaben.** Vom Glanz des Mose und des Paulus, in: *EvTheol* 41 (1981), 230–235, nachgedr. in: *Evangelium und Tora*, 150–155
- »Freiheit und Gerechtigkeit«** – Perspektiven des paulinischen Evangeliums nach Röm 6,15–23, in: *Anstöße aus der Schrift*, 68–78, und in: *Gott der Hoffnung*, 193–205 (geringfügig bearb.)
- Weisheit aus dem Orient – Sprache aus dem Okzident.** Das frühe Christentum im Horizont der Begegnung von Judentum und Hellenismus, in: *hellenika* 1981, 140–148
- Heil für die Juden – auch ohne Christus?,** in: H.-G. Geyer, J. M. Schmidt, W. Schneider, M. Weinrich (Hrsg.), *»Wenn nicht jetzt, wann dann?«* Aufsätze für Hans-Joachim Kraus zum 65. Geburtstag, Neukirchen 1983, 169–182, nachgedr. in: *Evangelium und Tora*, 256–271
- Am Ende war der Anfang.** Exegese von 2. Kön. 25,8–12, in: *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste* (Hrsg.), *Predigthilfe zum Israel-Sonntag 1984*, Berlin 1984
- Vom Nutzen jüdischer Schriftauslegung für Christen,** in: *PvdO-S* (Hrsg.), *Wie aktuell ist das Alte Testament Beiträge aus Israel und Berlin*, 3., erw. Aufl., Berlin 1985, 86–106
- Staat Israel und christliche Existenz.** Möglichkeit, Grenze und Bewährung theologischer Aussagen, in: *BThZ* 2 (1985), 74–91, nachgedr. in: *Zionismus. Befreiungsbewegung des jüdischen Volkes* (VIKJ 5), 2., erw. Aufl. Berlin 1985, 86–103, und in: *Evangelium und Tora*, 272–293

-
- Paulinisches Evangelium und Homosexualität**, in: BThZ 3 (1986), 28–49, nachgedr. in: Evangelium und Tora, 210–236, und in: Gott der Hoffnung, 425–455 (um Anhang erg.)
Englisch: The Pauline gospel and homosexuality, in: Theology Digest 33 (1986), 303–308
- »**Ich elender Mensch ...**«. Tod und Leben als Zentrum der paulinischen Theologie, in: Evangelium und Tora, 80–102, und in: Gott der Hoffnung, 134–157 (geringfügig erg.)
- Charisma, Dienst und Gericht**. Zum Ort des einzelnen (hekastos) in der paulinischen Theologie, in: Evangelium und Tora 103–116 (s. Nr. 1), und in: Gott der Hoffnung (s. Nr. 1), 587–600 (geringfügig erg.)
- Römer 9–11 als Schibboleth christlicher Theologie**, in: Evangelium und Tora, 294–314, nachgedr. in: Evangelium und Tora (s. Nr. 1), 294–314, und in: Gott der Hoffnung (s. Nr. 1), 515–538 (geringfügig erg., um Anhang erw.)
- The Significance of the Christian-Jewish Relationship for the Interpretation of the New Testament**, in: Studies in Memory of Vasilios Stogiannos, Thessaloniki 1988, 329–344
- »**Ich, der HERR, habe mich nicht geändert ...**«. Zum rabbinischen Verständnis von Frieden, in: R. Lux (Hrsg.), »... und Friede auf Erden«. Beiträge zur Friedensverantwortung von Kirche und Israel. Festschrift für Christoph Hinz zum 60. Geburtstag, Berlin 1988, 168–180
- Geschichte im Detail**: Die Daten der »Reichskristallnacht« in Gerhard Schäfers »Dokumentation zum Kirchenkampf« (Bd. 6), in: KZG 2 (1989), 49–52
- Christen und Juden in Berlin**. Begegnung mit einer verlorenen Zeit, in: Gerhard Besier, Christof Gestrich (Hrsg.), 450 Jahre Evangelischen Theologie in Berlin, Göttingen 1989, 547–599
Englisch: Encounter with a Lost Era, in: M. Rischin, R. Asher (Ed.), The Jewish Legacy and the German Conscience, Berkeley, California, 1991, 53–72 (adapted and abridged, transl. by Charlotte Fonrobert)
- Das Verständnis des Gesetzes im Römerbrief**, in: Heiligkeit, 9–59, und in: Gott der Hoffnung, 286–337 (geringfügig redig., um Anhang erg.)
- Geschrieben zu unsrer Ermahnung ...**«. Die Tora in 1. Korinther 10, 1–13, in: Heiligkeit, 60–86, und in: Gott der Hoffnung, 368–394 (geringfügig erg.)
- Die Decke des Mose**. Zur Exegese und Hermeneutik von Geist und Buchstaben in 2. Korinther 3, in: Heiligkeit, 87–115, und in: Gott der Hoffnung, 395–424
- Paulus und die Wahrheit des Evangeliums**. Zum Umgang des Apostels mit Evangelium, Gegnern und Geschichte, in: Heiligkeit, 116–160

-
- Evangelium und Anarchie.** Von der Heilsamkeit der Tora, in: Heiligkeit, 161–170 (z.T. aufgenommen in »Zum Widerstreit ...«, 2005), nachgedr. in: Gott der Hoffnung (s. Nr. 1), 465–475
- Der Wille zur Erneuerung des christlich-jüdischen Verhältnisses in seiner Bedeutung für biblische Exegese und Theologie,** in: JBTh 6 (1991), 243–267
- Die Erwählung des jüdischen Volkes in ihrer Bedeutung für die Kirche,** in: M. Marcus u.a. (Hrsg.), Israel und Kirche heute. Beiträge zum christlich-jüdischen Dialog. Für Ernst Ludwig Ehrlich, Freiburg u. a. 1991, 224–235
- Passafest und Osterfeier.** Zusammenhänge, Analogien, Spezifika, in: »Vor Ort« – Praktische Theologie in der Erprobung (FS zum 60. Geburtstag von Peter C. Bloth). Hrsg. v. R. Bookhagen u.a., Bovenden 1991, 113–145
- »Tora des Mose vom Sinai«.** Pentateuchstruktur und rabbinisches Toraverständnis, in: Judaica 47 (1991), 8–11 (= Festschrift für Kurt Hruby)
- Christliche Identität im christlich-jüdischen Gespräch,** in: M. Stöhr (Hrsg.), Lernen in Jerusalem – Lernen mit Israel. Anstöße zur Erneuerung in Theologie und Kirche, Berlin 1993, 169–189
- Logos als Tora?** Anfragen an eine neue Auslegung des Johannesprologs. Hans-Friedrich Weiß in Rostock zum 65. Geburtstag, in: Kul 9 (1994), 138–149
- Die altkirchlichen Belege für die synagogale Form des Sanctus** (Keduscha/Jes. 6,3; Ez. 3,12), in: M. Weippert, St. Timm (Hrsg.), Meilenstein. Festgabe für Herbert Donner zum 16. Februar 1995, Wiesbaden 1995, 182–187
- »Am Anfang war ...«** – Biblisch-jüdische und biblisch-christliche Schöpfungsgewißheit, in: Chr. Bizer u. a. (Hrsg.), Theologische geschenkt. Festschrift für Manfred Josuttis, Bovenden 1996, 2–14
- Lessings »Nathan« und das Neue Testament,** in: EvTheol 56 (1996), 44–64, nachgedr. ohne Anm. und ohne den Teil über K. Barth in: Veni creator spiritus. Heinrich Grüber – Gerechter unter den Völkern. Hrsg. v. Beate Barwich, Leipzig 2014, 181–191
- /M. Wyschogrod, Auferstehung Jesu im jüdisch-christlichen Dialog.** Ein Briefwechsel, in: EvTheol 57 (1997), 196–209
- Gründe und Ziele für eine Auseinandersetzung mit der antijüdischen Geschichte des Christentums,** in: ZRGG 49 (1997), 364–373; nachgedr. ohne den Schlußteil und ohne Anmerkungen in: Zum Dialog zwischen Christen und Juden. Denkanstöße zusammengestellt von Jürgen Naumann, o. O. (Braunschweig?), ohne ISBN, 2000, 61–64

-
- Paulinische Treue zur Halacha Israels?** Eine kritische Einführung in P. J. Tomsons »Paul and the Jewish Law: Halakah in the Letters of the Apostle to the Gentiles«, in: Texte und Kontexte 73/74 (1997)
[= Paulus und Israel. Festschrift für Gerhard Jankowski zum 60. Geburtstag. 1. Teil], 57–64, nachgedr. in: Gott der Hoffnung (s. Nr. 1), 456–464 (geringfügig redig.)
- Christlich-jüdischer Dialog in Deutschland.** Konturen und Orientierungen, in: Perspektiven, 5-14
- »Das Volk der Geschichte«.** Jüdische Existenz einst und heute im Spiegel der Passahaggada, in: Perspektiven, 15–27
- Jesus der Jude.** Tendenzen, Gewinn und Grenzen einer neuen Wahrnehmung des Nazareners, in: Perspektiven, 38–71, nachgedr. in: Kirche und Israel 14 (1999), 132–147, sowie (gekürzt) in: Zum Dialog zwischen Christen und Juden. Denkanstöße zusammengestellt von Jürgen Naumann, o. O. (Braunschweig), 2000, 65–69
- Zu wem betet die christliche Gemeinde?** Orientierungen an Neuem Testament und Alter Kirche, in: Perspektiven, 55-71, nachgedr. in: *Communio Viatorum* 40 (1998), 256–278 (zuerst in den Falkenburger Blättern; hier [trotz »1998« erst später erschienen] demgegenüber leicht modifiziert)
- Paulus – Apostel und Sohn Israels,** in: H. Lehming u. a. (Hrsg.), *Wendung nach Jerusalem. Friedrich-Wilhelm Marquardts Theologie im Gespräch*, Gütersloh 1999, 329–338
- Ein künftiger Kommentar zum Galaterbrief.** Verdeutlicht an Gal 4, 1–7, in: *Hören und Lernen in der Schule des NAMENS. Mit der Tradition zum Aufbruch.* Festschrift für Bertold Klappert zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Jochen Denker, Jonas Marquardt, Borge Winkler-Rohlfing, Neukirchen-Vluyn 199X, 110–133
- Absolutheit und Absolutheitsanspruch des Christentums.** Kritische Überlegungen mit dem Neuen Testament, in: *ZNT Heft* 5, 3. Jg. (2000), 44–48
- Bachs Johannes-Passion, das Johannesevangelium und das Problem christlicher Judenfeindschaft,** in: *Zutrauen zur Theologie. Akademische Theologie und die Erneuerung der Kirche.* Festgabe für Christof Gestrinch zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Anne-Kathrin Finke und Joachim Zehner, Berlin 2000, 250–272
Gekürzte Fassung unter dem Titel: *Judenfeindschaft durch Kirchenmusik? Überlegungen zu Johannespassion und Johannesevangelium,* in: *27. Januar – Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus und Passionszeit 2020. Predigthilfe und Materialien für die Gemeinde,* hg. von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Berlin 2020, 72–78

-
- The Revival of the Jewish People within the Christian Consciousness in Germany**, in: M.A. Signer (Ed.), *Humanity at the Limit. The Impact of the Holocaust Experience on Jews and Christians*, Bloomington, IN, 2000, 79–84 (Transl. by Stella von der Osten-Sacken and Christoph Kock)
- »**Ja, ich komme bald!**« Signalworte messianischer Erwartung im Neuen Testament und im jüdischen Gottesdienst, in: C. Maier, K.-P. Jörns, Rüdiger Liwak (Hrsg.), *Exegese vor Ort. Festschrift für Peter Welten*, Leipzig 2001, 301–319
- »**Jesus aus jüdischer Familie**«. Der Nazarener als Gestalt des antiken Judentums, in: *braunschweiger beiträge zu theorie und praxis in RU und KU 98 (2001)*, 21–27
- Christen und Juden an der Jahrhundertwende**, in: *Das mißbrauchte Evangelium*, 11–34
- Der Nationalsozialistische Lutherforscher Theodor Pauls**. Vervollständigung eines fragmentarischen Bildes, in: *Das mißbrauchte Evangelium*, 136–166
- Walter Grundmann – Nationalsozialist, Kirchenmann und Theologe**. Mit einem Ausblick auf die Zeit nach 1945, in: *Das mißbrauchte Evangelium*, 280–312
- »**Die Große Lästerung**«. Beobachtungen zur Gründung des Eisenacher Instituts und zeitgenössische Dokumente zur kritischen Wertung seiner Arbeit sowie zur Beurteilung Walter Grundmanns, in: *Das mißbrauchte Evangelium*, 313–347
- Zum gegenwärtigen Stand des christlich-jüdischen Dialogs und seinen Perspektiven**, in: R. Kampling, M. Weinrich (Hrsg.), *Dabru emet – redet Wahrheit. Eine jüdische Herausforderung zum Dialog mit den Christen*, Gütersloh 2003, 205–218
- Der goldene Affe**, in: M. Haarmann u. a. (Hrsg.), *Momente der Begegnung. Impulse für das christlich-jüdische Gespräch*. Bertold Klappert zum 65. Geburtstag, Neukirchen-Vluyn 2004, 155–158
- »**Das Geheimnis des anderen**«. Versuch einer Orientierung im christlich-jüdischen Verhältnis, in: K. Kriener und B. Schröder in Verb. mit E.M. Dörrfuß (Hrsg.), *Lernen auf Zukunft hin. Einsichten des christlich-jüdischen Gesprächs – 25 Jahre »Studium in Israel«*, Neukirchen-Vluyn 2004, 7–23, nachgedr. in: *Begegnungen. Zeitschrift für Kirche und Judentum* Nr. 4/2004, 2–12
- Die Gesetzestafeln auf dem Croy-Teppich in Greifswald**. Ein Beitrag zur Geschichte der Ikonographie der Zehn Gebote, in: D. Krochmalnik, M. Schultz (Hrsg.), *Wie gut ist unser Anteil. Gedenkschrift für Yehuda T. Radday*, Heidelberg 2004, 106–134

-
- Opferung Isaaks, Gesetzestafeln und Auslösung des Erstgeborenen.**
Biblich-jüdische Motive in Stefan Lochners »Darbringung Christi im Tempel« von 1447, in: B. E. Klein, C. E. Müller (Hrsg.), Memoria – Wege jüdischen Erinnerns. Festschrift Michael Brocke zum 65. Geburtstag, Berlin 2005, 553–578
- Von den jüdischen Wurzeln des christlichen Gottesdienstes,** in: Walter Homolka (Hrsg.), Liturgie und Theologie. Das Gebet als Zentrum im jüdischen Denken (Aus Religion und Recht, Bd. 1), Berlin 2005, 130–153 (umfassende Neubearb. des Beitrags in TAD 2001)
- Zum Widerstreit von Halacha und Messianismus.** Ein Brückenschlag vom Neuen Testament zu Friedrich-Wilhelm Marquardts Intentionen, in: Was bedeutet »Evangelische Halacha«? Gedenken an Friedrich-Wilhelm Marquardt. Eine Dokumentation. Hrsg. v. ASF, Berlin 2005, 71–86
- »Christen kennen und dienen Gott durch Jesus Christus.«** – Ansätze einer nicht-antijudaistischen Christologie aus der Perspektive des Neuen Testaments, in: H. Frankemölle (Hrsg.), Juden und Christen im Gespräch über »Dabru emet – Redet Wahrheit«, Paderborn/Frankfurt a. M. 2005, 131-153, nachgedr. in: und in: Gott der Hoffnung (s. Nr. 1), 539–553 (geringfügig redig., um Anhang erg.)
- Vom Saulus zum Paulus?** Gestalt und Weg des Apostels, in: S.-H. Lee-Linke (Hrsg.), Paulus der Jude. Seine Stellung im christlich-jüdischen Dialog heute, Frankfurt a. M. 2005, 9–26, nachgedr. und in: Gott der Hoffnung (s. Nr. 1) (Untertitel: Zu Gestalt, Weg und Werk des Apostels), 24–49 (bearb., erg.)
- Paulus und Luther im Einklang?** Eine Herausforderung, ebenda (Vom Saulus ...), 69–87
- Institut Kirche und Judentum (1960–2005) – Geschichte, Ziele, Perspektiven,** in: Bilanz und Perspektiven des christlich-jüdischen Dialogs. Epd-Dokumentation Nr. 9/10, 1. März 2005, 7–16
- Treue zur Tora im Neuen Testament: Paulus und Matthäus,** in: Zeitschrift für Theologie und Gemeinde 11 (2006), 193-205
- Gottesdienst im Judentum – Gottesdienst im Christentum.** Wanderungen auf einem Lernpfad, in: Alexander Deeg, Irene Mildemberger (Hrsg.), »... dass er euch auch erwählet hat«. Liturgie feiern im Horizont des Judentums, Leipzig 2006, 63–88
- Martin Luther und die Juden.** Ende einer Feindschaft? Franz-Delitzsch-Vorlesung des Institutum Judaicum Delitzschianum der Universität Münster 2006, Münster 2007 (Separatdruck als Heft), nachgedr. in: J. Cornelis de Vos, Folker Siegert (Hrsg.), Interesse am Judentum. Die Franz-Delitzsch-Vorlesungen 1989–2008 (Münsteraner Judaistische

-
- Studien 23), Münster 2008, 262–281, ergänzt um Anhang: Predigt zum Thema »Luther und die Juden« am Reformationstag 2005 in der Auengemeinde Berlin, 282–286; Nachdr. von Vorlesung und Predigt in: PvdO-S, Ende einer Feindschaft – Beginn einer Freundschaft? (2016, s. Nr. 1), 6–21 (V) und 82–97 (P, (geringf. Erweiterg. eines Zitats am Ende)
- Abraham in bibilisch-christlicher Tradition.** Überlegungen auf der Grundlage von Römer 4 ,in: braunschweiger beiträge zu theorie und praxis in RU und KU 120 (2007), 24–33, nachgedr. in: Gott der Hoffnung (s. Nr. 1), 478–497 (bearb.)
- Ägyptens Totengericht im Greifswalder Dom?** Ein Bildzyklus zur Beichte in St. Nikolai, in: Mein Haus wird ein Bethaus für alle Völker genannt werden (Jes 56,7). Judentum seit der Zeit des Zweiten Tempels in Geschichte, Literatur und Kult. Festschrift für Thomas Willi zum 65. Geburtstag hrsg. v. Julia Männchen, Thorsten Reiperich, Neukirchen-Vluyn 2007, 317–332
- Begeisterung.** Gedanken zu Ort, Art und Aufgabe jüdischer Studien in der christlichen Theologie, in: Abschiedsvorlesung Prof. Dr. Thomas Willi 13. Juli 2007: »Jüdische Studien und christliche Theologie« = Greifswalder Universitätsreden N.F. Nr. 128, Greifswald 2007, 10–21, und in: Gott der Hoffnung, 554–563 (geringfügig bearb.)
- Mordanklage und Todesurteil.** Realität, Religion und Rhetorik in der Predigt Melitos »Über das Passa«, in: Lutz Doering, Hans-Günther Waubke, Florian Wilk (Hrsg.), Judaistik und neutestamentliche Wissenschaft. Standorte – Grenzen – Beziehungen, Göttingen 2008, 334–357
- Was heißt es und was tun wir, wenn wir segnen?** Erkenntnisse aus biblisch-jüdischer und biblisch-christlicher Tradition, in: Der Gerechte gedeiht wie eine Palme. Festschrift für Rabbiner Ernst M. Stein zum 80. Geburtstag hrsg. v. Jüd. Gemeinde zu Berlin, Michael Joachim, Andreas Nachama, Berlin 2009, 25–31
- Das Verhalten des Apostels Paulus in Konflikten,** in: Johannes Ev. Hafner (Hrsg.), Takt und Tacheles. Festschrift für Hanspeter Heinz, München 2009, 213–223, und in: Gott der Hoffnung, 206–216 (geringfügig erg.)
- Was war neu am »Studium in Israel«?**, in: 1949–2009 So viel Aufbruch war nie. Themenheft 2009 des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Bad Naumburg 2009, 44–46
- Perspektiven und Ziele im christlich-jüdischen Verhältnis.** Am Beispiel der Geschichte des Instituts Kirche und Judentum in Berlin (1960–2007), in: Christfried Böttrich/Judith Thomanek/Thomas Willi

-
- (Hrsg.), Zwischen Zensur und Selbstbesinnung. Christliche Rezeptionen des Judentums. Julia Männchen zum 70. Geburtstag gewidmet, Frankfurt a.M. 2009, 347–394, nachgedr. (revid.) in: Markus Witte/Tanja Pilger (Hrsg.), Mazel tov. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Christentum und Judentum. Festschrift anlässlich des 50. Geburtstages des Instituts Kirche und Judentum. (Studien zu Kirche und Israel. Neue Folge 1). Leipzig 2012, 331–371 (redig. Fassg. von 2009)
- Liebe, mehr noch: Gerechtigkeit.** Hermann L. Strack und das Institutum Judaicum in Berlin in ihrem Verhältnis zum Judentum, in: *Judaica* 66 (2010), 40–71
- Der Teufel als Schriftgelehrter.** Die Versuchung Jesu in den Evangelien, in: Johann Ev. Hafner, Patrick Diemling (Hrsg.), *Die Kommunikation Satans. Einflüsterungen, Gespräche, Briefe des Bösen*, Frankfurt a. M. 2010, 64–82
- »To Get to Know, to Understand, and to Respect Each Other«: Guidelines Old and New,** in: *Transforming Relations. Essays on Jews and Christians throughout History in Honor of Michael A. Signer*. Ed by Franklin T. Harkins, Notre Dame University, Ind. 2010, 313–318
- Ein Empfehlungsbrief Christi? Zur Debatte um Judenmission, Judenchristen und messianische Juden,** in: Hubert Frankemölle, Josef Wohlmuth (Hrsg.), *Das Heil der Anderen. Problemfeld »Judenmission«* (Quaestiones Disputatae 238), Freiburg u. a. 2010, 77–112
- Die jüdischen Wurzeln des frühen Christentums,** in: *Reform, Reformer, Reformation. Vorträge zur Geschichte des Christentums*. Hrsg. v. Andreas Graf von Hardenberg; Berlin 2011, 65–80
- Paulus und die Universalität der Sünde.** Eckdaten einer kleinen Theologie des Schenkens, in: Anja Middelbeck-Varwick (Hrsg.), *»So lauert die Sünde vor der Tür«* (Gen 4,17). Nachdenken über das Phänomen der Fehlbarkeit, Frankfurt a. M. 2011, 25–42, nachgedr. in: *Gott der Hoffnung* (s. Nr. 1), 134–157 (geringfügig erg.)
- Vom Glauben an den Allmächtigen in biblischer Tradition,** in: *Unterwegs. 100 Jahre Rudolf Weckerling*. Hrsg. v. Freya Eberding u. a., Berlin 2011, 203–213
- Mit dem Judentum lernen.** Veränderungen in der christlichen Theologie nach der Schoah, in: *Aufbrüche. Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Schleswig Holstein nach 1945*. Hrsg. v. Bernd Gaertner/Joachim Liß-Walther, Kiel 2012, 43–63
- Zwei gereimte jüdisch-deutsche Texte zur Heiligung des Sabbats.** Überliefert in Johannes Buxtorfs »Synagoga Ivdaica: Das ist/Jüden Schul« (1603), in: *Texte & Kontexte* 35 (Nr. 134–136; 2012), 97–111

-
- Zur jüdischen Schule und Erziehung in der NS-Zeit.** Eine geschichtliche Einordnung der Arbeiten Elieser L. Ehrmanns zu den jüdischen Festen, in: Ehrmann, Von Trauer zur Freude (2012, s.o., 1), 17–30
- Hektische Geschichtsschreibung.** Zum Umgang des Historikers Heinz Schilling mit dem Thema »Martin Luther und die Juden«, in: Kirche und Israel 28 (2013), 52–62
- Der Gott der Hoffnung.** Gesammelte Aufsätze zu Paulus (Studien Zu Kirche und Israel. Neue Folge (Ski.Nf)): Gesammelte Aufsätze Zu Paulus (Studien zu Kirche und Israel (SKI), Band 3) (Deutsch) Taschenbuch – 1. April 2014
- Verwandlungen.** Die Einweihung in die Mysterien der Isis nach Apuleius und die Deutung der Taufe in Römer 6, in: Gott der Hoffnung, 158–192
- »Das sei ferne!« (mē genoito).** Zum paulinischen Gerbauch einer rhetorischen Formel, in: Gott der Hoffnung, 217–245
- Beobachtungen zur »New Perspective on Paul«,** in: Gott der Hoffnung, 338–355
- Ethik aus der neuen Welt,** in: Gott der Hoffnung, 630–641
- Der Brief an die Galater einst und jetzt,** in: Begegnungen. Zeitschrift für Kirche und Judentum Nr. 2/2014, 4–12, nachgedr. in: Blickpunkte.e Ausg. Nr. 4, August 2016, 14–19
- Jesus – Messias Israels?,** in: M. Witte, Der Messias im interreligiösen Dialog. Christliche, jüdische und islamische Stimmen aus Vergangenheit und Gegenwart (Studien zu Kirche und Israel, N.F. 9, Leipzig 2015, 33–47
- Gerechtigkeit ohne Handeln? Röm 9,30–10,13,** in: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe II. Plus: Rechtfertigung und Gottes Gerechtigkeit - Impulse aus dem christlich-jüdischen Gespräch für das Reformationsjubiläum. Hrsg. v. Studium in Israel e. V., Wernsbach 2015, LVIII–LXIII
- Martin Luther und das Alte Testament.** Leistung und Grenze seiner christologischen Deutung am Beispiel der Jabbokgeschichte, in: Licht und Schatten des Reformators. Gottesdienste mit Martin Luther und seinen Liedern (Gottesdienst in Israels Gegenwart. Hrsg v. imdialog. Ev. Arbeitskreis für das christl.-jüd. Gespräch in Hessen und Nassau), Bickenbach 2016, 4–20, nachgedr. in: PvdO-S, Ende einer Feindschaft – Beginn einer Freundschaft? (2016, (s. Nr. 1), 32–43 (hier ohne den Abschn. über einen neuen vierfachen Schriftsinn, der als gesonderter Aufsatz unter dem Titel:) Plädoyer für einen neuen vierfachen Schriftsinn, abgedr. in: ebenda, 58–63 (ergänzt und redigiert ist)
- Martin Luther und die Juden – Aspekte einer kritisch-konstruktiven Lutherrezeption,** in: Martin Luther und die Juden. Luthers Judenschriften und ihre Rezeption – Ein Projekt zum Reformationsjubiläum

-
- (2), in: epd-Dokumentation Nr. 11/2016, 4–18, nachgedr. in: PvdO-S, Ende einer Feindschaft – Anfang einer Freundschaft? (2016, (s. Nr. 1)), 44–57 (dort ohne die dort gesondert enthaltenen Ausführungen über einen neuen vierfachen Schriftsinn)
- Ein »wesentliches Vermächtnis des deutschen Reformators«? Das Eisenacher »Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben«, in: PvdO-S, Ende einer Feindschaft – Beginn einer Freundschaft? (1939–1945) (2016), 22–31**
- Luthers Kleiner Katechismus als Brücke zum Judentum, ebenda, 64–81**
- Martin Luthers Stellung zu Juden und Judentum, in: Martin Luther. Aufbruch in eine neue Welt. Essays. Hrsg. v. Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie u. a., Sandstein Verlag Dresden 2016, 323–330**
- Martin Luther's Position on Jews and Judaism, in: Martin Luther and the Reformation. Essays. Ed. by State Office for Heritage Management and Archaeology Saxonia-Anhalt etc., Sandstein Verlag Dresden 2016, 323–330 (engl. Ausg. der vorstehenden Veröff.)**
- Das Vaterunser als Zugang zum Matthäusevangelium. Das Beispiel der Vergebungsbitte, in: Florian Wilk (Hrsg.), Das Vaterunser in seinen antiken Kontexten. Zum Gedenken an Eduard Lohse (Forschungen zur Literatur des Alten und Neuen Testaments 266), Göttingen 2016, 103–124**
- Orientierungspunkte für eine Neugestaltung des christlich-jüdischen Verhältnisses, in: Texte & Kontexte. Exegetische Zeitschrift 40 (2017), 100–108**
- Jesus Christus – wahrer Mensch und wahrer Gott, ebenda, 109–118**
- Interview. Prof. Dr. Bernd Schröder (Göttingen), Prof. Peter von der Osten-Sacken (Berlin), Reform der Reformation. Zum Stand und Stellenwert jüdisch-christlicher Lehrinhalte in der theologischen Ausbildung. Fachgespräch der Ev. Akademie Berlin, epd-Dokumentation 21/2017**
- Er kam, sah und heilte. Jesus als Therapeut in Matthäus 8–9, in: Sara Han/Anja Middelbeck/Markus Thureau (Hg.), Bibel – Israel – Kirche. Studien zur jüdisch-christlichen Begegnung (FS für Rainer Kampling), Münster 2018, 69–84**
- Pfingsten für die Gojim. Apostelgeschichte 10 als Zugang zu einem evangeliumstreuen Umgang mit dem Phänomen gleichgeschlechtlicher Zuneigung, in: Angelika Strotmann/Monika Schrader-Bewermeier (Hg.), Grenzen überschreiten – Verbindendes entdecken – Neues wagen (SBB 77; 80-FS für Hubert Frankemölle), Stuttgart 2019, 168–174**

3. Allgemeinverständliche/Populärwissenschaftliche Aufsätze/Beiträge

- Die Kibbutzim**, in: ereignis 5 (1962), 30. Ausg. (= Shalom Israel – Israel heute), 17–18
- Kibbuzim und deutsche Gruppen**, ebenda, 33. Ausg., 13–15
- Die religiöse Situation in Israel**, in: Das Sonntagsblatt v. 31. März 1963
- Stätte der Begegnung – Als deutscher Besucher in Israel**, in: skizze. studentenzeitung der universität kiel 11 (1963), 7
- Kraft und Stärke aus der Erinnerung (Chanukkah)**, in: Berliner Sonntagsblatt vom 21. Dez. 1975, 14
- »**Christus – des Gesetzes Ende**«?, in: PvdO-S (Hrsg.), Wie aktuell ist das Alte Testament? Beiträge aus Israel und Berlin, 1976, 5–11 (21979; 3. erw. Aufl. 1985), unter dem Titel: Jesus Christus – Ende der Tora, in: Anstöße aus der Schrift, 11–16
- »**Ihr habt gehört ...**« Die Zehn Gebote in der Bergpredigt, ebenda, 73–81 (21979;), nachgedr. in: Anstöße aus der Schrift ((s. Nr. 1), 89–97 (revidiert in ASF
- Paulus und das Gesetz**, in: Deutscher Evangelischer Kirchentag Berlin 1977. Dokumente, Stuttgart/Berlin 1977, 609–616, nachgedr. in: FrRu 29/1977), 82–86, und in: PvdO-S, M. Stöhr (Hrsg.), Wegweisung. Jüdische und christliche Bibelarbeiten und Vorträge. 17. Deutscher Evangelischer Kirchentag Berlin 1977, Berlin 1978, 59–66, sowie in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 60–67
- Gemeinsame Hoffnung**, in: H. Uhl (Hrsg.), Deutscher Evangelischer Kirchentag Nürnberg 1979, Stuttgart 1979, 616–622, nachgedr. als: Gemeinsame Hoffnung von Juden und Christen, in: PvdO-S, M. Stöhr (Hrsg.), Glaube und Hoffnung nach Auschwitz, Berlin 1980, 83–89, und in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 145–151
- Verheißung und Gesetz bei Paulus**, in: R. Rendtorff (Hrsg.), Arbeitsbuch Christen und Juden. Zur Studie des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 1979, 131–134
- Römer 9–11: Israel im Zeichen der in Erfüllung gehenden Schrift**, in: ebenda, 172–174
- Tiefe dogmatische Verhärtungen**. Zum Stand des Dialogs zwischen Juden und Christen, in: LM 17 (1979), 654–656, nachgedr. in: Christlich-jüdisches Forum. Mitteilungsblatt der christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz Nr. 52 (1980), 25–30, sowie unter dem Titel: Vom Nutzen des Judentums für die Kirche, in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 139–144

-
- Heiliger Ungehorsam (Dan. 3,17–18)**, in: PvdO-S (Hrsg.), Israel im christlichen Gottesdienst (VIKJ 10), Berlin 1980, 185–188
- Frieden jetzt! (Lk. 2,14)**, in: Der Tagesspiegel vom 25.12.1980
- »... und hätte der Liebe nicht«**, in: B. Hübener, H. Meesmann (Hrsg.), STREITFALL Feministische Theologie, Düsseldorf, 41–47
- Jeremia oder das Recht des Menschen auf Klage**, in: Anstöße aus der Schrift (1981), 17–25
- Jüdische Psalmen in nachbiblischer Zeit**, ebenda, 26–32
- Mann und Frau in Schöpfung und Neuschöpfung**, ebenda, 33–42
- Das Kind bei Jesus und den Rabbinen**, ebenda, 43–52
- Ein Gott des Friedens – Anstöße aus Paulus und der Schrift**, ebenda, 79–88
- Die Macht des Glaubens (Mt 8,23–27)**, ebenda, 98–104
- Maßstäbe für das Gottesvolk (Mt 21,33–46)**, ebenda, 105–110
- Erbe und Auftrag der christlich-jüdischen Geschichte**, ebenda, 124–138
- Der andere Rabbi. Statt eines Ausblicks**, ebenda, 209–210
- Bibelarbeit über Röm. 9–11**, in: Verhandlungen der Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. 4. Tagung, Bd. 1. Sechste Synode. 9.–11. Nov. 1981. Protokoll der Verhandlungen, 1982 (1982), 35–44
- Gottesherrschaft und Gesang**, in: Musik und Kirche 51 (1981), 171–173
- Das vergessene Skandalon. Kann man das Verhältnis von Christen und Juden »erneuern«?**, in: LM 20 (1981), 274–277
- Bist du, der da kommen soll? Jesus – Messias Israels?**, in: Kirchentag Hamburg '81, epd, redigierte Fassung in: H.J. Luhmann, G. Neveling (Hrsg.), Deutscher Evangelischer Kirchentag Hamburg 1981, 568–577, nachgedr. in: Zeichen der Zeit 36 (1982), 164–169, z.T. aufgenommen in: Jesus – Messias Israels? im Witte-Bd. 2015, s. ebenda)
- Wurzeln des christlichen Gottesdienstes in der Synagoge**, in: Der Zeuge. Organ der Internationalen Judenchristlichen Allianz 33 (1981), 6–13
- Lukas der Judenchrist**, in: Entschluß (Spiritualität – Jesuiten – Gemeinde) 39 (1984), 8–9
- Hinführung auf den Beschluß der Provinzialsynode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg »Orientierungspunkte zum Thema ›Christen und Juden‹ vom 20.5.1984**, in: BThZ 1 (1984), 367–368
- Christen und Juden – Zukunftsperspektiven ihres Verhältnisses**, in: Friede über Israel 67 (1984), 98–110
- Die Entwicklung des christlich-jüdischen Dialogs auf dem Felde der kirchlichen Theologie**, in: Dt. Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit e. V. (Hrsg.), Im Blick auf morgen: Juden und Christen in der Verantwortung, Frankfurt a. M. 1985, 16–27

-
- Jesus, die Gemeinde und das jüdische Volk**, in: LM 24 (1985), 72–75
- Wir aber predigen den Gekreuzigten ... Wurzeln der Hoffnung**, in:
R. Niemann (Hrsg.), Seht, welch ein Mensch! Kirchentag '87, Gütersloh 1987, 36–41, nachgedr. in: Nes Ammim 1/96, 6–10, und in: Gott der Hoffnung (s. Nr. 1) (Wir aber ... [1 Kor 1,23]. Das Wort vom Kreuz als Quelle der Hoffnung), 566–570
- In: H. Claß u.a. (Hrsg.), Mit der Bibel durch das Jahr 1989**, Stuttgart 1988:
[Einführung in] Esra und Nehemia, VIII–IX, und [Einführung in] Daniel, IX–X
- Vom Weinen Jesu**, in: Paulusbrief. Mitteilungen aus der evangelischen Paulus-Gemeinde Berlin-Lichterfelde, 7/8 1989, 1–2
- Passafest und Osterfeier**. Perspektiven in frühchristlicher Zeit, in: M. Kwiram (Hrsg.), EinSichten 4: Passa und Passion. Sederabend und Abendmahl (Evangelische Akademie der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig), Braunschweig 1989, 7–16 (gekürzte Fassung des Referates vom 28.4.1989)
- Grundfragen des christlich-jüdischen Verhältnisses im Horizont von 50 Jahren »Reichspogromnacht« und Römer 9–11**, in: Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Minden e. V. (Hrsg.), Schuld und Versöhnung zwischen Christen und Juden, Minden 1989 [Selbstverl.], 118–133 (Überarbeiteter Vortrag vom 2.11.1988 vor der Pfarrkonferenz der Kirchenkreises Minden)
- /Fr.-W. Marquardt, PvdO-S, Wer Gottes Augapfel antastet**, in: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt 1991 Nr. 8 (22. 2.)
- In: W. Kasper u.a. (Hrsg.), Mit der Bibel durch das Jahr 1992**, Stuttgart 1991: [Einführung in] Tritojesaja, IX–XI
- In: W. Kasper u. a. (Hrsg.), Mit der Bibel durch das Jahr 1993**, Stuttgart 1992: [Einführung in] Ezechiel (Hesekiel), XV–XVI
- Das christlich-jüdische Gespräch**. Perspektiven nach der Vereinigung, in: Chr. Staffa (Hrsg.), Vom Protestantischen Antijudaismus und seinen Lügen (Tagungstexte der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt. Bd. I), Magdeburg 1993 (ohne ISBN), 17–33, 2., durchges. Aufl. 1995
- »Christliche Theologie nach Auschwitz«**. Internationale Tagung »Befreiung von Auschwitz – Eine Herausforderung 50 Jahre danach, Görlitz, 5. Februar 1995, in: epd-Dokumentation 18/95, 22–31, 34–36 (Anm.)
- Jüdische und christliche Theologie nach Auschwitz**, in: Fr. Jacob (Hrsg.), Nach Auschwitz. Eine Dokumentation (Saarländische Beiträge zur pädagogischen Praxis 26, hrsg. vom Landesinstitut für Pädagogik und Medien), Saarbrücken 1997 (durch eine neue »Hinführung zum Thema« eingeleitete und um die Anmerkungen gekürzte Fassung des vorgenannten Textes; redigierter Abdruck in dem von Görg und Lang hrsg. Band »Als Gott weinte ...«)

-
- Zum Stand des christlich-jüdischen Dialogs in Deutschland.** Voraussetzungen und Realität, Möglichkeiten und Aktualität, in: M. Kwiram u. a. (Hrsg.), Dialog der Religionen im Unterricht. Theoretische und praktische Beiträge zu einem Bildungsziel, Münster 1996, 127–140
- Die Gegenwart des Vergangenen – 60 Jahre »Reichskristallnacht«,** in: Humboldt 2, 1998/99 (43. Jg.), 5.11.1998, 11
- Einverständnis – Bibelarbeit über Mk 12,28–34,** in: M. Tamcke (Hrsg.), In der Gemeinschaft der Lernenden ermutigen. Festschrift zum 65. Geburtstag von Kristlieb Adloff, Hamburg 1999, 9–16.
- Zum christlich-jüdischen Verhältnis in evangelischer Sicht. Beobachtungen und Erfahrungen,** in: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin e. V. (Hrsg.), Fünfzig Jahre IM GESPRÄCH, Berlin, o. J. (Redaktionsschluß: 31.10.1999), 21–25 (keine ISBN)
- Institut Kirche und Judentum.** Zentrum für christlich-jüdische Studie an der Humboldt-Universität, in: Humboldt-Spektrum 4/99 (6. Jg.), 52–55
- Passafest und Osterfeier.** Biblisch-jüdische Verständnishilfe für christliche Existenz, in: Perspektiven, 28–37, nachgedr. als (gekürzt?): Halleluja – Brücke zwischen Pessach und Osterfest, in: Lamed 2/2000, 4–7
- Kirche und Israel in Römer 9–11.** Leitlinien für das christlich-jüdische Verhältnis, in: Perspektiven, 72–79
- »Es ist in keinem andern Namen Heil ...« Judenmission heute?,** in: Perspektiven, 80–86
- Die Aufnahme des Alten Testaments im christlichen Gottesdienst,** in: Lutherische Liturgische Konferenz in Bayern e. V./Mitteilungsblatt 2000/I, 15–26, nachgedr. (redigiert) in: Christian Schmidt/Thomas Melzl (Hrsg.), Gottesdienst leben. 60 Jahre Lutherische Liturgische Konferenz in Bayern (LLKB), Nürnberg 2011, 187–200
- Die jüdischen Wurzeln des christlichen Gottesdienstes,** in: TAD-Nachrichten (Zeitschrift der Theologischen Arbeitsgemeinschaft im christlich-jüdischen Dialog) 18 (2001), 30–47
- Antijudaismus durch das Neue Testament? – Überlegungen zur Überwindung theologisch begründeter und praktizierter Verneinung des Gottesvolkes vom Sinai,** in: Antisemitismus – Erscheinungsformen der Judenfeindschaft gestern und heute, in: epd-Dokumentation Nr. 10, 3. März 2003, 9–16
- Dabru emet oder der Mut zum Konflikt,** in: Begegnungen. Zeitschrift für Kirche und Judentum Nr. 1 (2003), 18–19
- »Zum Bilde Gottes geschaffen«. Der Mensch – Stellvertreter Gottes?,** in: Una Sancta 59 (2004), 189–201, nachgedr. in: Zeitschrift für Theologie und Gemeinde 10 (2005), 189–201, und in: Gott der Hoffnung (s. Nr. 1) (Untertitel: Die paulinische Vision des neuen Menschen), 571–586

-
- Zum Verhältnis von Juden und Christen.** Neue Perspektiven in Exegese, Theologie und Kirche, in: Prüfet alles, das Gute behaltet. Themenheft 2005 des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Bad Naumburg 2005, 22–25
- Plädoyer für eine neue deutsch-jüdische Lebensgemeinschaft.** Dankesrede anlässlich der Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille, in: Woche der Brüderlichkeit 2005. Dokumentation 2005, 16–17, nachgedr. in: Christoph Münz, Rudolf W. Sirsch (Hrsg.), »Denk an die Tage der Vergangenheit – Lerne aus den Jahren der Geschichte«. 40 Jahre Buber-Rosenzweig-Medaille. Geleitwort von Bundespräsident Horst Köhler (Forum Christen und Juden 7), Münster 2009, 349–352
- Umkehr,** in: Ökumenische Friedensdekade 11. bis 21. November 2007. Predigthilfe. Hrsg. v. Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Berlin 2007 (Gek. Fassung von »Umkehr« in: Anstöße aus der Schrift)
- Israel und Palästina, der Nahostkonflikt und wir,** in: Israelsonntag 2009. Predigthilfe & Materialien für die Gemeinde. Hrsg. v. Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Berlin 2009, 10–15
- Dem Gedenken eine Zukunft? Ein Plädoyer für den Bußtag,** in: Streiter für die Rechte der Verfolgten der Nazidiktatur. Walter Sylten zum 80. Geburtstag. Hrsg. v. der Ev. Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte, Berlin 2010, 91–92
- Ansprachen im christlich-jüdischen Gesprächskreis der Evangelischen Studentengemeinde der Christian-Albrechts-Universität Kiel 1962/63,** in: Aufbrüche. Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Schleswig Holstein nach 1945. Hrsg. v. Bernd Gaertner/Joachim Liß-Walther, Kiel 2012, 198–206
- Artikel zur Beschneidung,** in: Der Sonntag Nr. 31/2012, 11 [Sonntagsblatt für Sachsen; anlässlich der Beschneidungsdebatte]
- Martin Luther und die Juden. Eine Orientierung,** in: ... unser Erinnern steht gegen das Vergessen. 25 Jahre AG Christen und Juden im Evangelischen Kirchenkreis Spandau, 2014, 45–48
- Enttäuschung, Angst und Willkür [Zu: Martin Luther und die Juden],** in: Der Sonntag Nr. 44 v. 2. Nov. 2014, 3 [Sonntagsblatt für Sachsen]
- Martin Luther und das Judentum.** Rückblick und Aufbruch. Katalog der gleichnamigen Ausstellung in der Sophienkirche in Berlin 16. Oktober – 18. Dezember 2015. Hrsg. von der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und dem Touro College Berlin, Berlin 2015, 180 S. (darin vom Verf.: Konzeption und Redaktion, 17 von 28 Halbtafeln und Literaturverzeichnis); 2., verbesserte und erweiterte Aufl. mit dem zweiten Untertitel in der Fassung: Katalog zur gleich-

-
- namigen Wanderausstellung, 2016 (darin vom Verf. die ergänzte Einführung: Martin Luther und die Reformation – ein Überblick)
- Martin Luther, die Juden und die Ev. Kirche in Deutschland**, in: Himmel & Erde. Gemeindezeitung für den Wilmersdorfer Süden, 13/1 (2017) 3
- Cool für Kinder? Die Reformation**, in: Facetten der Reformation, in: Zeichen/Aktion Sühnezeichen Friedensdienste 45/1 (2017), 19
- Abgeben! Wie Fußball das Leben beglücken kann**, in: zeitzeichen 19 (2018), Heft 5, 37–39

4. Lexikonartikel

- Artik. Apokalyptik**, in: Taschenlexikon Religion und Theologie, Bd. 1, Göttingen 1971, 49–51
- Artik. dexios rechts**, in: EWNT I 5/6 (1979), Sp. 685–687
- Artik. elachistos geringster**, in: EWNT I 9 (1980), Sp. 1038–1040
- Artik. to kratos (Herrscher-)Macht, Gewalt**, in: EWNT II 7/8 (1981), Sp. 779–781
- Artik. krateō ergreifen, festnehmen, festhalten**, in: EWNT II 7/8 (1981), 776–778
- Artik. Christlich-jüdischer Dialog**, in: Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theolog. Enzyklopädie Bd. 1, 3. Aufl. 1985, 685–692
- Artik. Neutestamentliche Zeitgeschichte**, ebenda Bd. 3, 3. Aufl. 1987, 692–699

5. Vor- und Nachworte

- Von der Notwendigkeit theologischen Besitzverzichts**. Nachwort zu Rosemary Ruether, Nächstenliebe und Brudermord. Die theologischen Wurzeln des Antisemitismus (Abhandlungen zum christlich-jüdischen Dialog 7), München 1978, 244–251
- Heinz David Leuner. Eine theologische Würdigung**, in: H. D. Leuner, Zwischen Israel und den Völkern (VIKJ 6), Berlin 1978, 7–9, gekürzte Fassung in: Der Zeuge 57 (1978), 6–8
- Einführung des Herausgebers**, in: PvdO-5 (Hrsg.), Juden in Deutschland, Berlin 1980, 5–7
- Vorwort zu: Nahum Norbert Glatzer**, Geschichte der talmudischen Zeit, 2. Aufl., Neukirchen 1981, 5–6
- Vorwort zu: David Flusser, Bemerkungen eines Juden zur christlichen Theologie** (Überschrift: Zum Geleit: »Jesus, nicht Caesar!«), München 1984, 7–9

-
- Auf dem Weg zum jüdischen Volk.** Eine Einführung in Günter Harders Sicht des christlich-jüdischen Verhältnisses, in: G. Harder, Kirche und Israel, Berlin 1986, 8–18
- Vorwort zu: G. Bauer, Gottes Wort ist wandelbar,** Berlin 1992, 7–8
- Vorwort zu: W. Schweitzer, Der Jude und die Völker der Welt,** Berlin 1993, 9–10
- Zur Einführung: Vom Institutum Judaicum zum Institut Kirche und Judentum,** in: R. Golling, PvdO-S (Hrsg.), Hermann L. Strack und das Institutum Judaicum in Berlin, Berlin 1996, 8–11
- Neuer Wein in neuen Schläuchen. Zum Geleit,** in: N.A. Beck, Mündiges Christentum im 21. Jahrhundert, Berlin 1998, IX–XIV

6. Rezensionen

- Beiträge zur Umwelt des Neuen Testaments,** in: Verkündigung und Forschung 16 (1971), 82–95 (Sammelrezension)
- Verheißung und Gegenwart.** Rezension von Friedrich-Wilhelm Marquardt, Die Juden und ihr Land (siebenstern taschenbuch 189), 1975 Hamburg, in: Evangelische Kommentare 9 (1975), 567–568
- Rezension von Hans Jochen Genthe,** Kleine Geschichte der neutestamentlichen Wissenschaft, Göttingen 1977, in: Lutherische Monatshefte 18 (1979), 108–109
- Rezension von Pnina Navè Levinson,** Einführung in die rabbinische Theologie, Wiss. Buchgesellsch. Darmstadt 1982, in: Allg. Jüd. Wochenzeitung vom 6. Mai 1983, 6.
- Rezension von Ithamar Gruenwald,** Apocalyptic and Merkavah Mysticism (Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und des Urchristentums, Bd. 14), E. J. Brill, Leiden/Köln 1981, in: BThZ 1 (1984), 119–122.
- Rezension von Günter Biemer** (unter Mitarbeit von A. Biesinger, P. Fiedler, K.-H. Minz, U. Reck), Freiburger Leitlinien zum Lernprozeß Christen-Juden. Theologische und didaktische Grundlegung. Forschungsprojekt »Judentum im katholischen Religionsunterricht ...« (Lernprozeß Christen Juden 2), Patmos, Düsseldorf 1981, in: BThZ 1 (1984), 326–331. [Rezension unter der Überschrift: Lernprozeß Christen – Juden]
- Rezension von Laurenz Volken,** Jesus der Jude und das Jüdische im Christentum. Mit einem Geleitwort von Erich Zenger, Düsseldorf 1983, 263 S., in: Theologischer Literaturdienst 4 (1984), 57–58
- Walter Strolz, Heilswege der Religionen,** Bd. I: Christliche Begegnung mit Judentum und Islam (Veröffentlichungen der Stiftung Oratio Domnica), Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien 1984, in: BThZ 2 (1985), 348–351 [Rezension unter dem Titel: Auf dem Weg zu einer Abrahamitischen Ökumene]

-
- Leiden an der Unerlöstheit der Welt.** Robert Raphael Geis 1906–1972. Briefe, Reden, Aufsätze. Hrsg. v. D. Goldschmidt in Zusammenarbeit mit Ingrid Überschar, Chr. Kaiser München, 1984, in: BThZ 2 (1985), 352–357
- Jean-Gaspard Mudiso Mbâ Mundla, Jesus und die Führer Israels.** Studien zu den sog. Jerusalemer Streitgesprächen (Neutestamentliche Abhandlungen N. F. 17), Aschendorff Münster, 1984, in: Theolog. Literaturzeitung 111 (1986), 272–274
- Erich Grässer, Der Alte Bund im Neuen. Exegetische Studien zur Israelfrage im Neuen Testament,** in: BThZ 4 (1987), 107–120 [Rezension unter dem Titel: Antijudaismus um Christi willen?], nachgedr. in: Evangelium und Tora (s. Nr. 1), 239–255, und in: Der Gott der Hoffnung, 498–514
- J. Neusner, Christian Faith and the Bible of Judaism.** The Judaic Encounter with Scripture, Grand Rapids, MI, 1987, in: ThLZ 117 (1992), 908–909
- J. H. Charlesworth et alii (Ed.),** Graphic Concordance to the Dead Sea Scrolls, Tübingen/Louisville 1991, in: ThLZ 117 (1992), 418–420
- Michael Brocke, Herbert Jochum (Hrsg.),** Wolkensäule und Feuerschein. Jüdische Theologie des Holocaust. Gütersloh 1993, in: ThLZ 120 (1995), 136–137
- Chaim Cohn: Der Prozeß und Tod Jesu aus jüdischer Sicht,** Frankfurt/M. 1997, in; EK 31 (1998), 235–236 [Rezension unter dem Titel: Perversion des Rechts. Der Prozeß Jesu aus jüdischer Sicht]
- Klaus Wengst, Jesus zwischen Juden und Christen,** in: EvKomm 11 (1999), 53–54
- Klaus Haacker, Versöhnung mit Israel. Exegetische Beiträge,** in: ThLZ 132 (2007), 37f
- Tragische Nähe, historisierte Ferne? Rezensionen von Thomas Kaufmann, Luthers Juden,** Stuttgart 2014, 203 S. und Dietz Bering, War Luther Antisemit? Das deutsch-jüdische Verhältnis als Tragödie der Nähe, Berlin 2014, 321 S., in: Kalonymus. Beiträge zur deutsch-jüdischen Geschichte 18 (2015)

7. Predigten

- Lesegottesdienst für den 20. Sonntag nach Trinitatis (Zephanja 3,7–12),** in: Wege zum Wort 30 (1975), 57–60
- Berliner Rundfunkpredigt** (nach der Evangelischen Morgenfeier im RIAS) Nr. 16 (13.4.1975 – Misericordias Domini: Joh 10,11–16, Berlin 1975)
- Berliner Rundfunkpredigt** (nach der Ev. Morgenfeier im RIAS) Nr. 43 (17.10.1976 – Tag des ausländischen Arbeitnehmers), Berlin 1976

-
- Berliner Rundfunkpredigt** (nach der Ev. Morgenfeier im RIAS) Nr. 31
(7.8.1977 = 9. Sonntag nach Trinitatis: Lk 16,1–10, Berlin 1977)
- Berliner Rundfunkpredigt** (nach der Ev. Morgenfeier im RIAS) Nr. 50
(18.12.1977 = 4. Advent: Lk 1,26–38), Berlin 1977, unter dem Titel: Vom ungeratenen Sohn (Lk 1,26–38), nachgedr. in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 205–208
- Lesegottesdienst für den Himmelfahrtstag (4. Mai) (Kol. 3,1–4)**, in: Wege zum Wort 33 (1978), 21–24
- Liebendes Weinen (Luk. 19,41–44)**. Ansprache in der Ev. Morgenfeier im RIAS am Israel-Sonntag 1979, gedruckt als »Berliner Rundfunkpredigt« Nr. 33, 1979, nachgedr. in: PvdO-S (Hrsg.), Israel im christlichen Gottesdienst, Berlin 1980, 87–90
- »Über die Heiligenverehrung« (Artikel 21)**. – »Helfer Gottes und der Menschen: Vom Dienst der Heiligen«, in: K.-V. Selge, C. Karzig (Hrsg.), Es wird bei uns gelehrt ... Berliner Predigten 1980 über das Augsburger Bekenntnis von 1530, Berlin 1981, 97–101
- Lesegottesdienst für den 10. Sonntag nach Trinitatis (Römer 9,1–5; 9,30–10,4)**, in: Wege zum Wort 37 (1982), 23–25
- »Brich dem Hungrigen dein Brot« (Lk 16,19–31)**, Berliner Rundfunkpredigt Nr. 25 (24.6.1984, 1. Sonntag nach Trinitatis) [Für den Druck gekürzt]
- [Daß uns die Augen aufgehen mögen. Predigt über Joh 16,23–24]** Berliner Rundfunkpredigt 18/1986. Nach der Evangelischen Morgenfeier im RIAS am 4. Mai 1986 (Rogate) [Für den Druck gekürzt]
- [Die Ankunft des Retters. Predigt über Offb. 5,1–5]** Berliner Rundfunkpredigt 48/1987. Nach der Evangelischen Morgenfeier im RIAS am 29. November 1987 (1. Advent) [Für den Druck gekürzt]
- [Die Stunde des Messias. Predigt über Joh 12,12–18]** Berliner Rundfunkpredigt 11/1986. Nach der Evangelischen Morgenfeier im RIAS am 19. März 1989 (Palmarum) [Für den Druck gekürzt]
- Jesu Weinen über sein Volk. Predigt über Lukas 19,41–44**, in: E. Blum u. a. (Hrsg.), Die Hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte. Festschrift für Rolf Rendtorff zum 65. Geburtstag, Neukirchen-Vluyn 1990, 555–559
- [In der Welt, da habt ihr Angst. Predigt über die Jahreslosung 1992]** Berliner Rundfunkpredigt 12/1992. Nach der Evangelischen Morgenfeier im RIAS am 24. Mai 1992 (Rogate). Hrsg. vom Evangelischen Rundfunkdienst
- »Ein Wort hat Gott geredet ...«. Lehrpredigt über Johannes 5,39–47**, in: Für Gerechtigkeit streiten. Theologie im Alltag einer bedrohten Welt. Hrsg. v. Dorothee Sölle, Gütersloh 1994, 162–167

Hochschulandacht über Jona 3,1–10, in: Am Fuß der Himmelsleiter – Gott suchen, den Menschen begegnen. Beiträge für Peter Welten zum 60. Geburtstag am 26. April 1996. Hrsg. v. Ernst Michael Dörrfuß und Christl Maier, (Selbstverlag) Berlin 1996, 237–239

Predigt zum Thema »Luther und die Juden« am Reformationstag 2005, in: de Vos, Siegert, Interesse am Judentum, 282–286 (s.o.), nachgedr. in: PvdO-S, Ende einer Feindschaft – Beginn einer Freundschaft? (2016, s. Nr. 1)), 82–87 (geringf. Erweiterg. eines Zitats am Ende, in dieser Form nachgedr. in: Schämen sollen sich alle, die den Bildern dienen (Ps. 97,7). 27. Januar 2017. Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Berlin (o. J., vermutl. 2016), 28–34

8. Predigthilfen etc.

Friedrich Duensing/PvdO-S, Präfamina (Neue Texte für den Gottesdienst 5/6), Hamburg 1980, 2. Aufl. Hannover 1982 (mehrere weitere Aufl.), 60 S.

Dies., Präfamina. Einleitungen zu den Lesungen des Gottesdienstes, 3., auf der Grundlage der Perikopenordnung von 2018 neubearbeitete Ausgabe, hg. von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Berlin 2020

Neuausgabe: F. Duensing, PvdO-S, Präfamina. Einleitungen zu den Lesungen des Gottesdienstes, 2., neubearb. Ausgabe, ASF Berlin 2011, 82 S.; 2., 3. Aufl. der Neuausgabe als Nachdruck; 4. Aufl. der Neuausgabe 2013 um ein Bibelstellenregister erweitert, 86 S.; 5. Aufl. 2014 und 6. Aufl. 2015 als Nachdr.

Meditation zum Altjahrsabend 1976 (Joh 12,44–50), in: GPM 31 (1976/77), 48–55

Exegese von Matthäus 21,33–46, in: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. (Hrsg.), Predigthilfe zum Israel-Sonntag, Berlin 1977, 5–7

Exegese von Apg. 13,42–52, in: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. (Hrsg.), Predigthilfe zum Israel-Sonntag 1978, Berlin 1978, 6–10, unter dem Titel: Undank ist der Welt Lohn, nachgedr.: in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 185–191, ferner nachgedr. in: Israelsonntag 1978 (10. Sonntag nach Trinitatis 30. Juli). Hrsg. v. Evangelischer Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau, 1978, 23–33, sowie unter dem Titel: »Klug sein bei sich selbst. Zur Exegese und Meditation der Apostelgeschichte 13,42–52«, in: Mitteilungen. Information – Diskussion – Arbeitsmaterial für Mitarbeiter der ev. Landeskirche in Baden 6/7 /Juni/Juli), 1978, 37–40

-
- Belsazars Tod (Dan 5)**, in: Predigthilfen Volkstrauertag 1978/40 Jahre »Kristallnacht«. Hrsg. v. Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V., Berlin 1978, 25–28, nachgedr. in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 152–159
- Meditation zum 13. Sonntag nach Trinitatis (Apostelgeschichte 6,1–7)**, in: GPM 32 (1978), 336–343, unter dem Titel: Dienstprobleme, nachgedr. in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 176–184, auch in: Evangelische Predigtmeditationen 1977/78, Bd. II, Berlin (DDR), 1978, 259–265
- Über das Vaterunser**, in: Gottesdienst 78. Liturgische Texte und Entwürfe, Meditationen, Reden. Hrsg. v. H. Nitschke, Gütersloh 1978, 138–141, unter dem Titel »Über das Vaterunser (Mt 6,9–13)« nachgedr. in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 198–200
- Umkehr. Zum Verständnis der »Buße« im Neuen Testament**, in: H. Nitschke (Hrsg.), Volkstrauertag, Bußtag, Totensonntag. Predigten, liturgische Texte, Besinnungen, Gütersloh 1979, 90–97, nachgedr. in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 53–59
- Ein trauriges Kapitel (Lk 19,41–48)**, in: Predigthilfe zum Israel-Sonntag 1979. Hrsg. v. Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V., Berlin 1979, 5–8, nachgedr. in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 169–175, und: Raupach (Hrsg.), Zion, 15–28
- Meditation zum 2. Sonntag nach Trinitatis (Lukas 14,15–24)**, in: GPM 33 (1979), 281–289 unter dem Titel »Die letzten Gäste« nachgedr. in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 160–168
- Die Frage bleibt**, in: H. Nitschke (Hrsg.), Gottesdienst 80. Liturgische Texte und Entwürfe, Meditationen, Reden, Gütersloh 1980, 154–159, unter dem Titel »Die Frage bleibt (Mk 15,34/Ps 22,2)«, nachgedr. in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 201–204
- Exegese von Röm. 11,25–32**, in: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (Hrsg.), Predigthilfe für den Israel-Sonntag 1980, Berlin 1980, 5–7, nachgedr. in: Mitteilungen. Information – Diskussion – Arbeitsmaterial für Mitarbeiter der ev. Landeskirche in Baden Nr. 6 (1980), unter dem Titel »Unwandelbare Treue« nachgedr. in: Anstöße aus der Schrift (s. Nr. 1), 192–197
- Vom Zugang zum Gesetz. Exegese zu Römer 9,1–5; 9,30–10,4**, in: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (Hrsg.), Predigthilfe zum Israel-Sonntag 1982, Berlin 1982, 3–6, nachgedr. in: Raupach (Hrsg.), Zion, 107–124
In: E. Domay, H. Nitschke (Hrsg.), Gottesdienst Praxis. Ergänzungsband Exegesen. 5. Perikopenreihe, Gütersloh 1982: Johannes 4,19–26 (Pfingstmontag), 106–109, nachgedr. in ASF-Predigthilfe zum 10. Sonntag nach Trinitatis 2007 sowie leicht redigiert in der ASF-Predigthilfe »Israelsonntag 2013: In Geist und Wahrheit beten. Evangelium nach Johannes 4,24«, Berlin 2013, 12–16

-
- Johannes 5,1–16 (19. Sonntag nach Trinitatis), 159–162
Johannes 8,3–11 (Sonntag nach Trinitatis), 119–121
Johannes 9,1–7 (8. Sonntag nach Trinitatis), 128–131
Johannes 9,35–41 (17. Sonntag nach Trinitatis), 149–152
Johannes 15,9–12 (21. Sonntag nach Trinitatis), 164–166
- Der Friedensstörer. Exegese von Jeremia 7,1–11 (12–15)**, in: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (Hrsg.), Predigthilfe zum Israel-Sonntag 1983, Berlin 1983, 3–6, nachgedr. in: Raupach (Hrsg.), Zion, 157–174; sowie in: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (Hrsg.), Predigthilfe zum Israel-Sonntag 1989, Berlin 1989, 5–14
- In: H. Nitschke (Hrsg.), Gottesdienstpraxis.** Serie A. II. Perikopenreihe.
Bd. 4: Ergänzungsband Exegesen, Gütersloh 1985:
1. Advent: Römer 13,8–12 (13–14), 7–9
Altjahrsabend: Römer 8,31–39, 22–24
1. Sonntag nach Epiphantias: Römer 12,1–3 (4–8), 31–33
Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres: Römer 14,7–9, 149–151
Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres: Römer 8,18–23 (24–25), 151–153
Bußtag: Römer 2,1–11, 154–156
- In: A. H. Baumann, U. Schwemer (Hrsg.), Predigen in Israels Gegenwart.**
Predigtmeditationen im Horizont des christlich-jüdischen Gesprächs, Gütersloh 1986: 1. Sonntag nach Trinitatis: Johannes 5,39–47, 61–68
- In: H. Nitschke (Hrsg.), Gottesdienstpraxis.** Serie A. II. Perikopenreihe. Bd. 4: Exegesen, Gütersloh 1991: Trinitatis: Römer 11, (32)33–36, 111–113
- In: H. Nitschke (Hrsg.), Gottesdienstpraxis.** Serie A. IV. Perikopenreihe.
Bd. 4: Exegesen, Gütersloh 1993:
1. Sonntag nach Epiphantias: 1. Korinther 1,26–31
2. Sonntag nach Epiphantias: 1. Korinther 2,1–10
Pfingstsonntag: 1. Korinther 2,12–16
- »Auf dass Gott sei alles in allem.« (Neujahrstag)**, in: Neujahr, in: Der Gottesdienst im christlich-jüdischen Dialog. Liturgische Anregungen, Spannungsfelder, Stolpersteine. Hrsg. v. Alexander Deeg unter Mitarbeit von Sabine Bayreuther, Hans-Jürgen Müller und Axel Töllner Gütersloh 2003, 49–53
- Der Gott Israels als Hirte seiner Herde (Misericordias Domini)**, in: ebenda, 119–122

9. Nachrufe

Ursula Bohn, Yehoshua Amir, Michael A. Signer, jeweils im Berliner Sonntagsblatt = Die Kirche (Ami und Signer in Die Kirche)

10. Übersetzungen

- von Fritz Mordechai Kaufmann, **Religiöse und chassidische Lieder**, in:
PvdO-S (Hrsg.), *Das Ostjudentum* (VIKJ 13), Berlin 1981, 173–202
(Übersetzung der jiddischen Liedtexte)
- von Elieser L. Ehrmann, **Jewish Education in Germany (JJE 1939)**, in:
E. E. Ehrmann, *Von Trauer zur Freude ...*, 2012 (s. Nr. 1), 38–54
und von diversen kleineren Beiträgen aus dem Englischen.

11. Pseudonyme Publikationen

- Stephan Behn, *Die Abenteuer der kleinen h*
Bd. 1: *Die Flucht*, Neukirchen-Vluyn 1983
Bd. 2: *Die Hupe des Kaisers*, Neukirchen-Vluyn 1983

12. Herausgeberschaft

- Reihe: Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum (VIKJ)**
- Band 1: *Jerusalem – Symbol und Wirklichkeit. Materialien zu einer Stadt*, 1976; 3., durchges. Aufl. 1982, brosch., 68 S.
- Band 2: *Wie aktuell ist das Alte Testament? Beiträge aus Israel und Berlin*, 1976, 87 S., 2., durchges. Aufl. 1979, 3., erw. Aufl. 1985, brosch., 106 S.
- Band 3: *Treue zur Thora. Beiträge zur Mitte des christlich-jüdischen Gesprächs. Festschrift für Günther Harder zum 75. Geburtstag*, 1977, 2., durchges. Aufl. 1979, 3., durchges. Aufl. 1986, brosch., 224 S.
- Band 4: *Judenfeindschaft im 19. Jahrhundert. Ursachen, Formen und Folgen*, 1977, 2., durchges. Aufl. 1982, brosch., 54 S.
- Band 5: *Zionismus. Befreiungsbewegung des jüdischen Volkes*, 1977, 79 S., 2., erw. Aufl. 1986, brosch., 107 S.
- Band 6: *Zwischen Israel und den Völkern. Vorträge eines Judenchristen*, 1978, 148 S.
- Band 7: *Leben als Begegnung. Ein Jahrhundert Martin Buber (1878–1978). Vorträge und Aufsätze*, 1978, 160 S., 2., verbesserte Aufl. 1982, brosch., 159 S.
- Band 8: *Peter von der Osten-Sacken, Martin Stöhr (Hrsg.), Wegweisung. Jüdische und christliche Bibelarbeiten und Vorträge*, 1978, brosch., 98 S.
- Band 9: *Toleranz heute. 250 Jahre nach Mendelssohn und Lessing*, 1979, brosch., 170 S.
- Band 10: *Israel im christlichen Gottesdienst. Predigten, Ansprachen, Begegnungen*, 1980, brosch., 251 S.

-
- Band 11: Juden in Deutschland. Zur Geschichte einer Hoffnung. Historische Längsschnitte und Einzelstudien, 1980, brosch., 223 S., 2 Abb.
- Band 12: Peter von der Osten-Sacken, Martin Stöhr (Hrsg.), Glaube und Hoffnung nach Auschwitz. Jüdisch-christliche Dialoge, Vorträge, Diskussionen, 1980, brosch., 141 S.
- Band 13: Das Ostjudentum. Einführungen, Studien, Erzählungen und Lieder, 1981, brosch., 226 S.
- Band 14: Yehoshua Amir, Deraschot. Jüdische Predigten 1983, brosch., 83 S.
- Band 15: Peter von der Osten-Sacken, Katechismus und Siddur. Aufbrüche mit Martin Luther und den Lehrern Israels, 1984, kart., 372 S., 2., überarb. u. erw. Aufl. 1994, geb., 504 S.
- Band 16: Lieselotte Kötzsche, Peter von der Osten-Sacken (Hrsg.), Wenn der Messias kommt. Das jüdisch-christliche Verhältnis im Spiegel mittelalterlicher Kunst, [1984,] brosch., 133 S., 41 Abb.
- Band 17: Simon Schoon, Christliche Präsenz im jüdischen Staat, 1986, brosch., 210 S.
- Band 18: »... und Friede auf Erden«. Beiträge zur Friedensverantwortung von Kirche und Israel. Festschrift für Christoph Hinz zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Rüdiger Lux, 1988, geb., 272 S.
- Band 19: Wolfgang Schweitzer, Der Jude Jesus und die Völker der Welt. Ein Gespräch mit Paul M. van Buren. Mit Beiträgen von P. M. van Buren, B. Klappert und M. Wyschogrod, 1993, geb., 228 S.
- Band 20: Martin Stöhr (Hrsg.), Lernen in Jerusalem – Lernen mit Israel. Anstöße zur Erneuerung in Theologie und Kirche, 1993, geb., 477 S.
- Band 21: Gerhard Bauer, Gottes Wort ist wandelbar. Christsein an der Seite Israels. Reflexionen, Meditationen und Predigten. Herausgegeben von Edna Brocke, 1992, 2. Aufl. 1994, geb., 136 S.
- Band 22: Michael Brocke, Eckehart Ruthenberg, Kai Uwe Schulenburg, Stein und Name. Die jüdischen Friedhöfe in Ostdeutschland (Neue Bundesländer/DDR und Berlin), 1994, geb., 720 S., 120 Abb., 25 Karten
- Band 23: Nathan Simon, »...auf allen Vieren werdet ihr hinaus kriechen!« Ein Zeugenbericht aus dem KZ Wapniarka, 1994, geb., 131 S.
- Band 24: Birte Petersen, Theologie nach Auschwitz? Jüdische und christliche Versuche einer Antwort, 1996, 2. Aufl. 1998, 3., ergänzte Aufl. 2004, 180 S.
- Band 25: Fritz A. Rothschild (Hrsg.), Christentum aus jüdischer Sicht. Fünf jüdische Denker des 20. Jahrhunderts über das Christentum und sein Verhältnis zum Judentum, Berlin/Düsseldorf 1998, 2., durchges. Aufl. 1999, geb., 380 S.

-
- Band 26: Norman A. Beck, Mündiges Christentum im 21. Jahrhundert. Die antijüdische Polemik des Neuen Testaments und ihre Überwindung, 1998, geb., 448 S.
- Band 27: Emil L.Fackenheim, Was ist Judentum? Eine Deutung für die Gegenwart. Mit vier Ansprachen an Auditorien in Deutschland, 1999, geb., 289 S.
- Band 28: Annkathrin Amelsberg, Helmut Hesse. Spuren eines Märtyrers der Bekennenden Kirche. Darstellung, Dokumente, Bilder. Mit einem Geleitwort von Eberhard Busch, kart., VII + 212 S.
- Band 29: Peter von der Osten-Sacken / Chaim Z. Rozwaski (Hrsg.), Die Welt des jüdischen Gottesdienstes. Feste, Feiern und Gebete (Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum 29), Berlin 2009, IX + 348 S.; 2., verbesserte und ergänzte Aufl., Berlin 2014, 351 S.

Reihe: Studien zu Kirche und Israel (SKI)

(bis Band 9: Studien zu jüdischem Volk und christlicher Gemeinde)

- Band 1: Pierre Lenhardt, Auftrag und Unmöglichkeit eines legitimen christlichen Zeugnisses gegenüber den Juden. Eine Untersuchung zum theologischen Stand des Verhältnisses von Kirche und jüdischem Volk, 1980, 140 S.
- Band 2: Wilfried Schweikhart, Zwischen Dialog und Mission. Zur Geschichte der christlich-jüdischen Beziehungen seit 1945, 1980, 292 S.
- Band 3: Christian Bartsch, »Frühkatholizismus« als Kategorie historisch-kritischer Theologie. Eine methodologische und theologiegeschichtliche Untersuchung, 1980, 622, XLV S.
- Band 4: Matthias Krieg, Schmetterlingsweisheit. Die Todesbilder der Nelly Sachs, 1983, brosch., 136 S.
- Band 5: Hans Engelmann, Kirche am Abgrund. Adolf Stoecker und seine antijüdische Bewegung, 1984, brosch., 185 S.
- Band 6: Marianne Awerbuch, Zwischen Hoffnung und Vernunft. Geschichtsdeutung der Juden in Spanien vor der Vertreibung am Beispiel Abravanel und Ibn Vergas, 1985, brosch., 177 S.
- Band 7: Günther Harder, Kirche und Israel. Arbeiten zum christlich-jüdischen Verhältnis. Eingeleitet u. hrsg. v. Peter von der Osten-Sacken unter Mitarbeit von Richard Scherer, 1986, brosch., 281 S.
- Band 8: Michael Bühler, Erziehung zur Tradition – Erziehung zum Widerstand. Ernst Simon und die jüdische Erwachsenenbildung in Deutschland, 1986, brosch., 201 S.
- Band 9: Detlef Minkner, Christuskreuz und Hakenkreuz. Kirche im Wedding 1933–1945, 1986, brosch., 205 S.

-
- Band 10: Wolfgang Gerlach, Als die Zeugen schwiegen. Bekennende Kirche und die Juden. Mit einem Vorwort von Eberhard Bethge, 1987, 2., bearb. u. erg. Aufl. 1993, geb., 487 S.
- Band 11: Thomas Krapf, Yehezkel Kaufmann. Ein Lebens- und Erkenntnisweg zur Theologie der Hebräischen Bibel 1990, geb., 154 S.
- Band 12: Ulrich Kusche, Die unterlegene Religion. Das Judentum im Urteil deutscher Alttestamentler. Zur Kritik theologischer Geschichtsschreibung, 1990, geb., 209 S.
- Band 13: Martin Jung, Die württembergische Kirche und die Juden in der Zeit des Pietismus (1675–1780), 1992, geb., 395 S.
- Band 14: Udo Arnoldi, Pro Iudaeis. Die Gutachten der hallischen Theologen im 18. Jahrhundert zu Fragen der Judentoleranz, 1993, geb., 286 S.
- Band 15: Klaus Müller, Tora für die Völker. Die noachidischen Gebote und Ansätze zu ihrer Rezeption im Christentum, 1994, 2. Aufl. 1998, geb., 307 S.
- Band 16: Thomas Kratzert, »Wir sind wie die Juden«. Der griechisch-orthodoxe Beitrag zu einem ökumenischen jüdisch-christlichen Dialog, 1994, geb., 340 S.
- Band 17: Ralf Golling, Peter von der Osten-Sacken (Hrsg.), Hermann L. Strack und das Institutum Judaicum in Berlin. Mit einem Anhang über das Institut Kirche und Judentum, 1996, geb., 237 S.
- Band 18: Olaf Kühl-Freudenstein, Peter Noss, Claus P. Wagener (Hrsg.), Kirchenkampf in Berlin 1932–1945. 42 Stadtgeschichten, 1999, geb., 632 S., 46 Abb.
- Band 19: Matthias Loerbroks, Weisung vom Zion. Biblisch-theologische Orientierungen für eine Kirche neben Israel, 2000, geb., 221 S.
- Band 20: Peter von der Osten-Sacken (Hrsg.), Das mißbrauchte Evangelium. Studien zu Theologie und Praxis der ›Thüringer Deutschen Christen‹, 2002, geb., 431 S. (vgl. oben, Aufsätze)
- Band 21: Irena Ostmeyer, Zwischen Schuld und Sühne. Evangelische Kirche und Juden in SBZ und DDR 1945–1990. Mit einem Vorwort von Julius H. Schoeps, 2002, geb., 400 S.
- Band 22: Irene Mildenberger, Der Israelsonntag – Gedenktag der Zerstörung Jerusalems. Untersuchungen zu seiner homiletischen und liturgischen Gestaltung in der evangelischen Tradition, 2004, kart., 400 S., 2., durchges. Aufl. 2007
- Band 23: Hans Hermann Henrix, Gottes Ja zu Israel. Ökumenische Studien christlicher Theologie, 2005 (zugleich Aachener Beiträge zu Pastoral- und Bildungsfragen 21. v. Herbert Hammans und Hans Hermann Henrix), VI + 262 S.

Band 24: Viola Schrenk, »Seelen Christo zuführen«. Die Anfänge der preußischen Judenmission, 2007, kart., , X + 420 S.

Reihe: Das Judentum. Abhandlungen und Entwürfe für Studium und Unterricht

Band 1: Erich Spier, Der Sabbat, 1989, 220 S., 2., durchges. u. erg. Aufl. 1992, geb., 224 S., 3., durchges. u. erg. Aufl. 2004, kart., 227 S.

Band 2: Alfred Wittstock, Toraliebe im jüdischen Volk. Theoretische Grundlegung und Ausarbeitung einer Unterrichtsreihe für Sekundarstufe II, 1981, brosch., 100 S.

Band 3: Annette Bygott, Wege Israels. Ein Modell für den Religionsunterricht in den Klassen 9–11, 1981, brosch., 80 S., 61 Abb.

Reihe: Arbeiten zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte (ANTZ)

Band 1: Pierre Lenhardt, Peter von der Osten-Sacken, Rabbi Akiva. Texte und Interpretationen zum rabbinischen Judentum und Neuen Testament, 1987, geb., 403 S., 8 Abb.

Band 2: Roger David Aus, Weihnachtsgeschichte – Barmherziger Samariter – Verlorener Sohn. Studien zu ihrem jüdischen Hintergrund, 1988, 189 S.

Band 3: Carsten Colpe, Das Siegel der Propheten. Historische Beziehungen zwischen antikem Judentum, Judenchristentum, Heidentum und frühem Islam, 1990, geb., 271 S., 2., ber. u. erw. Aufl. 2007, kart., X + 254 S.ca. 300 S.

Band 4: Hans-Jürgen Becker, Auf der Kathedra des Mose. Rabbinisch-theologisches Denken und antirabbinische Polemik in Matthäus 23,1–12, 1990, 267 S.

Band 5: Kurt Hruby, Aufsätze zum nachbiblischen Judentum und zum jüdischen Erbe der frühen Kirche. Hrsg. v. Peter von der Osten-Sacken und Thomas Willi. Unter Mitarbeit von Andreas Bedenbender, 1996, geb., 517 S.

Band 6: Gudrun Holtz, Der Herrscher und der Weise im Gespräch. Studien zu Form, Funktion und Situation der neutestamentlichen Verhörgespräche zwischen jüdischen Weisen und Fremdherrschern, 1996, geb., 392 S.

Band 7: Gesine Palmer, Ein Freispruch für Paulus. John Tolands Theorie des Judenchristentums. Mit einer Neuausgabe von Tolands ›Nazarenus‹ durch Claus-Michael Palmer, 1996, geb., 409 S.

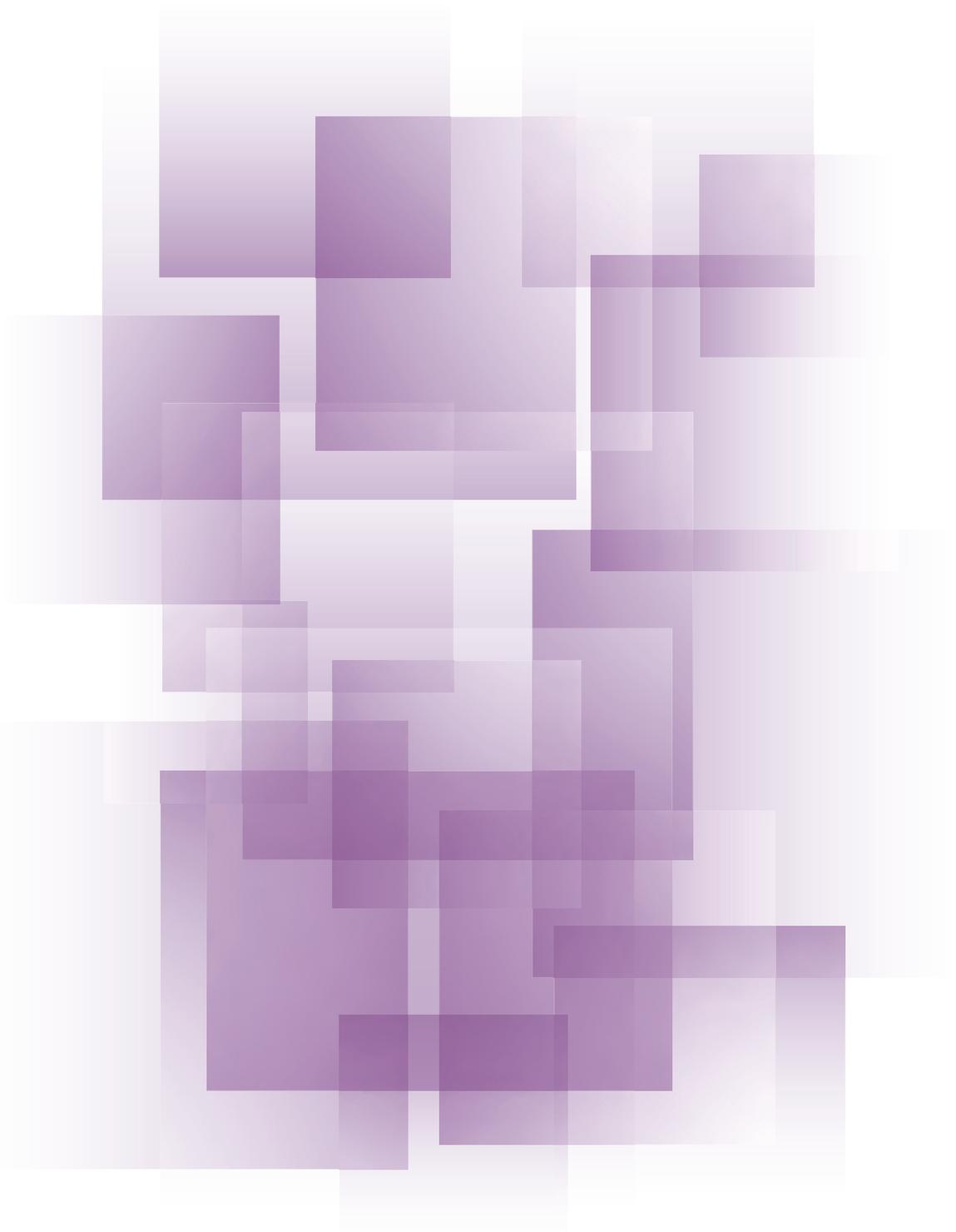
Band 8: Andreas Bedenbender, Der Gott der Welt tritt auf den Sinai. Entstehung, Entwicklung und Funktionsweise der frühjüdischen Apokalyptik, 2000, geb., 310 S.

Band 9: Günther Baumbach, Josephus, Jesusbewegung, Judentum. Gesammelte Aufsätze, 2005, kart., VI + 267 S.

Reihe: Yehuda T. Radday unter Mitarbeit von Magdalena Schult, Auf den Spuren der Parascha: Ein Stück Tora. Zum Lernen des Wochenabschnitts, Bde. 1–10. Mit einem Registerband von Christoph Goldmann, Institut Kirche und Judentum Berlin, 1./2. Aufl. im Zeitraum von 1989–2009
(Die ersten fünf Bände sind in den Verlagen Moritz Diesterweg/Frankfurt a. M. und Sauerländer/Aarau erschienen, die Bände 6–10 sowie alle Bände in zweiter Auflage im Institut Kirche und Judentum. Die herausgeberische Verantwortung lag beim Institutsleiter, die zum Teil umfangreiche redaktionelle Betreuung von drei Bänden bei ihm, von einem weiteren Band bei Dr. Andreas Bedenbender. Ein Band wurde von beiden Genannten zusammen redigiert.)

Mitherausgeberschaft von:

Michael A. Signer, Brücken bauen. Aufsätze und Vorträge zum jüdisch-christlichen Verhältnis. Hrsg. v. Rainer Kampling, Hans Hermann Henrix und Peter von der Osten-Sacken (Studien zu Kirche und Israel 29), Berlin 2013



Impressum

Herausgeber: Dr. Christian Staffa
AG jüdisch&christlich beim DEKT/Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstraße 53/54
10117 Berlin
© 2023